Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 273. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 14. Juni 1868.

Das neueste Compromiß.

Die Verhandlungen über das Bundesschuldenwesen und über die Fortsetzung der Marinearbeiten werden wahrlich nie zu den Lichtseiten in der politischen Thätigkeit des Bundeskanzlers gezählt werden. Könnten wir uns den leitenden Staatsmann aus der Tiefe unseres Gemüths construiren, statt uns begnügen zu müssen, den gegebenen anzunehmen, so wären derartige Verhandlungen unmöglich gewesen. Ein Staatsmann, wie wir ihn an der Spitze Deutschlands am liebsten sehen möchten, würde die Bedenken gegen die civilrechtliche Verantwortlichkeit der Bundesbeamten im Gebiete der Schuldenverwaltung zurückgestellt haben; er würde noch weniger den Fortgang der Marinearbeiten durch constitutionelle Bedenken der subtilsten Art haben in das Stocken gerathen lassen, Bedenken, über welchen die Militärorganisation in einer vierjährigen, budgetlosen Periode siegreich triumphirt hat.

Graf Bismarck hat sich in seinen politischen Transactionen häufig als einen harten, zähen Geschäftsmann gezeigt, der für jede Leistung Zug um Zug die vorgewogene Gegenleistung erwartete. Unter allen geflügelten Worten, die ihm den Ursprung verdanken, ist vielleicht kein einziges für seine Sinnes- und Denkweise charakteristischer, als jenes: „Kein Kiel, kein Geld.“ Mehr als einmal hat er der Volksvertretung Gelegenheit gegeben, praktische Erfahrungen darüber zu machen, was ihr größeres Leid verursacht: zu verzichten auf ein Entgegenkommen, das er ihr bedingungsweise anbietet, oder in die Erfüllung der Bedingung zu willigen. So fest, so unerschütterlich steht er in dieser Praxis, daß er nur mit seinen eigenen Waffen zu schlagen ist; er hat es denn auch wiederholt mit gutem Humor hingenommen, wenn wiederholt sich diese Waffen gegen ihn gewendet haben, so namentlich, als seinen Eisenbahnvorlagen die Clausel beigefügt wurde, daß die Veräußerung von Staatsbahnen ohne Zuthun des Landtags nicht zulässig sei.

Die Alternative, in die er den Reichstag versetzt hat, war die: Ihr verzichtet entweder auf die civilrechtliche Verantwortlichkeit der Bundesbeamten aus der Schuldenverwaltung, oder ihr verzichtet auf den Fortgang der Marinearbeiten. Er hat damit Ernst gemacht, diesen Satz in das praktische Leben überzuführen, er hat — leider — bewiesen, daß es ihm keine Ueberwindung kostet, auf die Entwickelung unserer Marine zu warten. Der Reichstag hat nach reiflicher Ueberlegung gefunden, daß eine Störung in der Ausrüstung unserer Panzerschiffe für das Vaterland empfindlicher wirkt, als eine solche in der Entwickelung unseres Reichsfinanzrechts. Ganz unzweifelhaft liegt darin ein neuer partieller Mißerfolg der liberalen Partei. Darüber könnte sich nur täuschen, wer in dem holden Wahne lebt, daß die liberale Partei in einer ihrer Nüancen die herrschende in Deutschland sei. Wir wollen den Mißerfolg bedauern; so viel an uns liegt, wollen wir daran arbeiten, ihn mit der Zeit wieder gut zu machen.

Allein der Hergang hat von Neuem Veranlassung gegeben, daß die Entschiedenen über die Unentschiedenen, die Charaktertüchtigen über die Charakterlosen ihr Anathem ausgesprochen haben. Darum wollen wir denn zunächst daran erinnern, daß die Verantwortlichkeit für Bundesschulden, welche gegenwärtig in das Leben gerufen ist, dieselbe ist, wie sie in Preußen existirt, auf dem Papiere vortrefflich, in der That illusorisch. Die Verantwortlichkeit, welche das Amendement Miquel herstellen wollte, machte sich auf dem Papiere weniger gut, war aber in der That vortrefflich. Nun, diejenigen Liberalen, welche bisher an das ganze Bundeswesen den Maßstab preußischer Verfassungsvortrefflichkeit legten, welche in Klagen darüber nicht nachließen, daß mittelst der Bundesverfassung Schätze verschüttet wurden, die in der preußischen Verfassung zu Tage liegen, die werden gewiß am wenigsten ein Recht haben, sich zu beschweren, wenn ein preußisches Institut in die Bundesverfassung hinein gerettet wird.

Wir haben indessen noch einen anderen Grund, mit der Nachgiebigkeit des Reichstages uns einverstanden zu erklären. Kein Mensch kann durch festen Willen und Charaktertüchtigkeit allein sich einen Zoll zu der natürlichen Größe, die er besitzt, zulegen oder willkürlich seine physische Kraft steigern. Er ist ein Produkt von Umständen, über welche er keine Gewalt hat. So ist jede Volksvertretung ein Produkt von Umständen, über die sie keine Gewalt hat. Das Maß von Macht, welches sie der Regierungsgewalt gegenüber in die Wagschale zu werfen hat, ist das Resultat einer historischen Entwickelung; es hängt ab von der politischen Reife und der politischen Bildung des Volkes, welches sie vertritt. Sie soll diese Macht richtig schätzen, um sie richtig gebrauchen zu können, aber sie soll sie nicht durch ein Decret vergrößern wollen, und so ihre Macht durch unrichtigen Gebrauch schwächen.

Als im Jahre 1862 das Abgeordnetenhaus den Versuch machte, seine Macht über denjenigen Umfang hinaus zu erweitern, den es bis dahin besessen, und zu diesem Zweck die Gefahr nicht scheute, vorübergehend eine Stockung in dem Leben des Staates hervorzurufen, lebte es der Ueberzeugung, daß ein entschiedenes Beharren in wenigen Monaten ihm den Sieg sichern müsse. Man frage die Männer, welche bei den wichtigsten Abstimmungen vom März und September 1862 die Majoriät bildeten, einzeln, und Jeder von ihnen wird bestätigen, daß er ohne diese — damals nach den Umständen völlig gerechtfertigte — Illusion, daß er in Hoffnungslosigkeit eine so schneidige Opposition nicht begonnen haben würde. Heute wäre eine solche Illusion unverzeihlich. Ein Beharren des Reichstages auf seinem Verlangen würde seine Macht nicht stärken, aber die Marine schwächen. So war die Nachgiebigkeit ein nicht erfreuliches, aber ein nothwendiges Ereigniß. Es war kein Opfer an Volksrechten, sondern nur der Fehlschlag des Bestrebens, die Volksrechte zu erweitern.

Breslau, 13. Juni.

Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir die Mittheilung, daß das Befinden des Gr. Bismarck in fortdauernder Besserung begriffen sei; die Nachricht, daß in den letzten Tagen die Fieberanfälle sich wiederholt, wird uns als nicht begründet bezeichnet.

Von der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung wurde das Maß- und Gewichtsgesetz abgesetzt. Nicht sowohl gegen diese Gesetzesvorlage an und für sich, als gegen die französischen Namen für Maß und Gewicht, welche durch dieselbe in Norddeutschland eingeführt und welche durch die betreffende Commission noch vermehrt werden sollen, macht sich immer größerer Widerstand geltend. So schreibt heute die „National-Zeitung“:

„Wenn unsere Reichstags-Commission die Gewichte des Bundesrathes gar noch mit einem „Dekagramm“ vermehrt, so stelle man sich nur vor, wie hübsch es sich ausnehmen wird, wenn die deutsche Hausfrau ihrer Magd gebietet: mahle jetzt zwei Dekagramm Kaffee. Es ist das nämlich etwas über ein Loth. Dabei versichert die Commission mit unverkennbarem Vergnügen und wie nach einem glücklichen Funde: „es sei jedenfalls ein praktischer Gedanke, die Theilungen mit lateinischen Zahlen zu bezeichnen und die mehrfachen mit griechischen.“ Ob das Volk wohl dieselbe Ansicht von dem, was „praktisch“ heißen darf, haben wird? Daß man zwischen Decigramm und Dekagramm vorsichtig zu unterscheiden hat, ob das dem Volke wohl behagen wird? Es wird desgleichen in nicht ganz wahrscheinlicher Weise die Hoffnung ausgedrückt, daß das Kilogramm und das Kilometer sich sehr beliebt machen würden, zumal, da man dafür mit vertraulicher Abkürzung Kilo sagen könne. Und es ist richtig, man hört zuweilen Guste, Paule für Auguste, Pauline rufen, der Student sagt Jux für Jocus, allein bisher hat man so etwas nicht von Amtswegen empfohlen. Man war bisher der Ansicht, daß das Possenhafte, Platte oder Vernachlässigte in die Sprache der Gesetze und in die Sprache der gebildeten Gesellschaft nicht gehöre. Besser ist es auch wohl in der That, die Menschen zu einer manierlichen Ausdrucksweise anzuleiten, als sie anzuweisen auf eine Art Hanswurstsprache. Wenn Jemand das nicht fühlt, so stehen wir nicht an, das für einen Mangel seinerseits anzusehen, und wenn alle Mathematiker mit demselben behaftet wären, so würde es nicht rathsam sein, in ihre Hände die Gesetzgebung und die Ausbildung der Sprache zu legen. — Die Commission meint, wenn dem Volke die griechisch-lateinischen Namen nicht gefallen, so werde es sich schon passendere schaffen; man dürfe aber jetzt solche nicht erfinden, noch dem Volke aufdringen. Aber mit Verlaub, ist es denn kein Aufdringen, wenn man fremde Namen gesetzlich einführen will? Zu schaffen übrigens braucht der Reichstag allerdings keine Namen; Alles, was man von ihm verlangt, beschränkt sich darauf, daß er sich enthalte, dem Volke seine Sprache zu rauben oder zu verderben. Man erwäge doch nur, daß die Namen der Dinge Begriffe und Bilder sind, welche den geistigen Schatz eines Volkes ausmachen. Die Denker und die Dichter bedürfen dieses Schatzes, sie können ohne ihn nicht leben. Wollt ihr nach und nach den Sprachgarten verwüsten, den Geist und das Herz, das Gemüth und die Einbildungskraft zu Bettlern machen und uns mit Larven und Schatten, dazu mit sehr häßlichen, abfinden? Wir wissen wirklich nicht, was ihr euch eigentlich bei eurem Vorhaben denkt und von was für einem Grundsatz ihr euch leiten lasset; vielleicht wißt ihr es selber nicht. Auf den Dank der Dichter würdet ihr nicht zu rechnen haben, wenn ihr nach und nach die Sprache so mathematisch austrocknetet, daß dereinst einer schreiben müßte: Welch' ein Mann, jedes Centimeter ein König!

Hinsichtlich der zwischen **Italien** und Frankreich noch immer gepflogenen Verhandlungen behauptet eine Florentiner Correspondenz der „N. Z.“, daß Menabrea besonders darauf hinarbeite, von Frankreich die Räumung des römischen Gebietes zugestanden zu erhalten und daß er sich bereits einiger Erfolge rühmen solle, die wohl auf Rechnung der Haltung Italiens in der tunesischen Frage zu setzen sein dürften. Es scheint — so sagt die Correspondenz weiter, — sicher zu sein, daß die französische Regierung geneigt ist, in die gänzliche Zurückziehung ihrer Truppen zu bewilligen, ohne selbst die vorherige Vereinbarung eines Modus vivendi zwischen Rom und Florenz zu verlangen. Sollte sich eine solche Bereitwilligkeit wirklich bestätigen, so dürften wir den Preis, durch welchen dieselbe erkauft wurde, wohl erst später kennen lernen; für den Augenblick wäre die vollständige Räumung des römischen Gebietes und die einfache Rückkehr zur Septemberconvention erreicht. Ebendies meldet man auch der „Liberté“, indem man besonders hervorhebt, daß, so lange die Franzosen noch auf italienischem Boden stehen, ein offener Bruch der vom Kaiser Napoleon III. selbst proclamirten Nichtintervention vorliegt und daß diese Abnormität schon deshalb nicht bleiben kann, weil sie der Actionspartei in Italien, sowie allen unruhigen Köpfen in Europa einen stehenden Stein des Anstoßes und Aergernisses wie einen plausibeln Grund zu Freischaarenzügen, Umsturzversuchen u. s. w. bietet. Sind in diesem Augenblicke, so bemerkt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“ hierzu, wirklich wieder Dinge im Werke, wie man aus Mazzini's Ankunft in der Schweiz und aus einer Menge ähnlicher Vorzeichen schließen zu dürfen glaubt, so ist die Ruhe und Gemächlichkeit der europäischen Diplomatie gegenüber der französischen Occupation schwer zu begreifen.

Die Berichte aus **Frankreich** versichern, daß, wenn sich auch die Chauvinisten noch so sehr dagegen sträuben, die friedenszuversichtliche Stimmung immer mehr überhand nehme und daß dieselbe gegenwärtig schon alle Kreise,

---

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

III. Band.

Viertes Capitel.

(Fortsetzung.)

Während Mistreß Jeany also ihrer übernommenen Pflicht genügt, und sich vergewissert hatte, das tête à tête beider jungen Leute sei noch zu rechter Zeit unterbrochen worden, und Sophien's Herz empfinde keine tiefere Regung für Richmond, als das Gefühl freundschaftlicher Vertraulichkeit, hatte Lady Craven einen Kampf ganz anderer Art mit dem jungen Herzoge zu bestehen. Im Augenblicke, da er Sophien's Mutter folgte, begriff er auch deren Absicht, und daß es nun den Zusammenbruch seines ganzen Erdenglückes gelte. —

Eine Weile schritten Beide stumm neben einander hin.

„Adelstane, Ihr seid viel zu sehr Edelmann und habt Euch, seit wir Englands Boden wieder betraten, als einen zu aufopfernden Freund unseres Hauses erwiesen, als daß ich nicht annehmen sollte, Ihr werdet auch in diesem Augenblicke aufrichtig sein.“

„Zweifelt nicht daran, gnädigste Frau.“

„Ihr — liebt meine Tochter! Ich unterbrach eben Euer Geständniß!“

„Es ist so, Mylady, und indem ich es nun vor Euch ablege, bitte ich um Lady Sophiens Hand!“

„Ehe wir hierauf zurückkommen, richte ich an Euch die Frage, Herr Herzog, ob in dem Augenblicke, da ich Eure Werbung unterbrach, dieselbe bereits so weit gediehen war, daß meine Tochter Eure Gefühle unzweifelhaft kennen mußte?“

„Daß sie dieselben bereits kannte, bezweifle ich, daß sie sie indeß ahnte, hoffe ich ebenso fest, wie daß meine Sehnsucht, Gegenliebe zu finden, nicht ganz thöricht und grundlos sei.“

„Da wir Beide dies nicht bestimmt wissen, Mylord, hilft es Nichts, es zu erörtern. Ich aber danke Gott, daß es so ist!“

„Warum gnädigste Frau?“ fuhr Richmond auf.

„Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, wie hoch ich und mein Gemahl Euch schätzen, wie viele Bande der Freundschaft, der gleichen Gesinnung, der Noth dieser argen Zeit und der aufrichtigen Dankbarkeit uns mit Euch verbinden. Wenn Jemand also Anspruch an unsere Herzen hat, seid Ihr's gewiß. Es existirte auch wohl Nichts sonst in der Welt, was ich Euch weigern möchte, denn Keiner ist irdischen Glückes würdiger, als Ihr. Meine Tochter aber, Sophie von der Pfalz — kann nie Eure Gattin sein!“

„Hoheit!“ Richmond prallte zurück. „Ihr — Ihr weist mich ab? Dieses einen, höchsten, einzigen Glückes, was ich hienieden erstrebe, bin ich doch also nicht werth? Ehe Ihr noch wißt, ob Sophiens Herz für mich nicht doch in Liebe schlägt, wollt Ihr unsere Gefühle im Keime schon ersticken? Wahrlich, ich fasse Euer Mutterherz nicht, fasse die Frau nicht, die von des Ranges Höhe heruntersteig, als er doch noch Bedeutung hatte, um Gattin des blauen Cavaliers zu werden, und nun einem Tudor, dessen Ahnen auf dieses Landes Thron gesessen, ihr Kind zu einer Zeit verweigert, wo England seinen König mordete, Euer Haus ächtete, wo ein Cromwell sich mit dem Purpur bekleiden wird, um eine Dynastie in seinen Söhnen zu gründen, die alle Stuarts für ewig ausschließt?! — Ihr habt erfahren, hohe Frau, was liebeleere Ehe ist, und als Ihr nach eignem Ermessen zum andren Male wählen durftet, hat — Euer Herz gewählt! Wollt Ihr der Tochter dies Recht entziehn? Dies Recht, das Gott den Menschen gab? Wollt Ihr sie zum Opfer Eurer politischen Plane machen, die ebenso trügerisch sein können, wie der, den König Jakob einst für Euch hegte und der am weißen Berge in Splitter ging?! Nennt mir den Dynasten, den Eure mütterliche Sorgfalt zum Eidam sich erkoren und der so hoch über Herzog Richmond steht, daß demüthig derselbe ihm weichen müßte?'“

„Ihr werdet sehr bitter in Eurem stolzen Liebesweh, lieber Adelstane. Kann es den Schmerz der Wunde, die ich Euch doch schlagen muß, lindern, so versichere ich Euch, daß ich keinen Fürsten kenne bis jetzt, dem Sophiens Hand als ein schätzbar Gut erschiene. Wenn ich wüßte, Sophie hätte an irgend eines Herrschers Seite ein Loos, wie meines war als Friedrichs Gemahl, ich würde sie unbedenklich Euer nennen! — Wäre aber meine Lage je der Sophiens gleich gewesen, ich hätte den Wittwenschleier trotz freudeloser Ehe nie abgelegt, wäre nie Cravens Frau geworden, hätte auch mein und sein Herz ob der Entsagung brechen müssen! Ich, Mylord, konnte ohne Gewissensqualen als Englands Königstochter zum zweiten Male einem Engländer meine Hand reichen, denn meinen Kindern ward dadurch Nichts an fürstlichen Rechten verkürzt. Mein königlicher Bruder hatte überdem zwei Söhne, Elisabeth von der Pfalz kam somit niemals in den Fall, Englands Krone zu tragen. Auf Sophiens Haupte aber, auf dem ihrer Kinder, wird sie gewiß einst glänzen! Nur einen Cromwell kann dies Land ertragen, nicht seinen Sohn. Laßt den Tyrannen sterben, so wird ein Stuart wieder König sein! Ist's Carl II. nicht, so Jakob, ist's Jakob nicht, so doch Sophie und Wen das Volk nach diesen Leidenstagen zu seinem König freiwillig wieder wählt, das muß ein makelloser König sein! Fragt Euch als Edelmann, der für sein sinkend Königshaus gestritten, ob ihr Sophie je Gattin nennen dürft? Ob ich sie darum Roslins wollüstig-thronräuberischen Händen entriß, um sie als Beute eines anderen Unterthanen zu sehn?! — Ich habe Allem entsagt, was sich irdische Macht und Größe nennt, habe Nächte verwacht in Thränen, alle Schrecken dieser Zeit durchkämpft und bin dem unseligen Lande, das sich mit meines Bruders Blut befleckte, treu geblieben — nur um Sophiens Willen! Soll ich dies Alles nutzlos gethon haben? Soll im Unglück die Locke mir nur ergraut sein, damit Ihr meine heiligen Rechte durch rasende Leidenschaft vernichtet? Seid Ihr dann weniger Verräther Eures Landes und Königshauses, als jener tückische Mann, der Bristol dem Fairfax übergab?! Wenn Ihr's thun könnt, Adelstane — geht zu ihr! Senkt mit der Leidenschaft bezaubernder Rede der Liebe unsäglich Leid in ihr jungfräulich Herz! Reißt sie von meiner Brust und damit Alles, was mich noch über die Frauen meines Volks erhob! Aber ob Ihr glücklich werdet, Herzog, ob Ihr Sophien je glücklich macht, das soll in desselben Schicksales Hände gegeben sein, das Selbstsucht durch die eigene That zu strafen und opfermuthiger Entsagung die Dornenkrone selbst mit der Liebe heiligen Rosen zu schmücken weiß!“ —

Mit überströmendem Gesicht, Richmond's Rechte in ihren Händen, stand sie zitternd da und starrte in des jungen Mannes zuckendes Gesicht, das bald in Feuerlohe erglühte, bald von fahler Blässe bedeckt war. Als sie geendet, sank er lautlos vor ihr auf die Kniee, preßte ihre Hände an seine Stirn und seine Lippen, stöhnend hob und senkte sich seine Brust.

In diesem Augenblicke erschien Herzog von Craven an der obern Seite des Wegs. Als er die Gruppe sah, blieb er lautlos stehen.

Richmond erhob das feuchte Gesicht und blickte Elisabeth mit unnennbarem Schmerze an. „So will ich mit Ihr denn all' meinem Lebensglücke entsagen, hohe Schwester meines todten, königlichen Herrn, will niemals Sophien wieder sehen, es sei denn, um an dem Tage, wo sie der Purpur umrauschen wird, vor ihr zu knieen als Vasall. Für Ihr königlich Recht einst kämpfen will ich, wie Earl von Craven für das Eure, wenn ich auch weiß, daß nie der Lohn mir winkt, der seiner Treue geworden! Gott segne Eure königliche Hoheit. Ich habe nur noch um Eure Verzeihung zu bitten, daß Verblendung so kühn mich machte. Wer kann denn für sein Herz?“

„Ich Euch nicht, Adelstane, Ihr müßt der Mutter, der Tochter König Jakob's müßt Ihr verzeihen, die unköniglich an ihrem letzten Kinde nicht handeln konnte!“

Er küßte ihre Hand. „Lebt wohl für lange Zeit, vielleicht für immer.“ Er erhob sich, verbeugte sich, wendete sich wankend um und preßte beide Hände wild vor die Stirn. Dann, Herzog Craven erblickend, taumelte er vorwärts in dessen ausgebreitete Arme.

Elisabeth warf einen wehmüthigen Blick auf den jungen Mann und verschwand auf dem Wege zum Hause. — —

„Du durftest nicht ihr Sohn sein, Adelstane, sollte nicht unsres Lebens ganze Arbeit vernichtet werden, sei der meine dafür, mein Sohn im Geiste, der Sohn des todten Welby, den er, mir zu folgen, eben so bestimmt hat, wie ich in dieser traurigen und doch erhabenen Stunde Dir einst als Nachfolger in unsrem Bunde Christofer Wren bestimmen will. Lies dies, nimm's als heilige Erinnerung!“ Er gab Richmond den Brief, den er auf Welby's Arbeitstische gefunden, da er nach London von Holland zurückgekehrt war. Zitternd durchflog der junge Mann die Schrift und starrte Craven wortlos in's Gesicht.

„Komm, laß uns wie Brüder einer Sache, der Sache — der Ewigkeit reden! Wie der Schmetterling hast Du soeben das enge Larvenkleid abgeworfen, die irdische Liebe, die Liebe zum Weibe, um Dich jener großen Liebe zur Menschheit, die weinend Dich anruft, als Tröster,

welche irgendwie mit der Regierung zusammenhängen, politische wie diplomatische, fast ausschließlich beherrsche, ja, daß selbst die Minister, wie Pinard, Niel, Rigault de Genouilly, die bisher sehr schwarzsichtige Vorhersagungen gemacht, erklären, es sei keine Friedensstörung zu befürchten. Selbst die Störungen, die aus Luxemburg kommen, werden durch den „Constitutionnel" als ungehörige abgewiesen, und Graf Goltz soll die befriedigendsten Zusicherungen bei Gelegenheit des Empfanges, der ihm vor der Abreise des Hofes nach Fontainebleau zu Theil wurde, vom Kaiser persönlich erhalten haben. Der „Moniteur" der Welfenlegion freilich, das „Journal de Paris", ist noch immer weit entfernt, die Segel vor dem im „Etendard" veröffentlichten Gutachten über die Unterschriften der Erklärung an den König Wilhelm zu streichen, und er fragt, wie es komme, daß von den 751 Unterzeichnern bis jetzt keiner reclamirt habe. Wir meinen, sagt ebendeshalb eine Pariser Correspondenz der „N. Pr. Ztg.", daß trotz dem Einflusse, den die Chefs der Legion auf die Gemeinen ausüben mögen, die Sache längst eine andere Wendung genommen haben würde, wenn nicht die gouvernementalen Blätter, ohne Rücksicht darauf, daß Frankreich die Vereinigung Hannovers mit Preußen anerkannt hat, die Legionäre in ihrem Widerstande zu bestärken suchten. Es ist überdem zu notiren, daß mit Ausnahme des wenig gelesenen „Etendard" kein Regierungsblatt der Amnestie-Erlasse des Königs Erwähnung gethan hat.

In Betreff der inneren Fragen, welche jetzt Frankreich noch besonders beschäftigen, ist zunächst zu constatiren, daß die clericale Partei mit ihrem gegen den höheren Unterricht geführten Streiche Niemanden verwundet, wohl aber ein bis dahin theilnahmloses Publikum auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht hat. Der von den Cardinälen im Senate geführte Feldzug ist ein dermaßen unglücklicher gewesen, daß dieser große Staatskörper, der doch gewiß freigeisterischer Gesinnungen nicht beschuldigt werden kann, in diesem Augenblicke an sich selbst den Rückschlag verspürt, welchen die in seinem Schooße abgespielte lächerliche Comödie veranlaßt hat. Als wahrhaft augenfälliger Beweis hierfür ist wohl der Umstand anzusehen, daß zwei Petitionen bezüglich der anzuwendenden Mittel, um dem Fortschreiten der Irreligiosität auf dem Lande Einhalt zu thun, Herrn Mérimée zur Berichterstattung zugewiesen wurden, einem Senator also, der wegen seiner nichts weniger als katholischen Gesinnungen hinlänglich bekannt, ja sogar berühmt ist. Der gesetzgebende Körper frohlockt, daß er sich nicht am Vorabende der allgemeinen Wahlen in einer so kitzlichen Angelegenheit auszusprechen gehabt. Er wirft sich viel lieber mit allem Umgestüm auf die Eisenbahnfragen und versucht durch Enthüllungen über die Art und Weise, wie die Regierung auch diese Fragen für die Herstellung ihr günstiger Wahlen zu benützen weiß, die Stimmung des Landes gegen die letztere noch mehr einzunehmen.

In **England** will, wie eine Correspondenz der „K. Z." auseinandersetzt, Disraeli offenbar das Spiel bis zu Ende durchführen und nicht eine Woche früher aus dem Amte scheiden, als eben nöthig ist. Deshalb soll ihm das Parlament sämmtliche Voten für ein ganzes Jahr bewilligen. Weigerte es sich dessen, müßte die Regierung am Ende gar das jetzige Parlament noch einmal einberufen; denn noch lasse sich nicht mit Bestimmtheit angeben, ob die Wahlen bis zu Weihnachten werden vollzogen sein können. Wohl hoffe und wünsche er es, doch hange es nicht von ihm, sondern von der raschen Erledigung der nothwendigen Geschäfte, somit vom Parlamente ab. Er droht und schmeichelt in einem Athem, genau so, wie er es bisher gethan, und wie die Sachen stehen wird es ihm, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch wirklich gelingen, seinen Willen durchzusetzen. Denn angenommen selbst, daß das neue Parlament schon vor Weihnachten zusammentreten werde, wird es nur kurze Zeit besammen bleiben, um formelle Geschäfte zu erledigen. Die eigentliche Session dürfte kaum vor Anfang Februar beginnen und im schlimmsten Falle hofft somit Disraeli sich noch während der nächsten acht Monate der Premierschaft erfreuen zu können. Bis dorthin kann Manches geschehen. Er war der Mann nie, der Politik auf Jahrzehende hinaus machte, wohl aber würde er, wenn es von ihm abhinge, Europa in Brand stecken, könnte er dadurch sich und seine Partei am Ruder erhalten. Entstehen bis zum Frühjahre auf dem Continente gefahrdrohende Verwickelungen, so ist dem jetzigen Premier der Gedanke ganz gut zuzutrauen, daß er sich nicht beeilen werde, vermittelnd einzuschreiten, um auswärtige Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer Verlängerung seiner Herrschaft zu Gute kommen könnten.

Deutschland.

= **Berlin**, 12. Juni. [Vom Reichstage.] Der neulich ausgesprochene Wunsch des Abg. von Wedemeyer nach möglichst spätem Schluß der Sitzung ist schnell genug erfüllt worden; man trennte sich heute erst gegen 4 Uhr, nachdem die Sitzung um 10 Uhr begonnen hatte, und den größten Theil der sechsstündigen Berathung nahmen die Gesetze ein, welche sich auf die Branntweinsteuer beziehen. Es war in der That eine äußerst langathmige Debatte, ein Umstand, welcher nach der schnellen Abwickelung des Budgets allerdings auffallend erschien. Schließlich wurde noch der Antrag Weissig und Becker (Oldenburg) auf Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches und der allgemeinen deutschen Wechselordnung als Bundesgesetz angenommen, der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung aber, die Maß- und Gewichtsordnung, auf morgen vertagt. — Einige Sensation macht ein Antrag der Freiconservativen (Bethusy-Huc, Graf Münster und Genossen): „Den Bundeskanzler aufzufordern, die Einverleibung der Gesammtkosten für die auswärtige Vertretung des Bundes in den Bundeshaushalts-Etat pro 1870 zu veranlassen." Die Absicht, die noch heute vermehrten Arbeiten des Reichstages bis zum 20. d. M. abzuwickeln, gilt überall als aufgegeben. Man wird großer Anstrengungen bedürfen, um bis zum 24. oder 25. d. M. den Sessionsschluß herbeiführen zu können.

Berlin, 12. Juni. [Der kirchliche Conflict.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung kam diejenige Petition, welche in der am Sonntag im Köllnischen Rathhause abgehaltenen Versammlung beschlossen worden ist, zur Debatte.

Dieses Schriftstück lautet wie folgt:

Dem Magistrate überreichen die unterzeichneten Bürger dieser Stadt nachstehendes Gesuch:

Einundzwanzig Mitglieder der Friedrichs-Werderschen Kreissynode, darunter vierzehn Geistliche, haben in gemeinsamer Erklärung vom 21. April d. J. einen Angriff gerichtet

1) gegen die Person des Prediger Lisco und seiner Gesinnungsgenossen,
2) gegen die von jenen Männern vertretene religiöse Grundanschauung.

Die Angreifer verdächtigen die Wahrhaftigkeit jener Männer und ihre Treue gegenüber dem Ordinationsgelübde; sie bestreiten — wenn nicht dem Worte — so doch der Sache nach — der Schleiermacherschen Theologie, überhaupt jeder religiösen Anschauung, welche sich nicht an den Buchstaben der Bekenntnißschriften klammert, jeden Platz innerhalb der evangelischen Kirche und in Folge dessen dem Prediger Lisco und seinen Gesinnungsgenossen die Berechtigung zum Predigtamte.

Der persönliche Angriff gegen den Prediger Lisco und seine gesinnungsverwandten Amtsbrüder fällt auf die Angreifer zurück. Die Treue und Wahrhaftigkeit jener bewährten Männer lebt im Bewußtsein der Gemeinden.

Die Verketzerung Schleiermachers und seiner Schule durch die Wortführer der sogenannten Orthodoxie ist nichts Neues; sie war vor Zeiten ungefährlich und deshalb gleichgültig; aber heutzutage beherrscht die orthodoxe Partei in überwiegender Anzahl die preußische Kanzel. Die Kanzel, d. h. die Geistlichkeit, beherrscht die preußische Schule.

Unter diesen Umständen enthält die zunehmende Herrschbegier der orthodoxen Partei eine ernstliche Gefahr für die geistige Freiheit der Nation.

Erfolgreich kann dem Angriffe nur begegnet werden:

1) Durch eine Umgestaltung der kirchlichen Verfassung.

Die Gemeinde ist in der Kirche nahezu rechtlos; das Kirchenregiment und dessen religiöse Richtung bestimmt die Strömung der officiellen Theologie.

2) Durch verfassungsmäßige Regelung des Verhältnisses zwischen Schule und Kirche.

Sie ist durch Art. 23 und 26 der Verfassung geboten; zur unabweisbaren Nothwendigkeit gestaltet sie sich heute, wo die Leitung der Volksschule durch die Kirche nichts Anderes besagt, als die Herrschaft einer unduldsamen Minorität über die Gewissen und die geistige Bildung unserer Jugend.

Die Lösung beider Fragen ist ein unmittelbares Interesse der Stadt Berlin. Aus ihrem Schooße ist die freiere religiöse Richtung hervorgegangen, deren Vernichtung die orthodoxe Partei verlangt. An den Kirchen städtischen Patronats wirken die Männer, welche das Ketzergericht von der Kanzel vertreiben will. Die Bürgerschaft Berlins ist es, der man mit dem Andenken an Schleiermacher auch sein Werk, das Berliner Gesangbuch, entwenden will. Die Berliner Schule, die Ehre und die theuerste Sorge unsrer Stadt, wird in erster Linie durch die Herrschaft der orthodoxen Partei bedroht, und gerade jetzt handelt es sich um eine neue, tief in unser Schulwesen eingreifende Organisation. Endlich:

In Berlin hat die Synode getagt, aus deren Reihen der Angriff auf religiöse Freiheit hervorging.

Es ist eine Ehrenpflicht der Stadt, ihn von sich aus zurückzuweisen.

Demzufolge bitten wir den Magistrat:

1) Als Patron Berliner Kirchen ihren angegriffenen wohlverdienten Predigern zur Seite zu stehen und sich in der Wahl frei gesinnter Männer zum Predigtamte nicht irre machen zu lassen;

2) dahin zu wirken, daß der evangelischen Gemeinde statt der gegenwärtigen Scheinvertretung eine würdige Stellung in der Verfassung der evangelischen Kirche eingeräumt werde;

3) bei der Organisation des städtischen Schulwesens dem Uebergreifen geistlichen Einflusses einen Riegel vorzuschieben.

Berlin, den 7. Juni 1868.

(Folgen circa 160 Unterschriften.)

Der Referent Stadtv. Dr. Gneist bemerkt, daß diese Petition der Versammlung mit dem folgenden Petitum zugegangen sei:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich mit dem Inhalte der Petition einverstanden erklären und dieselbe dem Magistrat befürwortend übergeben.

In dem Begleitschreiben, mit dem die Petition eingereicht ist, heißt es: Der Auftrag, diese Petition zu überreichen, wurde uns in der Versammlung vom 7. Juni ertheilt. Kochhann, Zelle, Degenkolb.

Referent Stadtv. Dr. Gneist weist nach, daß die in der Petition gestellten Anträge innerhalb der Competenz der städtischen Behörden liegen und stellt seinerseits den Antrag, die Petition befürworteud dem Magistrate zu überreichen.

Stadtv. Dr. Göschen: Dem größten Theile der Versammlung werde es gewiß gelegen kommen, sich über eine Angelegenheit auszusprechen, welche seit Wochen die ganze Bürgerschaft bewege. Nicht gleichmäßig interessire sie freilich alle Mitglieder der Versammlung. Es sei natürlich, daß diejenigen, die der evangelischen Confession angehören, lebhafter durch sie berührt seien, als Katholiken und Juden, und das aus zwei Gründen. Zu allen Zeiten hätten die Strenggläubigen, gleichviel ob Ultramontane oder sogenannte Orthodoxe, die sogenannten, denn es könne nicht zugegeben werden, daß sie in der That die Rechtgläubigen seien, nicht blos für den Sieg ihrer kirchlichen Ansichten gekämpft, sondern von der Kirche aus auf das politische Gebiet, auf die staatlichen Einrichtungen Uebergriffe gemacht, seien der freien Entwickelung derselben feindlich entgegengetreten. Ferner erwäge man, daß die Entwicklung der Volksschule in Frage gestellt werde, dieser Volksschule, der die Gemeinde seit vielen Jahren so ungeheuere Opfer mit Freuden gebracht hätte, die ihr Stolz geworden wäre. Sie könnte nimmer das sein, was man hoffe, wenn nicht in und über ihr der rechte Geist walte. So müsse Jeder zugeben, daß auch die katholischen und jüdischen Mitglieder gleich interessirt seien und gewissermaßen verpflichtet, in dem Kampfe, der gegen die sogenannte orthodoxe Partei aufgenommen werde, auf Seite der Unterzeichner der eben verlesenen Petition zu stehen. Dem Anscheine nach werde dieser Kampf ein harter und anhaltender sein. Lange Zeit habe die Partei sich nur in der Stille gerührt und mit geschlossenem Visir gekämpft, obschon sie seit jenem Junitage, an dem der Gründer der Union Friedrich Wilhelm III. die Augen geschlossen, von Tage zu Tage an Macht gewonnen hätte. Jetzt fühle sie die Zeit gekommen, das Visir aufzuschlagen und ihre Kraft zu prüfen. Es seien keine günstigen Auspicien vorausgegangen. Habe doch ein Hauptträger jener Richtung, ein Mann, der wegen Vernachlässigung in der Aufsicht der Schule seiner zunächst vorgesetzten Behörde denuncirt worden sei, in demselben Augenblick, wohl nicht zur besonderen Ehre der Kirche, einen Scandalroman herausgegeben, für den er später öffentlich Abbitte zu thun hatte. Sei doch ein zweiter Vorkämpfer dieser Richtung mit Siebenmeilenstiefeln Jahrhunderte zurückschreitend in den Ruf ausgebrochen: „die Erde steht still!" während ein dritter, ein Hochwürdenträger der Kirche, drucken lasse, „diejenigen, die zum Protestantentage stehen, ständen außerhalb der evangelischen Kirche und seien gleichzuachten den freien Gemeinden und Juden, ein Wort, welches die letzthin zusammengetretene Pastoral-Conferenz bereits zu dem ihrigen gemacht habe." — Gleichgültig sei es, das müsse man zugeben, ob ein fanatischer Geistlicher 1868 die Wahrheit des Kopernikanischen Systems leugne. Aber man sehe sich die Erklärung der 14 Geistlichen und 7 unbekannten Laien an, namentlich den Passus über das Verhältniß der Naturwissenschaften zur Bibel, und man werde, wenn auch nicht in diesem extremen Punkte, der ja bereits desavouirt sei, aber dem inneren Wesen nach eine Auffassung finden, die man für unsere Schulen entschieden gefährlich erklären müsse. Wichtiger sei dieses. Die sogenannte orthodoxe Partei stelle sich in ächtem Pharisäismus hin, schlage an die Brust und sage im Hinblick auf alle im Dogma mehr oder weniger von ihm Abweichenden: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie dieser Zöllner." Dabei fehle ihr die christliche Toleranz, die wahre christliche Liebe und Demuth, die christliche Liebe, die nicht mit Anathemen und Ketzergerichten kämpfe, sondern mit der Macht der überzeugenden Wahrheit. Hieraus entstehen bei dem Einfluß der Geistlichkeit auf die Schulen wieder Gefahren. Gäbe man sich dagegen nur die Mühe, einmal tiefere Blicke in die Art zu thun, mit der in einzelnen Gemeinden der Stadt die Privat-Armen- und Krankenpflege geübt werde, was da an Heuchelei, Verstellung, Scheinheiligkeit und Selbstsucht groß gezogen werde. Solche Folgen müsse man von der Schule fern halten. Und weiter die Gesangbuchfrage! An die Stelle des Berliner Gesangbuches solle ein neues eingeführt, von der Kanzel und Kirche aus in die Schulen getragen werden. Die Gegner schrieen darüber, daß man ein Buch verdamme, welches man noch nicht kenne. Dieselben Leute hätten aber in den letzten 14 Tagen die Frage, ob altes oder

---

Retter, Helfer hinzugeben! Trauern magst Du über die Wandlung, die Deine Seele bluten läßt, aber als Ruf des Dreifachgroßen nimm sie hin. Die Zeit ist — da, Du weißt es selbst, wo das Verfallene wieder aufgerichtet, das Verschlossene eröffnet werden, das Zerstreute sich sammeln soll zum neuen Tagewerk. Die Menschheit will genesen. Vom Weh' der Endlichkeit zum Unendlichen, von der Falschheit, Gewinnsucht und der herzlosen Selbstsucht, die pilzartig überall aufschießend sich jetzt bläht, zu jenem erhabenen Bruderthume sich zurückretten will sie, das, von der Väter Weisheit und Liebe gegründet, uns gemeinsam zum ewigen Gottmenschenthume eint." — Er brach eine rothe Rose, die am Wege stand. „Nimm sie, die Blume von Macherunta, die der große Essäer vor seinem Tode brach. Grüße mit ihr die Theuren alle, wenn der Weihebecher von Lippe zu Lippe geht! Wittwen und Waisen, Arme und Kranke sollt Ihr aus den Schätzen trösten, die unangetastet im Dunkeln ruhen. Komm, leg' das Schwert auf unsres Ordenspatrones alte fröhliche Botschaft! Am Anfang war das Wort! In jenen ewigen Weisheitsquellen wird Dir Herz und Geist gesunden, Himmelsfrieden aber Dein Lohn sein!" — —

„Wann kehrst Du in unsern Kreis zurück?"

„Wann — der König wieder in sein Reich kommt und auch mein Werk gethan ist!" — (Fortsetzung folgt.)

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 12. Juni.

„Wie denken Sie über Rußland?" Das lustige Comödienstückel, das diesen Namen führt, ist zu einer ernsten Staatstragödie vom Kaiser Alexander bearbeitet, soeben durch seinen Agenten, Gortschakoff, wie wir telegraphisch erfahren, an die Chefs der Thron- und Kron-Theater „zur Annahme" versandt. Die Idee: „Keine Sprenggeschosse mehr, die in der Schlacht Menschen und Vieh in Atome auseinanderreißen!" hat überrascht. Die Pferde, an denen man vor einiger Zeit die neuerfundene Zerreißungsprobe machte, haben sicher bei dem Erscheinen dieses Humanitätsvorschlags, aus dem Jenseits ein Loblied auf Rußland gewiehert, während die menschlich-gestalteten Verehrer vom „Blut und Eisen" unwillig das Haupt schütteln über dergleichen sentimentale Anwandlungen eines Zaar's und über dessen seltsame Idee, an die Stelle der Menschenvertilgung aus der Ferne, persönliche Tapferkeit auf Schwertlänge substituiren zu wollen. Ein purer Rückschritt in's dunkle Mittelalter, während die Explosionsgeschoß-Fortschritte uns doch so heidenmäßig viel Geld gekostet! Alle Krupp'sche „Lieb' und Müh' umsonst!" „Eine Perfidität, die wir Sr. Majestät dem Kaiser Alexander nie verzeihen werden!" eiferte gestern Abend beim Lesen der „Kreuz-Zeitung" in Spargnapani's Conditorei, ein hochverehrter Conservativer mit loyalem Aerger, und beantwortete so die Frage, mit der wir den heutigen Brief begonnen. Unsere **entente cordiale** mit dem Nachbarreiche hat einen schwer zu heilenden Riß bekommen. Die Chancen für das „sich uns freundschaftlich nähernde" Frankreich stehen gut, und „Er" darf nur die kaiserlich-russische Chimäre zurückweisen, um unserer aufrichtigsten Sympathien sicher zu sein. Es geschehen wunderbare Dinge zwischen Himmel und Erde, und dem Drehen dieser letzteren würden wir es zuschreiben, daß das, was sonst auf den Füßen, jetzt auf dem Kopfe steht, wenn wir mit solcher Behauptung nicht als loyaler evangelischer Staatsbürger gegen das Dogma des Reverend. Knaak eine schnöde Lästerung zu begehen uns fürchteten. „O! es ist eine böse Zeit, und an der Zeit, daß Feuer und Schwefel regne auf diese Sodom-Erde und speziell auf dieses Gomorrha-Berlin!" soll der fromme Mann ausgerufen haben, als er vorgestern das nach längerer Zeit wieder neu in Scene gegangene Offenbach'sche „Pariser Leben" besuchte, empört über das gedrängt volle Haus, sich aber dann doch beruhigte, als man ihm sagte, daß der Director Deichmann von dem banalen Sprüchwort: „Böse Beispiele verderben gute Sitten" abweichend, mit der Aufführung dieser Frivolität nur die Abschreckungstheorie praktisch verwerthe durch die moralische Mahnung an alle etwa zur Sünde Geneigten: „Kommt und schaut, und thut nicht dergleichen!"

Die neuerliche Agitation Knaak's und Complicen gegen das übliche neue „Berl. Gesangbuch", für Wiedereinführung jener alten Liedersammlung **Sancti Porstii**, in der bekanntlich den frommen Kirchensängern, die, wenn gleich nicht höfliche, so doch zur Selbsterkenntniß führende Pflicht auferlegt wird, sich selbst mit: „Ich Rabenaas, ich Sündenknüppel" und mehr dergleichen, wenn gleich in guter Gesellschaft nicht üblichen, so doch durch ihre poetische Naivität nicht uninteressanten Titulaturen anzusingen, hat in unseren Theaterfreunden die angenehme Hoffnung erregt, daß es den Berl. Volksbühnen-Directoren vielleicht gelingen werde, den nicht genug zu verehrenden **Pastor loci** zu bewegen, ihnen aus seines poetischen Freundes Porst anmuthigem Liedervorrath fortan die geeigneten Couplets für Lokalpossen zu liefern und so mit frommen Sinne zur sittlich-feinen Hebung des tiefgesunkenen Volkstheaters rühmlichst beizutragen. Da ich speziell zu denen gehöre, denen dieses sittliche Hebungsstreben schon lange am Herzen liegt, so werde ich den „Abend" zu den schönsten „Tagen" meines Lebens zählen, an dem unser früherer, jetzt in Wien clownisirende Komiker Knaak, auf unserer Bühne einmal wieder gastirend, mit der nöthigen Begeisterung zum erstenmale die drastischen „G'sang'ln" seines würdigen Namensvetter fromm-belehrend in die sündhafte Zuschauermenge schleudert. Nur im innigen und sinnigen Zusammenwirken geistvoll-einfältiger Männer von der Bühne und Kanzel herab, kann die Besserung der leider sehr verderbten Menschheit ermöglicht werden, und unsere norddeutsche Bundes-Hauptstadt stolz darauf sein, aus ihrer Mitte ein solches kirchlich-theatralisches Concordat emporwachsen gesehen zu haben. Heil der großen Zeit, in der wir leben, — Heil uns, die wir begnadigt worden, sie mit erleben zu dürfen, um einst, früher oder später, unter den süßen Klängen Porst'scher Gesangbuch-Naivität, hinaufschweben zu können zu der, so lange zur Stabilität durch Copernicus verdammt gewesenen, jetzt aus dieser durch Ihn erlösten Sonne! —

Und trotz aller dieser frommen Freude, die mein Herz inmitten der, mit Riesenschritten höherer Verklärung entgegeneilenden Gegenwart erfüllt, taucht doch so viel Freventliches auf, was meine Seele schmerzlich berührt. In unser Lob-Jauchzen darüber, das rechte Wissen durch die Rückkehr zum echten Glauben, als eine von der Saat der Seligkeit begrünte Domäne mühsam errungen zu haben, dringt der wüste Lärm der falschen Aufklärer Lisco, Sydow und anderer heillosen Gegner unseres oftgenannten würdigen geistlichen Seelenlieblings, in schnöden Protesten und gottlosen Zeitungsartikeln störend hinein. Frivole Kainsenkel versuchen es in ihrem Irrwahn die liebreichen Väter unserer Stadt aufzuhetzen gegen eine Ueberzeugungstreue, die fromm, frei, frisch und fröhlich sich der Rotte Korah entgegenstellt mit dem edelkühnen Rufe: „Hier stehe ich fest und eben so wenig wankend, wie die Erde unter meinen Füßen!" Möge der Himmel ihm Kraft verleihen, daß er als beredter Nachfolger des Schiller'schen Kapuziners, dieser Soldatesca des Satans ihr Gewissen erweiche und ihr Herz bewege, zu erkennen die ewige Wahrheit gegenüber der Lüge des modernen Unglaubens. Betrübt und ergriffen von dem Ernst solcher sich mir aufdrängenden Betrachtungen, gerieth ich vor wenigen Tagen, Zerstreuung suchend, in den, freilich auch nur als Abschreckung zu betrachtenden Kroll'schen Armidengarten, den ich aber doch deshalb weniger mit strengem Auge mißachte, wie andere derartige Stätten schnöder Weltlust, weil in ihm nicht ein Bock, sondern ein „Engel" zum Gärtner gesetzt worden, und habe dort Erfreulicheres gefunden, als ich suchte: eine künstlerische Japanesen-Gesellschaft, unverfälschte Kinder eines freundlichen, von der Aftercultur noch wenig beleckten Naturlandes, begabt mit dem frommen Instinkt, auch dem anscheinend Frivolen eine tiefere mystische Bedeutung zu verleihen. So wenigstens erinnerte mich die 36 Fuß lange Leiter, die der ehrenwerthe Herr Ha-vo-San auf seinen, gen Himmel gestreckten Fußsohlen balancirte, lebhaft an jene, die der Erzvater Jacob im Traume sah, und wenn auf jener Engelein emporkletterten, so that auf dieser dasselbe der kleine Vogt'sche Affen-Mensch Tommy sehr zierlich und mit noch größerem kindlich-sorglosen Vertrauen auf unsichtbaren Schutz, da ihm nicht die Flügel seiner alttestamentarisch-überirdischen Spielkameraden zu Gebote standen, um mittelst dieser Fittich-Hilfe sich nöthigenfalls von dem schwankenden Klettersteg in Sicherheit bringen zu können. Und glich nicht der dünne Kupferdraht, auf dem die holde Jungfrau mit dem gar lieblichen Namen Djio-Schion-ja-Mats-Noski, ohne Hilfe einer irdischen Balancirstange sicher und vertrauungsvoll einherschritt, dem oft belobten schmalen Tugendwege, auf dem sie, umhaucht von kindlicher Reinheit, vor der profanen Menge nicht anstand, Toilette zu machen, sogar bis auf das Hineinschlüpfen in japanesische Inexpressibles, ohne daß irgend eine unreine Bemerkung in dem sonst so verderbten Berliner Publikum laut zu werden wagte? „Tiefer Sinn liegt oft im kind'schen Spiele!" und gerade das ist's, was, zu rechter Zeit geübt, auch leichtfertige Herzen zum Reinen und Edlen emporzustimmen vermag.

Leider gebietet mir die Pflicht gegen die größere Allgemeinheit der Leser meiner Briefe, das mir so trübe Feld ernster Betrachtungen zu

neues Gesangbuch offen, oder versteckt in den Synoden zur Entscheidung gebracht. Uebrigens kenne man das Gesangbuch; man wisse, daß die sogenannten Kernlieder des Porst'schen Gesangbuches, die man verändert in's Berliner übernommen habe, restituirt, daß die Lieder des Anhangs, die viele Erzieher nicht für die besten halten, daß die 48 Lieder der Regulative in dasselbe aufgenommen werden, wisse, in welchem Geiste der Consistorialrath Bachmann die Redaction üben werde. Diesem gegenüber habe man sich des Satzes: „Principiis obsta" zu erinnern. Wäre die Gesangbuchsfrage ein fait accompli geworden, dann sei der Kampf ein weit schwererer. Deshalb müßten die städtischen Behörden vorbeugend gegen diese Neuerung auftreten, daß sie sich erinnern an die gleichen Kämpfe, die in den letzten 10 Jahren an zwei Stellen unseres Vaterlandes geführt seien, in der Pfalz und der jetzigen preußischen Provinz Hannover. Dort habe man leider nicht früh genug gedacht: principiis obsta, hier aber werde der Kampf aufgenommen werden und am wenigsten werde man sich darin irre machen lassen durch die frivolen Schimpfreden, die elendiglichen persönlichen Verdächtigungen, mit denen selbst in diesem ernsten Kampf die Laien-Presse, welche jenen Orthodoxen zur Verfügung stehe, in den letzten Tagen bereits Lärm gemacht habe. Kämpfen müsse man mit Gründen, aus der Tiefe der Ueberzeugung, des Gewissens. Greifen die Gegner zu den gleichen Waffen, so werde aus diesem Kampfe auch der Sieg der Wahrheit hervorgehen. — Aus allen diesen Gründen bittet Redner alle Collegen, einstimmig dem Antrag der Referenten beizutreten, gleichviel, welchen Bekenntnisses sie seien. Nicht des Glaubens willen sind sie gewählt, sondern als Vertreter der Bürgerschaft zu fördern das Beste derselben und Alles, was zu ihrem Segen gereicht. Stimmen Sie alle für die Befürwortung der Petition beim Magistrat, legen Sie dadurch laut Zeugniß ab zu Gunsten der Freiheit in Glaubenssachen, zu Gunsten gesunder Erziehung der Jugend. (Lebhafter Beifall.)

Die Versammlung beschließt einstimmig, dem Magistrat die Petition befürwortend zu überweisen und dieselbe außerdem als Anhang zum heutigen Protokoll anzunehmen.

♂ [Postalisches.] Die von der „N. Pr. Z." gebrachte und in andere Zeitungen übergegangene Notiz, daß die Ober-Postdirectionen in Aachen und in Danzig mit denen in Köln resp. Marienwerder, eben so die Ober-Postämter in Hamburg und Lübeck mit den Holsteinschen, und das in Bremen mit der Ober-Postdirection in Oldenburg vereinigt werden würden, entbehrt der Begründung. Hingegen ist es vollkommen richtig und bei Berathung des Etats zur Kenntniß des Reichstages gebracht, daß die Vereinigung des Geschäftskreises der Ober-Postdirection in Stralsund mit der in Stettin zum 1. Juli d. J. eingeleitet ist.

[Die Abgg. Genast und Fries,] unterstützt durch 29 Mitglieder der liberalen Fractionen, haben den Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen; den Bundeskanzler aufzufordern, dem Reichstage bei dessen nächstem Zusammentreten ein Gesetz vorzulegen, welches die Untersuchungshaft und Gerichtszuständigkeit in Strafsachen nach folgenden Grundsätzen regelt: 1) Untersuchungshaft darf gegen keinen Bundesangehörigen lediglich aus dem Grunde verfügt werden, weil er Angehöriger eines anderen Bundesstaates ist. 2) Jeder Angehörige eines Bundesstaates muß sich wegen strafbarer Handlungen, die er in einem anderen solchen Staate begangen hat, den dortigen zuständigen Gerichten zur Untersuchung, Aburtheilung und Strafvollstreckung in gleicher Weise stellen, wie die Angehörigen dieses Staates es zu thun verbunden sind. 3) Jedes Gericht eines Bundesstaates ist verpflichtet, den in seinem Sprengel betroffenen, eines Verbrechens angeschuldigten Bundesangehörigen auf Requisition demjenigen Gerichte eines Bundesstaates zur Untersuchung bezüglich Aburtheilung und Strafvollstreckung zu stellen, in dessen Sprengel die That begangen worden ist. 4) Ausgenommen von diesem Gesetze sollen nur sein: a. Polizei-Uebertretungen; b. durch die Presse begangene Verbrechen und Vergehen; c. strafbare Handlungen, welche nur auf dem Wege der Privatanklage verfolgt werden können; d. Handlungen, die nach der Gesetzgebung des requirirten Staates nicht strafbar sind.

[Oeffentliche Vorladung.] Der „St.-Anz." bringt folgende Vorladung: In der Untersuchungssache wider den Geschäftsführer und Unternehmer der „Hessischen Volkszeitung", Jakob Plaut und Genossen, ist der jetzige Cabinetssecretair des ehemaligen Kurfürsten von Hessen und frühere Hoftheater-Secretair Friedrich Wilhelm Preser durch Beschluß des Anklagesenats des königlichen Kammergerichts für Staatsverbrechen vom 9. Mai 1868 wegen Hochverraths, Majestätsbeleidigung und Amtsehrverletzung in den Anklagestand versetzt und auf Grund der §§ 66, 61, 75 und 102 des Strafgesetzbuches angeklagt worden: im Jahre 1868

1) vorbereitende Handlungen zu einem Unternehmen verübt zu haben, welches darauf abzielte, das einen Theil des preußischen Staatsgebietes bildende Gebiet des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen vom Ganzen loszureißen;
2) durch Druck die Ehrfurcht gegen den König verletzt, und
3) durch Druck den Minister-Präsidenten, Grafen von Bismarck, einen öffentlichen Beamten in Beziehung auf seinen Beruf, beleidigt zu haben.

Der genannte Preser, welcher sich zur Zeit außerhalb des Bereichs der richterlichen Gewalt befindet und sich dem Vernehmen nach in Prag aufhalten soll, wird aufgefordert, bis spätestens am 31. August 1868, Vormittags 12 Uhr, vor dem ernannten Untersuchungsrichter, Herrn Kammergerichts-Rath Steinhausen u. s. w. zu erscheinen.

[Amtsgeheimniß.] Eine der letzten Nummern des „Volksfreund" enthält einen interessanten Aufsatz aus der Feder des Regierungs-Assessors Eugen Richter über die Theater-Verhältnisse im Norddeutschen Bunde, insbesondere in Berlin, in welchem unter andern auf Aktenstücke des hiesigen Polizei-Präsidiums Bezug genommen war. Die Polizei hatte nichts Eiligeres zu thun, als Herrn Richter vor den Untersuchungsrichter laden zu lassen, um anzugeben, durch welche verbrecherische Mittel er sich Kenntniß von den Theater-Akten des hiesigen Polizei-Präsidiums verschafft habe. Herr Richter beschwor am Freitag, daß sein Mitschuldiger Niemand anders sei, als der königl. preuß. Hauptmann Dennstädt, dessen Polizei-Lexicon er die betreffenden Notizen entlehnt hat.

Bremen, 11. Juni. [Missionsfest.] Gestern fand hier das norddeutsche Missionsfest statt. Der Ober-Consistorialrath Kögel aus Berlin, welcher die in der Liebfrauenkirche stattfindende Festpredigt hielt, erachtete es nicht für eine Verletzung des Gastrechts, mit unverkennbarer Hindeutung auf die hiesigen freisinnigen Geistlichen und deren notorischen Standpunkt vor „falschen Propheten" zu warnen. Dieser Einmischungsversuch, der sich an denjenigen der „Neuen evangelischen Kirchenzeitung" anschließt, wird wohl nicht dementirt werden. Gefährlich ist er zum Glück auch nicht; er schüttet nur etwas Oel in das Feuer, welches das baufällige Haus einer hierarchischen Orthodoxie verzehrt. (N. Z.)

Paderborn, 10. Juni. [Kirchliches.] Der hiesige Bischof ist vom römischen Stuhle, im Einvernehmen mit der Regierung, zum „Apostolischen Administrator" in Anhalt ernannt worden. Bisher fungirte als „Apostolischer Vicar" des Herzogthums der päpstliche Nuntius in München.

= **Kassel**, 7. Juni. [XVII. allgemeine deutsche Lehrerversammlung.] Der Umfang meiner Berichte wird, fürchte ich, bereits den mir zugemessenen Raum erreicht haben. Wenn aber die Angelegenheiten der Schule schon überhaupt, da sie unmittelbar die Familie berühren, ein allgemeines Interesse haben, so schien es mir um so weniger erlaubt, Fragen kurz zu behandeln, die für das Gemeinwohl und den ganzen Lehrerstand von so großer Wichtigkeit sind. Ich verzichte daher auf meine ursprüngliche Absicht, Ihnen auch ein ausführliches Bild von den Nebenversammlungen und den Festlichkeiten zu entwerfen, die Kassel zu Ehren seiner Gäste veranstaltete. Ich thue das um so lieber als es mir nicht möglich war, überall zu sein und der großen Menge der Lehrer wegen zu gleicher Zeit Verschiedenes geboten wurde. Nur das Festessen und die Festvorstellung im Opernhause vereinigte alle Lehrer, ersteres Fremde und Einheimische, letztere nur die Fremden. Doch möchte ich fast annehmen, daß der Musentempel nicht alle 2200 Auswärtige gefaßt hat, trotzdem kein Apfel zur Erde konnte. Es machte übrigens einen eigenthümlichen Eindruck, in diesen Räumen, in welchen man sonst nur die bunten gefälligen Damentoiletten zu sehen gewohnt ist und in denen die überwiegend dunkle Tracht der Männer jene nur hebt, eine vollständig schwarze Versammlung zu erblicken. Dieser Eindruck aber war für die Sängerinnen ein vollständig beängstigender. Der Gesang der Sopranistin war so wenig ansprechend, so beklommen und aller Frische baar, daß ich, als ich sie im „Oberon" heute hörte, kaum wiedererkannte. Und daran war in der That, wie die Dame selbst zu einer anderen, die ich zufällig sprach, geäußert hat, nichts Schuld als die ungewohnte Farbe des Publikums. Es wurde allgemein bedauert, daß „Jessonda", L. Spohr's, des Kasseler Kindes, beste Oper wegen Erkrankung des Tenoristen nicht, wie das Programm verkündete, gegeben werden konnte, man hatte statt deren Figaro's Hochzeit gewählt. Das Festessen verlor dadurch seinen Reiz, daß kein Raum da war, der sämmtliche Theilnehmer vereinigte und daher theils im Saal theils auf der Esplanade gespeist werden mußte, daß die Reihen Tische, welche im Freien standen, zu lang waren und von den Toasten nichts verstanden werden konnte, daß ein furchtbarer Regen die Gäste auseinanderstiebte und endlich, daß der „alte Harkort" nicht die Hoffnung, er werde das Wort ergreifen, erfüllte. Dieser allverehrte und hochgeschätzte Schulfreund, der Cato der Lehrer des 19. Jahrhunderts, der nicht müde wird sein „ceterum censeo pecuniam esse praeceptoribus dandam" zu rufen, war plötzlich am Freitag Vormittag in der Hauptversammlung erschienen, aber als seine Anwesenheit bekannt wurde und ein stürmisches „Reden! Reden!" durch den Saal scholl, unsichtbar geworden. — Außer den Sehenswürdigkeiten, die Kassel selbst bietet und die im Bädecker nachzulesen sind, war es die Ausstellung von Lehrmitteln im Ständehaus, zu der wohl Jeder gewandert ist. Sie bot des Reichhaltigen sehr viel, und hebe ich von allgemeinerem Interesse nur die Schultische hervor. Leider ist durch diejenigen, welche ausgestellt waren, die brennende Frage über die Reform der Schultische noch nicht gelöst. Ein Tisch, dessen Platte so schräg ist, daß der Lehrer die auf der unteren Kante gefaltet liegenden Hände der Kinder nicht sehen kann, bei dem man, wenn das Kind in den Bücherbehälter fassen will, erst die ganze Tischplatte aufheben und daher alles auf ihr liegende Material erst fortgenommen und bei dem die Platte, wenn geschrieben werden soll, erst gestellt werden muß — ein solcher Tisch ist schon wegen des vielen Geräusches und der mannigfachen Störung, die mit seinem Gebrauche verknüpft ist, nicht practisch, ganz abgesehen davon, daß die Kinder zu Hause an einem Tisch mit horizontaler Platte arbeiten. Rückenlehnen und Fußtritte sind aber bei den älteren Tischen sehr leicht anzubringen, wodurch die Hauptübelstände der bis jetzt gebrauchten Tische beseitigt sind. Man darf überzeugt sein, daß Niemand Kassel verlassen hat, ohne den freundlichsten Eindruck mit in die Heimath genommen zu haben und es wurde denen, die, wie ich von ihren liebenswürdigen Wirthen eingeladen wurden, noch heute hier zu verweilen, nicht schwer, dieser Einladung Folge zu geben. Die Schönheit der Stadt, besonders der Neustadt, so wie die herrliche Umgebung, vor Allem die Karlsaue und die Wilhelmshöhe mit ihren großartigen Wasserkünsten, bieten des Anziehenden so viel, daß Dr. Wichard Lange aus Hamburg nicht Unrecht hat, wenn er in seinem Toast beim Festessen Kassel eine Stadt zum Faullenzen nannte; man möchte eben nicht aufhören in den Schönheiten der Natur und der Kunst zu schwelgen. An der fröhlichen und gemüthlichen Stimmung aber haben die Bürger Kassels den größten Antheil. Ich glaube nicht, daß die preußischen Lehrer gefühlt haben, daß sie bei Neupreußen logirt haben; es ist, als ob dieselben schon lange zu uns gehören und wenn auch manche über die preußischen Institutionen nicht sehr erbaut sind, so haben die hessischen sie doch auch nicht befriedigt. Von den angemeldeten Lehrern waren 500 nicht erschienen und hatten dadurch den Quartiergebern keinen Gefallen gethan, von denen viele sich beim Wohnungsausschusses beklagt haben. Die Präsenzliste weist 1904 Theilnehmer nach, zu denen die gegen 300 unangemeldet Erschienenen hinzu gerechnet, diejenige Zahl der Mitglieder giebt, die ich Ihnen angegeben habe.

Augsburg, 10. Juni. [Das Fest zu Ehren Dr. Völk's.] Gestern fand zu Ehren des Abg. Dr. Völk in den reichgeschmückten Sälen der „Goldenen Traube" ein von Freunden desselben veranstaltetes Bankett statt, um dessen Rückkehr aus dem Zollparlament in die Heimath zu feiern. Diese Feier gestaltete sich in ihrem Verlauf zu einem eminent patriotischen Feste, über welches die „Augsb. Ab.ndztg." einen ausführlichen Bericht erstattet. Nachdem die Liederspenden von 6 zu einem mächtigen Chor vereinigten Gesangvereinen die Herzen mit unwiderstehlicher Gewalt zur Höhe patriotischen Empfindens emporgehoben, fand die Begrüßung des Gefeierten durch den (bei der Wahl zum Zollparlament gegen Dr. K. Barth unterlegenen) Bürgermeister Fischer statt; der Redner lieh der schönen Hoffnung warme Worte, welche die deutsche Nation auf die erste, seit 20 Jahren unter günstigen Auspizien tagende Versammlung der Vertreter des deutschen Volkes setzte, er schilderte die herbe Enttäuschung, welche das Volk fühlte, als es kleinlichen Motiven und dem natürlichen Bunde einer verblendeten Demokratie mit den Gegnern der deutschen Macht und Größe eines deutschen Vaterlandes gelungen zu sein schien, jene Hoffnungen zu betrügen, er verweilte aber auch bei der Schilderung des erhebenden, befriedigenden und stärkenden Eindrucks, welchen Deutschland vom Belt bis zu den Alpen und darüber hinaus bis zur Donau empfand, als endlich am 18. Mai Dr. Völk dem deutschen Gedanken und dem deutschen Sehnen und Streben zündenden Ausdruck lieh und die Ehre des ersten deutschen Zollparlaments rettete. Redner legte natürlich ein besonderes Gewicht darauf, daß der Bürger einer der bedeutendsten Städte Schwabens (Augsburg's nämlich), der allein im Parlamente diesen Stamm auf der deutschen Seite vertrat, es war, der auch Süddeutschlands Gefühle und Wünsche in begeisternden Worten zur lautesten Anerkennung brachte. Das Hoch auf den Gefeierten, mit welchem Redner schloß, ward immer wieder stürmisch wiederholt. Der herzlichste Zuruf ertönte, als Dr. Völk die Tribüne bestieg, um gerührt seinen Dank der Versammlung für die dargebrachte Huldigung auszudrücken.

Er wolle die Ehre nicht seiner Person gelten lassen, sondern der Sache, die er in Berlin vertreten, der hochwichtigen Sache, welche alle die Versammelten warm und tief durchdringe. Daß aber nicht diese allein so dächten, das sei ihm noch nie so nahe getreten, als in Berlin. Sei er doch selbst überrascht gewesen, daß die paar Worte, die er an dem vielgenannten Tage des 18. Mai in Berlin gesprochen, den Erfolg gehabt, den man ihnen zuschreibt; aber daß dies so sei, das liege wieder nicht in den Worten, die ihm aus der vollen Brust entquollen; die große Idee, der er nur im passenden Augenblicke Worte geliehen, habe den Erfolg erzielt. Auch die allerbeste Rede könnte nichts bewirken, wenn nicht der gleichgestimmte Anklang in den Gemüthern vorhanden sei, und der Erfolg, den die Worte am 18. Mai

---

verlassen, und auch dem Profanen seine rechtlichen Anforderungen zu gewähren. Es hat uns gestern das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater eine neue zweiactige Oper: „Das schönste Mädchen im Städtchen", textirt von Winterfeld (nach einer seiner Novellen bearbeitet), componirt von dem hiesigen achtbaren Musikdirector Conradi, agirt von den besten Operettenkräften der Bühne, und instrumental trefflich musicirt von dem tüchtigen Orchester unter des Kapellmeisters Leczinsky III. (Nr. I. und II. der gleichnamigen Brüder-Drei sind Sänger dieses Theaters) Leitung, vorgeführt. Eine sehr reizende Arbeit, leichte aber nicht seichte Musik, nirgend über das Walzer-Couplet hinausgehend, sich mit ehrenwerther Scheu vom Cancan entfernt haltend. Ich empfehle dem Breslauer Director die Oper bestens, er wird sich damit dem dortigen Publikum empfehlen, dem eleganten, gebildeten, dem die ausgelassenen Parodien nicht das musikalische Alpha und Omega sind, wie — sub rosa gesagt — dem unsern. Lange haben wir uns nicht an solch zierlicher Aufführung erfreut. Frl. Koch war in der That „das schönste Mädchen in dem — Operettchen", ein Nachtigälchen, das uns leider zum Herbst entfliegen wird, um die Zierde eines Hoftheaters zu werden. Lerche-Mayer, von der ein enthusiastischer Verehrer behauptete, bei ihr sänge Alles mit, sogar das bewegliche Nasenspitzchen, und Wachtel-Adolfi — wirklicher Mitbesitzer des Wachtelschen hohen C., brachten die reizende Oper in der That zu hohen Ehren. Das Publikum trug die Haupt-Sangesvögel auf Händen. — Auf dem andern Secondairtheatern tropft es unablässig von kleinen Novitäten; ein größtentheils nicht nachhaltig in dem Repertoirboden sich festsetzender Regen. Auf der Victoriabühne, die durch das Gastspiel der hannöverschen Hofschauspieler einige Wochen lang ein nobel-künstlerisches Ansehen erhalten, gaukelt jetzt in alten kleinen Possenfadaisen ein Bühnen-Clown Herr Thomas von Hamburg. — „Der Maurer" mauert für diese Saison heute die Pforte der königlichen Oper zu, und läßt nur noch für einige Abende durch ein Seitenthürchen die Sylphen des Ballets auf die Bretter. Uebermorgen schickt der „Weise Nathan" die Freunde des königlichen Schauspielhauses zum letztenmale heim, und bittet, ihren Besuch erst Mitte August zu wiederholen. — Die grüne Natur freut sich darob, und hofft, daß die Kunstfreunde mit den Genüssen sich begnügen wird, die sie ihnen vorsetzt: „Rosen, Vogelmusik vom Blatt, Spargel, kleine Carotten und dergleichen nicht zu verachtende Zeitvertreibe."

Und was ich im Beginn dieses Briefes befürchtet, gehofft, kaum geglaubt, es hat sich, während ich schließe, als Thatsache herausgestellt. Napoleon acceptirt Alexanders Vorschlag auf verachtende Rückweisung der Menschen-Zerreißungs-Geschosse! Welchen Erfolg hat Herr Krupp von seiner Reise nach Petersburg sich versprochen? Wie glaubte er seine neue Erfindung aufgenommen zu sehen, und wie ist er enttäuscht? Kann selbst ein kaiserlich russischer Orden — gäb' es dergleichen — ihn über die Besiegung durch die Humanität eines russischen Kaisers trösten?

Des Thierschutzvereins Mitglied bin ich. Wenn die beiden kaiserlichen Vorstände dieses neuen Menschenschutzvereins mich zum Mitglied an- und aufnehmen wollen, ich sage mit Freuden: „Ja!" — — —

R. Gardesen.

Die Schwindsuchtscandidaten der zoologischen Gärten.

Vor mehreren Jahren drang die Kunde von einem wunderthätigen Holz, „Anacahuit" genannt, aus dem tropischen Amerika nach unserem Europa, eines Holzes, das fein geraspelt als Thee getrunken, die Schwindsucht, selbst die galopirende, zu heilen und natürlich unfehlbar zu heilen, gepriesen wurde. Europa, welches jenem Würgengel der Tuberculose das größte Contingent zu stellen sich nicht erst zu rühmen braucht, jauchzte vor Freuden auf. Annoch hielten die Aerzte bedächtig und bedenklich zurück. Doch nicht lange mehr, Anacahuit war die Parole und so geläufig wurde das halsbrecherische Wort, daß es vom Munde des sonst zungenschweren Publikums herunterperlte, gleich als wenn der raspelnde Name des geraspelten Holzes schon fix und fertiger Thee wäre. „Haben Sie Anacahuit?" frug man in den Apotheken; „trinken Sie Anacahuit!" rieth man allen Schwindsuchtscandidaten. „Was sagen Sie zum Anacahuit?" frug jeder triumphirend uns Heilkünstler — und wir Aerzte? Je nun, Hand aufs Herz! Ob dieser Frage der armen Tröpfe geschah ein allgemeines Schütteln der Köpfe. Und doch, wer konnte, wer durfte sein Ohr dem vielstimmigen Chorus verschließen: Wir verordneten brav darauf los: Recipe, Anacahuit, mehr als unsere Apotheken zu schaffen vermochten. Lagerte doch nur in Bremen ein Pröbchen dieses Holzes und mußte, wenn nicht mit Gold, so doch mit Silber aufgewogen werden. Ueberall verspürte man gloriose Erfolge. Jetzt eben sollte der eigentliche Segen beginnen, da auf einmal versagte die Wunderwirkung. Grade nur so lange dauerte die Glanzperiode des Anacahuits, als unsere Apotheken der krampfhaften Nachfrage des Publikums, selbst für schweres Geld, nicht zu genügen im Stande waren. In Bremen, in Hamburg und anderen Seehäfen langten ganze Schiffsladungen an. Jeder arme Teufel, für wenig Groschen nur, hätte sich jetzt vom Tode retten können, aber er stirbt, weil oder trotzdem er jenen Trank zu sich nimmt. Und doch, die Wunder jenes Holzes sie waren geschehen; Kranke hatten sie erfahren, Aerzte sie beobachtet — und wer will da noch zweifeln? Freilich aber diese Wunder hatten sich nicht in Europa, nicht in Berlin, in Königsberg oder Breslau zugetragen, sondern im tropischen Amerika. Doch so weit ab jener Welttheil auch liegen mag, die Menschen sind dort jedenfalls auch nur Menschen, noch dazu eingewanderte Europäer und selbst mancher unserer Vaterlandsgenossen mag da drüben **durch, bei** oder **trotz** Anacahuit-Thee genesen sein.

Vielleicht, sagt hämisch der meinen Lesern aus der Gartenlaube bekannte Professor Bock in Leipzig, dürfte in jener Zone geraspelte Ofenbank den kranken Lungen nicht minder gute Dienste leisten, während unter dem Nordhauche unseres lungenfeindlichen Klimas selbst jener kostbare Trank vergeblich geschlürft werden sollte.

Ein wahres Glück, daß die Welt von jener Anacahuit-Verzückung wirklich ausnahmsweise so schnell curirt worden, eine kurze Weile nur und die Affen unserer zoologischen Gärten, so gut sie jetzt noch mancher Orten Leberthran schlucken müssen, würden von jenem Theefrühstück sicher nicht losgekommen sein. Ihr seid nun einmal Schwindsuchtscandidaten und gewiß Anacahuit könnte euch helfen, aber wohlgemerkt, nicht in Breslau darf er getrunken werden, sondern da drüben in den paradiesischen Tropen, Brasilien etwa oder Java, am Gabun vielleicht oder auch am Cap und beileibe nicht in einem Affenhause, nein draußen im Urwalde, in den reizenden Thälern der Sierra Leone, am inselreichen Gambia oder im Amazonen-Gebiet. Was Wunder, wenn euch dort geraspelte Ofenbank oder meinetwegen auch Nihilum purum so gut wie eines jener medikamentösen Nichtse heilsamer noch ist, als uns mit sammt Euch hier zu Lande Anacahuit, Leberthran, Kamillenthee und das gesammte Rüstzeug unserer pharmaceutischen Arsenale nicht ist.

In unseren zoologischen Gärten halten sich die Affen erfahrungsmäßig unter fast allen Thieren am schlechtesten, trotzdem für sie mehr geschieht, als für Andere unserer Gefangenen. Die Schwindsucht und immer wieder Schwindsucht räumt zumal gegen das Frühjahr hin unter ihnen auf. Wahre Jammergestalten sieht man sie dicht auf einen Knäul verschlungen, keuchend und hustend zusammenhocken, und angesichts solches Bildes erfaßt jedweden Thierfreund eine eigenthümliche Wehmuth. Freigeborne zu Sklaven, Kinder der Tropen zu Anwohnern des Nordpols zu machen, das haben wir trefflich verstanden, rathlos aber und thatlos sehen wir uns an der gemeinsamen Krankenzelle, die der Volkswitz, auch dem Tode gegenüber nicht versiegend, „Bethanien" getauft hat.

Die empfindlichsten aller Affen sind die Amerikaner, einzelne derselben um ein Geringes nur weniger empfindlich gegen unser Klima, als die beiden großen Menschenaffen, der Schimpanse und der Orang-Utang. Binnen einer kurzen Reihe von Jahren verlor der Londoner zoologische Garten 9 Schimpansen und nebenbei noch verschiedene Orang-Utang's. Oft genug überdauern sie die Seereise wenige Monate etwa, halten über den Winter hinaus, nur der berühmte Molly des Hamburger Thiergartens erlebte zwei Jahresläufte unseres europäischen Klimas. Nach der Küste von Borneo bringt man alljährlich weit über 100 Orang-Utang's, um von da nach verschiedenen Ländern, vorzugsweise Europa exportirt zu werden. Die Hälfte davon stirbt schon vor der Verladung, der fünfte Theil etwa erreicht Singapore und Java und unter diesen sieht kaum einer von fünf lebend unsern Welttheil und dann auch häufig genug noch krank, ein mustergiltiger, unrettbarer Schwindsuchtscandidat.

In unseren Nordländern ist die Sterblichkeit gefangen gehaltener Affen fast überall gleich; dort mag das Klima etwas günstiger sein, hier wieder verderblicher wirken, ein Jahreslauf vorzüglicher als der andere, ein Affenhaus besser eingerichtet und besser gelegen als das andere, Summa Summarum nirgends kann man sich rühmen unter dem erfahrungsmäßigen Procentsatze auf die Dauer davon gekommen zu sein. Und um so größer ist diese Sterblichkeit, je jünger die Thiere in unser Klima und in Gefangenschaft gerathen. Einfache Entwickelungsprocesse, Zahnen z. B. werden alsdann nicht selten der Ausgangspunkt lebensgefährlicher Erkrankung und die in unserem Klima schwer nur zu umgehende Erkältung bringt ihnen Schnupfen, Husten, entzündliche Zustände der Lunge; der Herd zu tuberculösen Ablagerungen ist gegeben und nun helfe, wer kann!

Als die widerstandsfähigsten Affen gelten die Makaken und sind in Wahrheit, wenn nicht allzu jung der Deportation ausgesetzt, die dankbarste Bevölkerung unserer Affenhäuser. Haben sie sich einmal akklimatisirt, alsdann scheuen sie selbst einige Grad Kälte nicht, werden aber leider, wie unser Jacob und unser Gottlieb, mit den Jahren so pavianmäßig brutal, daß sie, ganz und gar salonunfähig, in den Assembleen der Affengesellschaft nicht mehr zulässig sind.

Gleichwie man auch beim Menschen die Beobachtung machen kann, daß Blödsinnige gegen allerlei Anfechtungen eine ganz besondere Widerstandsfähigkeit entwickeln, ebenso mußten wir von einem blödsinnigen Affen, den unser Garten besitzt, die Erfahrung machen, daß er allein von mehreren Kumpanen die Kunst verstanden, sich gänzlich unangefochten durchzuschlagen. Grade er machte unter seinen sonst lebensfrischen Genossen den Eindruck eines nicht nur geistes-, sondern auch körperkranken Thieres; seine fast wehklagende Stimme, die stets halb nur geöffneten Augen, der Zustand seiner Ernährung, Alles das schien eben nicht auf lange Dauer zu deuten. Der blödsinnige Javaner aber lebt heute noch, klagt und grunzt heute noch so wie vordem, gebehrdet sich noch heute wie ein echter Cretin und schaut wässerigen Auges aus der zwinkernden Lidspalte hervor, gilt aber allen Besuchern mit Recht ein nicht unwichtiges Element unserer Affengesellschaft.

Keinem Kranken, auch ohne Arzt, fehlt es an guten Rathschlägen, auch unseren Affen nicht. Jedwedem ist die angenehme Selbsttäuschung zu gönnen,

gehabt, liege einzig und allein darin, daß sie ausgedrückt „zur rechten Zeit und am rechten Orte", wie man gesagt habe, wie man in tausend und abertausend Herzen ohnehin gefühlt habe; sein Verdienst dabei sei kein anderes gewesen, als daß er ein schwaches Werkzeug des Ausdrucks allgemeinen nationalen Empfindens geworden sei, das aber eben sei auch sein Stolz und darin liege die Berechtigung unserer Hoffnungen für die Zukunft; denn wisse man ja, daß es nur einiger einfachen und schlichten Worte bedürfe, um von den Nord- bis zu den Südmarken Deutschlands die gleichen Gefühle zu erregen, so wisse man auch, daß diese Gefühle überall vorhanden seien; daß sie auch bei uns, daß sie in Schwaben getheilt werden, das zeige in großartiger Weise der gestrige Empfang und das heutige Fest, das ihn für seine Person mit Freude, für die deutsche Sache aber, der seine ganze Zukunft geweiht sei und an der er treu festhalten werde, mit Muth und Zuversicht erfülle. Das Gefühl, daß das deutsche Parlament nicht blos um Zölle und Zollabgaben willen zusammengetreten sei, sondern mehr auch, weil hervorgegangen aus dem Gedanken der Zusammengehörigkeit der deutschen Nation, um diesen Gedanken feierlich zu dokumentiren; dieser mit Allgewalt bezwingende deutsche Gedanke sei schon vorhanden gewesen, die Sehnsucht nach dem Glanze, der Größe und Ehre des deutschen Vaterlandes, und daß der Gedanke vorhanden gewesen sei und nur eines Ausdrucks bedurft habe, zeige eben der Erfolg, den die Worte des 18. Mai überall in deutschen Landen gehabt haben. Er könne sich sagen, daß er die Gefühle der süddeutschen Patrioten nicht verleugnet, daß er ausgesprochen, was ein sehr großer Theil des Südens denkt und denken wird. Der Mahnung des Bürgermeisters folgend, nicht zu wanken, sondern fortzukämpfen für die Erreichung des großen Zieles aller Patrioten, lege er das feierliche Gelöbniß ab, daß er in diesem Kampfe für Freiheit und Einigung nicht ermatten werde, so lange noch ein Athemzug in ihm lebe. Er knüpfe daran aber auch seinerseits die Mahnung, daß die deutsche Partei nicht etwa durch Hohn, Lüge und Verleumdung, wie die Gegner sie bekanntlich nicht scheuen, sich nicht abhalten lassen möge, treu ihrem Ziele fortzuarbeiten an dem gemeinsamen Werke. Die deutsche Nation hat ein Recht auf ihre Zukunft, auf alle ihre Glieder — das deutsche Reich war ja groß und ungetheilt — und dieses Recht, ein mehr als 1000 Jahre altes geschichtliches, ist größer als Partikeln von Rechten, die man aus der Zeit der Fremdherrschaft datirt. Aber man möge nicht mehr vagen Träumereien sich hingeben, sondern auf praktischem Wege das alleinige und gemeinsame Ziel anstreben — nicht die Wege, welche der Eigensinn sich vorzeichnet, sondern die Wege, welche der Verstand und der Patriotismus uns anweist, die mögen wir wandeln. Das gleiche Ziel der Einigung schwebe den Männern des Nordens wie des Südens gleich vor; was sie noch trenne, seien Vorurtheile und Mißverständnisse. Die gegenseitige Vereinigung in gemeinsamer Arbeit würde hier zuverlässig einigen und wenn das Zollparlament dazu beigetragen, Mißverständnisse zu heben und Vorurtheile zu beseitigen, dann habe es einem Theile seiner Aufgabe genügt, und wenn es auch nur ein einziges Tagewerk an dem Aufbau unserer Nation vollbracht habe, so soll auch dieser eine Tag gesegnet sein. — Redner beleuchtete nun die einzelnen Bestandtheile des Zollparlaments und kam dabei zu dem einen der spröden Theile, zu jenem, aus dessen Mitte das heutige Fest entsprungen. Der schwäbische Stamm, äußert er mit Rücksicht auf hervorragende Vertreter desselben, ist nicht so verkommen, daß er sich vom deutschen Vaterlande lossagt, wenn es gilt, zu demselben zu stehen — der Stamm, der einst die Reichssturmfahne vorgetragen, ist nicht so entartet: einst wird die Zeit kommen, wo er sich mit dem Ganzen zum großen gemeinsamen Vaterlande schaart. Redner schließt wieder mit dem Rufe, der überall ertönen soll, wo deutsche Herzen sich zusammenfinden, mit einem Hoch auf den werdenden deutschen Staat, auf das werdende deutsche Reich der Zukunft.

Mit stürmischer Begeisterung und lautem Jubel stimmt die Versammlung ein in diesen Ruf. — Darauf erhob sich ein Mann aus dem Lande der Schwaben von jenseits der Iller, Dr. Elben aus Stuttgart, der mit drei Genossen, abgesandt von der deutschen Partei in Würtemberg, erschienen war.

Die Einladung zu diesem Feste habe in Stuttgart eben eine Versammlung aus fast allen Theilen des Landes angetroffen, welche sich vereinigt hatte, um über die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen sich zu berathen. Allgemeinen Jubel rief die Kunde hervor und es wurde sofort beschlossen, eine Deputation hierher zu senden, um dem Abgeordneten, welcher in der denkwürdigen Sitzung des 18. Mai die Vertretung aller nationalen schwäbischen Herzen auf sich genommen und so kühn und erfolgreich durchgeführt, den innigsten Dank auch der national gesinnten Schwaben jenseits der Iller zu sagen, um diesen Dank seinen Wählern zu wiederholen. Wir stehen heute wahrhaft beschämt vor unseren bairischen Brüdern. Die nationale Richtung ist in dem merkwürdigen Wahlkampfe bei uns gänzlich erlegen. Das Volk hat das ihm unverhofft zugefallene Geschenk des allgemeinen Wahlrechts nicht zu verwerthen gewußt, es hat sich von der Gewalt der Schlagwörter bethören lassen. Doch nicht um Klage zu erheben sind wir gekommen, manch Auge sah man in jenem Kampfe flammen und klopfen hört man manches Herz. Die nationale Partei ist in Würtemberg äußerlich geschlagen innerlich gekräftigt aus dem Wahlkampfe hervorgegangen. Vor demselben gab es im Lande Bezirke genug, wo kaum wenige feste Angehörige zu finden waren. Jetzt hat sie sich überall gebildet, das Eis ist gebrochen, der Kampf selbst und die Mittel, wie er von den Gegnern geführt worden, die Kunde von dem, was die gewählten Abgeordneten in Berlin gethan und nicht gethan, hat unsere Reihen gefüllt, hat überall die Augen geöffnet. Man kann sagen, ein großer Theil, ja die Mehrzahl der politisch Gebildeten und Denkenden gehört der nationalen Richtung an. Noch eines: wo in einer Stadt, in einer Gesellschaft, in einem Verein verschiedene politische Ansichten existiren, da sind es die Jungen, welche zur nationalen Seite stehen, welche keine Verbitterung aus alten Tagen im Herzen tragen, welche für sich selbst auf das endliche Werden des großen deutschen Staatswesens hoffen und in einem großen Vaterlande leben wollen, das aller Liebe und Hingebung werth ist. Unser ist die Zukunft! — Und wenn wir von der Jugend reden, gedenken wir nicht von selbst wieder des heute Gefeierten? Ist nicht sein Erbtheil die geistige Jugend, die Lebensfrische, der siegesbewußte Jugendmuth? Das ist's was unserem Völk allüberall im deutschen Vaterlande und so auch bei uns schnell alle Herzen erobert, darum wenden sich ihm alle zu, welche keine Befriedigung finden bei Abgeordneten, welche inmitten einer allgemein deutschen Volksvertretung sich als nichts anderes fühlen konnten, denn als kleinmüthige Oberkompetenzräthe und Inkompetenzassessoren! Darum hat das Wort des schwäbischen Abgeordneten so zündende Kraft gehabt, der es verstanden hat, jener Versammlung deutscher Volksvertreter ihre Höhe, ihre nationale Bedeutung im rechten entscheidenden Augenblicke wieder zu geben, darum ihm den innigsten Dank. Und so werden Sie freudig noch einmal mit einstimmen in das Hoch, das von den Schwaben jenseits der Iller herüberklingt: Dr. Völk und seine Wähler, sie leben hoch!

In gleichem Sinne sprach Gustav Müller aus Stuttgart, welcher der Stadt Augsburg sein Glas brachte, die den Bundestag begraben. Es folgte noch mancher andere Toast und manches Telegramm, welches Grüße aus der Ferne meldete, wurde verlesen. Zum Schlusse hatte Rechtsconsulent Schnitzer noch jenes Moment aus Völk's Berliner Rede hervorgehoben, worin derselbe das Selbstbewußtsein Süddeutschlands gegenüber dem Nordem gewahrt, als von Rednern dort das: „Wir können warten, bis Sie (die Süddeutschen) zu uns kommen!" betont worden war. Dies gab Dr. Völk Veranlassnng, ausführlich auf seine Begegnungen, Beobachtungen und Erfahrungen im Norden einzugehen.

Es sei von einer demüthigen Unterwerfung unter den Norden keine Rede, eine solche werde, könne und dürfe nicht stattfinden; aber er habe sich überzeugt, daß sie im Norden gar nicht verlangt werde; man ehre und anerkenne dort die Süddeutschen als die Gleichberechtigten, wenn auch die Thatsache, daß sie nicht die gleich starken seien, nicht hinwegzuwischen sei. Redner wies dabei u. a. auf das ausgeprägte Staatsbewußtsein, das den Preußen innewohne, welches Staatsbewußtsein aber nur in einem großen Staate gedeihen könne; selbst bei der heftigsten Opposition gegen die Regierung lasse der Preuße seinen Staat nicht antasten, und es sei thöricht, zu glauben, daß das Gerede von einer Zertheilung dieses Staates auch nur den mindesten Anklang dortselbst finde; ferner auf deren Liebe zu ihrem Staat und ihrer Regentenfamilie, weil jener eine große Geschichte habe, mit welcher diese innigst verwachsen; endlich auf den Freiheitsdrang, der auch den Preußen lebendig innewohne; so sei Berlin eine durchaus demokratische Stadt und fühle sich nicht als Residenzstadt, wie gewisse andere, sondern aus eigenem Werthbewußtsein als Hauptstadt. Ueberhaupt seien in Preußen weder Staat noch Volk so, wie man in Süddeutschland sich dieselben vielfach denke und wie man sie bei den Wahlen geschildert; Preußens Volk sei ein braves, ehrliches und vor Allem ein fleißiges Volk, das sich viele Theile des Südens zum Muster nehmen dürften. Auch bezüglich des Grafen Bismarck sucht Redner manche schiefe Vorstellung zu berichtigen, es fehle diesem Staatsmann nicht an Gemüth und an Liebe zu Süddeutschland und es habe sich dieses bei dem Fest in der Börsenhalle in Berlin in freudiger Weise gezeigt, als er mit einer an ihm sonst nicht im Süden geglaubten Gefühlswärme ausrief, daß er den süddeutschen Brüdern auch herzlich die Bruderhand reiche. Redner wiederholte, daß Vorurtheile zwischen Nord und Süd allein es seien, welche die Gemüther noch theilweise trennen, nicht aber wirklich vorhandene Divergenzen. Selbst die Herren Frhr. v. Thüngen, v. Zu Rhein, Sepp, Frhr. v. Linden, hätten sich dem Eindrucke, den Staat und Volk im Norden auf Jeden machen müssen, nicht zu entziehen vermocht; man könne ihnen gerechterweise daraus ebenso wenig einen Vorwurf machen, als Jemanden, der in's Wasser gefallen, daraus, daß er naß werde. Man müsse übrigens auch nicht verlangen, daß Alles mit einem Schlage anders werde.

Oesterreich.

„ **Wien**, 12. Juni. [Zur Belgrader Katastrophe.] „Graf, dieser Mortimer starb euch sehr gelegen!" ist man unwillkürlich versucht, über der Leiche Michaels von Serbien dem Fürsten Gortschakoff zuzurufen. Nicht als ob irgend Jemand hinter den Meuchelmördern direct die Hand des Petersburger Cabinets vermuthete, bewahre! Als Weihnachten 1858 Fürst Alexander Karageorgewitsch aus Belgrad vertrieben ward und der alte, drei Decennien früher verjagte Milosch wieder an seine Stelle trat: war die Herstellung der Familie Obrenowitsch bekanntlich ein Triumph der russischen Politik und der serbischen Actionspartei, den Oesterreich am Vorabende des italienischen Krieges in seiner Isolirung mit bitteren Gefühlen über sich ergehen ließ. Es ist daher leere Phrase, wenn Wiener Blätter behaupten, Fürst Michael habe sich mit dem Czaren schlecht gestanden. Vielerlei auszusetzen wird natürlich Rußland so wie die serbische Actionspartei immer an jedem Fürsten haben, weil keiner mit dem Kopfe durch die Wand rennen kann. Daß aber der Ermordete mit Rußland auf gutem Fuße lebte, das bewies wohl der Umstand, daß dieses ihm noch in allerletzter Zeit den Gefallen that, auf seine Consular-Gerichtsbarkeit in Serbien zu verzichten — während hier große Erbitterung herrschte, daß die, auf Beust's Fürsprache erfolgte Entfernung der türkischen Garnison aus der Festung von Belgrad auch so gar Nichts beigetragen, eine Erkaltung in den Beziehungen des Fürsten zu Rußland, oder eine Hinneigung zu Oesterreich herbeizuführen. Es mag das Blutbad ein Act der Privatrache politisch Verfolgter — die Familie Obrenowitsch war bekanntlich nicht heikel, den Samen der Blutrache auszustreuen — es mag religiöser Fanatismus, es mag namentlich weibliche Herrschsucht im Spiele gewesen sein. Auf Antrieb seiner gleichfalls getödteten Cousine Anka Constantinovich hatte Michael sich vor drei Jahren wegen Kinderlosigkeit von seiner Frau, der wunderschönen ungarischen Gräfin Hunyady, scheiden lassen, und seitdem arbeitete die Anka daran, seine Schwiegermutter zu werden. Die Gräfin Hunyady, die hier in Wien lebt, wird von den Serben noch heute als Schutzengel des Landes verehrt, und von jedem hervorragenden Serben, der nach Wien kommt, besucht. Die Versuche, den Fürsten zur Heirath mit der Tochter der Anka zu bewegen (auch das Mädchen ist verwundet), wurden daher in Serbien mit um so scheeleren Augen angesehen, als die Vermählung mit einer nahen Verwandten, während die erste Frau noch lebt, den griechischen Religionsgesetzen entschieden zuwiderläuft. Aber welches Motiv auch die Hand des Mörders gelenkt, gewiß ist, daß ein passenderes Mittel zur Heraufbeschwörung der orientalischen Frage gar nicht gedacht werden konnte, als die Erledigung des belgrader Fürstenstuhles: alle Stürme der südslawischen Nationalitätenfrage sind damit wieder heraufbeschworen — und in Petersburg sitzt der Aeolus, der sie nun nach Belieben spielen lassen kann. Michael ist ohne Erben gestorben. Den 13jährigen Sohn seiner Schwägerin hat er wohl adoptirt; daß aber die Serben den in Paris residirenden Burschen als ihren Herrn anerkennen werden, ist um so unwahrscheinlicher, als seine Frau Mutter, die verwittwete Marie Obrenowitsch bekanntlich zu Bukarest im Bette des Fürsten Cusa gefunden wurde, als die Verschwornen diesen Herrn vor zwei Jahren aufhoben. Außerdem wird die Pforte diese Gelegenheit wahrscheinlich benutzen, um wieder festeren Fuß in Serbien zu fassen, da sie das Erbfolgerecht dem Obrenowitsch noch nicht sanctionirt hat. Andererseits wird die Skupschtina der Serben zur Wahl eines neuen Fürsten einberufen, selbstverständlich wird er der jetzt jedes Zügels ledigen Actionspartei daheim frisches Oberwasser geben. So liegt denn schon, ganz abgesehen von der Stellung der europäischen Mächte, ein Conflict zwischen Türken und Serben nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Den Wirrwarr noch zu vermehren, residirt in Agram noch — wenn er sich auch momentan in dem Badeorte Voslau bei Wien aufhält — Exfürst Alexander Karageorgewitsch, der diese Chance kaum unbenutzt wird vorübergehen lassen wollen. Alexander aber ist der Protégé Oesterreichs, das überdies bei den serbischen Händeln unmöglich passiv bleiben kann. Wenn nur nicht abermals die Staatsgläubiger die Kosten der militärischen Aufstellung an der serbischen Grenze, die gegenwärtig in unserem Kriegsministerium berathen wird, zu zahlen haben werden!

Italien.

Florenz, 9. Juni. [Organisation der entschieden liberalen Partei.] Die in Florenz anwesenden Deputirten der Linken, schreibt man der „N. Z.", haben gestern eine wichtige Besprechung abgehalten; sie haben ein leitendes Comite eingesetzt, welches aus Crispi, Rattazzi, de Sanctis, Cairoli und Fabbrizzi besteht und als dessen Schriftführer Oliva und Farini fungiren; ein Rundschreiben wird die Bildung des Comites und die sofortige Uebernahme seiner Functionen ankündigen. Es steht zu hoffen, daß diese Organisation der entschieden liberalen Partei gute Früchte tragen und von Nutzen für das Land und namentlich für das Parlament sein werde; denn nichts hat uns mehr geschadet als der Mangel an Eintracht und Disciplin innerhalb der liberalen Partei. Möchten doch die einzelnen Deputirten sich überzeugen, daß die individuelle Ansicht hinter die Aufgabe der Partei zurückzutreten hat.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

aus dem Heilschatze der Homöopathie oder Allöopathie, der Rademacherei oder Paullini's Apotheke ein Mittel zu wissen, wenn der Glückliche nur ja recht geheimnißvoll damit thun möchte.

Es ist so unendlich schwer über die Beziehungen eines angewendeten Heilmittels zur erfolgten Krankheitslösung zu urtheilen, daß man wohlgemeinten Anpreisungen von allerlei Curen, oft sehr schnurriger Art, gegenüber immer und immer wieder an jenen Grobschmied denkt, der trostlos krank, am Nervenfieber, hieß es, darniederliegend, von seinem Arzte, von den Seinen und von sich selbst aufgegeben, um den Abschied von der Welt sich zu versüßen, noch einmal sein Leibgericht, Schweinefleisch und Sauerkraut, herrichten ließ. Er aß, er genas, ergo: Schweinefleisch und Sauerkraut sehr gut gegen Nervenfieber. Da erkrankt sein Gevatter. Armes Schneiderlein! Schweinefleisch und Sauerkraut wird dein Tod! Ergo: Schweinefleisch und Sauerkraut sehr gut gegen Nervenfieber bei Schmieden, Schneider aber sterben daran.

Schlegel.

△ Sonntagswanderungen.

Die Sonne ging zur Rüste. Im einsamen Stübchen saß der Zukunftsdirector einer projectirten Straßenbesprengungs-Gesellschaft. Die Promenadenesel vollendeten ihr staubbannendes Werk. Nur der Hausknecht war nicht zum regelmäßigen Sprengen zu bringen. 15 Sgr. per Fenster ist mir zu viel, rief der Wirth des Hauses, der gegen alle Neuerungen eingenommen war. Und es wurde wieder Nichts, und Breslau schluckte Staub wie vor dem, und noch etwas mehr. Da auf einmal —

Juni war es in ganz Preußen
Und der Vollmond zeigte sich,
Da eröffneten des Himmels Schleusen
Ueber Breslau sich ganz fürchterlich.

Das Wetter ist zwar als Feind der Sänger, Stenographen, und Vorschußvereinler aufgetreten, dagegen hat es wieder mit Studenten, Schützen und Turnern Nachsicht. Die realistische Richtung des norddeutschen Bundes hat das Leben der deutschen Festbrüder nicht vernichtet, es wird weiter geschwärmt und getoastet, der deutsche Wein, der Rhein, die Eichen und die Frauen sind dieselben geblieben, aber das Verständniß der politischen Lage ist größer, diese selbst klarer geworden. Schlesien rüstet sich zum Empfange ernster und heiterer Festgenossen. Dem volkswirthschaftlichen Congreß folgen Sänger-, Schützen- und Turnfeste an verschiedenen Orten der Provinz. Selbst die zweite Compagnie der Bürgergarde in Neumarkt wollte nicht feiern und erließ im Neumarkter Stadtblatte die Ankündigung: „Indem das **Pfingstfest** dies Jahr ausgefallen, werden wir nächsten Sonnabend und Sonntag Fest-Aus- und Einzug und ein Vogelschießen auf dem Thierschauplatze veranstalten." Vielleicht verstehen wir noch die deutsche Bruderstimme, welche uns zurief: „Der Centralpunkt des deutschen Reiches steht senkrecht! Der Schlüssel zur deutschen Einigkeit ist gefunden!"

Die Schwärmerei ist auch in der Literatur thätig, alle thatsächlichen Widerlegungen helfen nichts. Dem Wunderbericht aus Eckwertsheide schließen sich zahlreiche ähnliche Schriften an über ein endlich entdecktes **Perpetuum mobile**, über die Unsterblichkeit und die Hellseherin Hermine Schul aus Neuhammer bei Bunzlau — nur 2 Silbergroschen, ja selbst ein neues Heilverfahren von dem Laien Friedmund von Arnim. Es giebt nur eine Krankheit, den beginnenden Tod und nur ein Heilmittel, die Schwefelleber. Für die Damen kommt noch etwas Platina dazu: „All das Ach und Weh, an dem die Frauen leiden, läßt sich mit diesen beiden Mitteln gut kurriren." Der Heilkünstler ist gern überall zur Hilfe bereit, was gewiß Anerkennung finden wird in dieser bösen Zeit, in welcher selbst die Aerzte Gewerbefreibeit verlangen und gegen die Verpflichtung zu Hilfsleistungen petitioniren.

Der öffentliche Gesundheitszustand unserer Stadt fing bei der andauernden Hitze bereits an, besorgnißerregend zu werden, man munkelte schon von der Wiederkehr des finsteren asiatischen Gastes. Wir können zur Beruhigung wohl mittheilen, daß jeder Anhalt zu solchen Muthmaßungen fehlt, aber selbst das leiseste Gerücht hat schon genügt, die Desertion in gesündere Gegenden zu vermehren. Die Bäder sind im Allgemeinen schon sehr besucht, so weist z. B. die Curliste in Carlsbad bereits 70 Breslauer auf. Wer eine Reise thun will, melde sich bei den Frères Stangen, die freundlichen Brüder werden ihm eine Vorschlagsliste für den ganzen Sommer machen, nach dem Riesengebirge, nach der sächsischen Schweiz, nach Wien, nach Helgoland, bis der Winter naht und ein neues Programm uns von den Zinnen Jerusalems, von den Pyramiden von Gizeh und den Wundern des Serails erzählt. Manche Leute behaupten dagegen, „bei Muttern" sei es am Besten. Billiger ist es auch, das Baden kostet uns bei Mutter Weigelt 3 Pfge. und die erste Volksküche liefert uns ein schmackhaftes Diner für 1 Sgr. 3 Pf., und ein Vergnügungsritt auf Schusters Rappen erscheint vielen Leuten angenehmer als eine Extrafahrt auf einer vielgenannten Eisenbahn.

Die Unzufriedenheit bleibt eigentlich das köstlichste Gut für das Leben, wie die Opposition für ein Parlament. Was wären wir, wenn es nichts mehr zu raisonniren gäbe? Die Geschäftswelt ist weder mit dem flauen Wollmarkt, noch mit der Börse zufrieden. Rothschild siedelt nicht nach Berlin über. Vertreter des Bauernstandes, ein christlich germanischer Erbscholz und ein gelehrter Rustikaler, sind nicht mit dem Wahlmodus bei Neuwahl der Kreisdeputirten zufrieden, welcher mit dem Blut von Königgrätz nicht in Einklang steht. Beleidigte Poeten raisonniren auf Zeitungsredacteure, die Schauspieler auf die Kritiker, Wagener auf Schwerin, Politiker auf die Mainlinie, Chorinsky auf das verfl — München, friedlichere Leute auf den mißlungenen Gerstentrank, kleine Kartoffeln und enge Stiefeln, so daß es einem ordentlich das Herz erfreut, wenn man einen wahrhaft zufriedenen Menschen trifft, und das war — der Verrath ist nicht ohne Gefahr — ein biederer Scholze einer von der Stadt annectirten Landgemeinde, dem die Geschäfte des halbstädtischen Dorfes schon allzu sehr über den Kopf gewachsen waren. Freilich ertönt schon die vorwurfsvolle Stimme des ci-devant Erbsassen, jetzigen Bürgers im Hintergrunde: „Se ho'n mich ja schun't wieder ei's Blatel setzen lassen, ma muß sich vor de Schkribenten in Acht nehmen!" —

Manchmal wäre es gut, wenn die Skribenten sich selbst etwas in Acht nehmen, man braucht nicht gerade Glaßbrenner's komische Anzeigen zur Hand zu nehmen, um sich an Verballhornisirungen der Sprache zu ergötzen. So schreibt in einer periodisch erscheinenden Zeitschrift Schlesiens der Biograph eines hohen Herrn: „er ward, folgend alter Familiensitte, auf einem Gute der Großeltern mütterlicherseits zu L . . . am . . . . geboren." Weniger harmlos sind die Bemerkungen, welche, obwohl **bona fide** gemacht, Proceß und Strafe nach sich ziehen, aber der preußische Journalist ist gewöhnt, seufzend dem Spruch der Fabel beizustimmen: Ja, ja, Processe müssen sein. **Tout est mode!**

Von Niemandem mehr als der Mode selbst gilt diese Regel. Die Toleranz der Mode bietet den Löwinnen der Saison selbstverständlich die Erlaubniß zu Extravaganzen und den erwünschten Vorwand, gestatteten Trachten ein originelles Gepräge zu geben, der Verlauf der Saison wird wohl zeigen, was guter Wille vermag. Wie aus Berlin geschrieben wird, profitiren die seidenen Roben mit aller Anerkennung des ihnen Gebotenen von den bevorzugten Spitzengarnituren, welche nie in ähnlicher Fülle verwendet wurden als in gegenwärtiger Zeit. „**Haïtienne**" nennen die Franzosen das **enfant chéri** der Saison, welches bei uns als „Chamäleon" in feinen wollenen und seidenen Geweben eine nicht minder freundliche Aufnahme fand und dessen Andenken in alten Erinnerungen an ehemalige Größen unter der einfachen Benennung „**Changeant**" fortlebt. Ob der gemischten Hautfarbe haitischer Schönen oder der eigenthümlichen Geschmacksrichtung ihrer Toiletten die Pathenschaft bei der Stofftaufe zuzuschreiben ist, damit mögen forschungsbedürftigere Geister sich beschäftigen, — die allgemeine Vorliebe für die zweifarbig schillernden Stoffe ist eine Thatsache, die, ob falsch, ob richtig, zu bezeichnen uns gleichgiltig ist. — Das „Kostüm" bleibt einstweilen die interessanteste Toilette, wenn nicht ein besonderer gesellschaftlicher Zweck in den Vordergrund tritt und seine Rechte an die Schlepprobe geltend macht. Für die heißen Tage gewähren die Blousen mit ihren ausschmückenden Schärpen und Miedern alle Vortheile der Eleganz und der Annehmlichkeit einer leichten Tracht. Als Hüte sind noch immer die kleinen Ausbunde der Coquetterie möglich. Das Loosungswort der Sonnenschirme und Fächer heißt in dieser Saison Billigkeit; ein Blick auf das Schaufenster Breslauer Modisten wird diesen im Allgemeinen auch für das betheiligte Herrenpublikum angenehmen Satz bestätigen.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

[Zum Verkauf der geistlichen Güter] schreibt man der „N. A. Z.“ von hier Folgendes:

Noch immer lassen die auswärtigen Blätter eine sachgemäße und objective Beurtheilung der Zustände und Ereignisse in Italien vermissen. Zu dieser Bemerkung werde ich durch einen Artikel der „France“ vom 5. d. M. veranlaßt, worin es heißt:

„Das italienische Parlament hat neuerdings die Beseitigung aller Ausgaben für den Cultus beschlossen. In dem Eifer, diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen, haben die Behörden von Pavia sich beeilt, die zu Pfingsten in der Stadt Pavia herkömmlichen kirchlichen Feierlichkeiten zu verbieten. Dieses Verbot hat im Volke eine lebhafte Aufregung hervorgerufen.“

Was den letzteren Vorgang anbetrifft, so müssen wir denselben bezweifeln, da die erste Nachricht davon uns über Paris zugeht. Im Uebrigen würde es sich dabei um einen Act der municipalen Autonomie handeln, die in Italien nicht ohne Weiteres aufgehoben werden kann. Doch erscheint jene Aeußerung des französischen Blattes deshalb so anstößig, weil sie auf der Voraussetzung beruhet, daß in Italien, wie in Frankreich der Unterhalt der Kirche und des Cultus aus der Staatskasse bestritten wird. Dies ist aber vollkommen irrig, da nach dem Gesetz vom 7. Juli 1866 die geistlichen Güter, deren Erträge bisher für den Cultus verwendet wurden, ausdrücklich vom Verkauf ausgeschlossen sind. Die Güter unterliegen einer autonomen Verwaltung, sie haben in unserer Uebergangsperiode nicht ausreichende Erträge gebracht, um zugleich die Pensionen für die Mitglieder der aufgehobenen geistlichen Orden bestreiten zu können, so wie andere kirchliche Lasten, welche bisher zum Theil von den Gemeinden und Provinzen bestritten wurden. Lediglich aus diesem Grunde und für eine vorübergehende Periode sind Staatszuschüsse nothwendig geworden, die mit dem Aussterben der Pensionäre sich unausgesetzt mindern müssen. Weil einige Deputirten die Staatskasse von diesen temporären Zuschüssen zu befreien wünschten, ist diese Angelegenheit im Parlament zur Sprache gekommen. Bekanntlich hat dasselbe obenein die Unterstützung der Religiosen beschlossen, welche bisher von der Pensionsberechtigung ausgeschlossen waren. Danach erscheint der Wunsch vollkommen begründet, daß das Ausland sich erst informiren möge, bevor es gehässige Urtheile über die Vorgänge in Italien fällt.

Rom, 6. Juli. [Baron v. Meysenbug] hatte vorgestern eine officielle Audienz beim Papste. Er war, so schreibt man der „K. Z.“, von dem Personale der österreichischen Gesandtschaft in Gala-Uniform umgeben, und der Majordomus Sr. Heiligkeit, Msgr. Pacca, erwartete ihn am obersten Ende der Treppe des Vaticans. Pius IX. hat den österreichischen Diplomaten mit großer Auszeichnung empfangen und unterhielt sich über eine Stunde mit ihm. Diese Auszeichnung galt zunächst der Persönlichkeit des Barons Meysenbug, der als ein eifriger Anhänger des Papstes bekannt ist und von dem man weiß, daß er die neuen Gesetze auf das Schärfste bekämpft, und der selber den von Oesterreich betretenen Weg als einen gefährlichen und schädlichen betrachtet. Was nun seine Sendung betrifft, die ihn hierher führt, so wird sie kaum den gehofften Erfolg haben. Der Papst will Oesterreich schonen und als ein verirrtes Schaf behandeln, aber er wird in seiner Nachsicht gewiß nicht so weit gehen, um principielle Eingeständnisse zu machen in einem Augenblicke, wo der Ultramontanismus im Gegentheile mit allen Ideen und Errungenschaften der Zeit in einen Krieg auf Leben und Tod verwickelt ist. Der Papst wird officiell das Geschehene in Wien ignoriren, und so wird er auch in dem nächsten Consistorium nicht von dem österreichischen Concordatsbruche sprechen, allein das ist auch Alles, was Oesterreich von ihm erwarten kann.

[Verschiedenes.] Der Herzog Robert von Parma ist so eben in Rom angekommen, um eine Zusammenkunft mit Franz II. zu haben und um der Heirath des Grafen v. Caserta, die übermorgen gefeiert wird, beizuwohnen. — Der Papst hat Herrn Palica, Beamten an der Bank del S. Spirito, absetzen lassen, weil derselbe für 150,000 Fr. Kirchengüter in Italien gekauft hat. — Heute spricht man von Arricia als Sommer-Aufenthalt für den Papst, und der Palast Chigi ist ihm zur Verfügung gestellt. — Graf Giraud, ein Bruder von Msgr. Giraud, ist, wie dieser, drei Tage nach ihm am Schlagflusse gestorben.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Juni. [Zur Luxemburger Angelegenheit] schreibt man der „N. Z.“ von hier Folgendes:

Die annexionistischen Umtriebe in Luxemburg sollen Anlaß zu Besprechungen zwischen dem hiesigen Vertreter Luxemburgs, Herrn Jonas, dem Grafen v. d. Goltz und dem Marquis Moustier gegeben haben. Die Organe der kaiserlichen Regierung geben sich redlich Mühe, den Verdacht zurückzuweisen, als könnten sich die Anstifter jener Umtriebe auf ein aus Paris gekommenes Losungswort berufen. Der „Constitutionnel“ versichert, was wir hier gern glauben, daß die Cabinete nicht daran denken, den seit dem 11. Mai 1867 in Betreff Luxemburgs geschaffenen Zustand wieder zu ändern, allein das officiöse Blatt befindet sich in einem gewissen Widerspruch mit der „Patrie“, wenn es meint, die ganze Agitation sei nur das flüchtige Werk einer Zeitungspolemik. Nach dem letzteren Blatte nämlich sind die Gemüther der luxemburgischen Bevölkerung „sehr überreizt und man hat umsonst, wie versichert wird, versucht, aus einer Geschäftsfrage eine politische Frage zu machen.“ Die fragliche Beunruhigung der Gemüther wird aus der Verzögerung der Ratification des Vertrages, welchen die französische Ostbahn-Gesellschaft und die luxemburgische Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossen haben, hergeleitet. Erstere wird dem officiösen Blatte dafür dankbar sein, daß dasselbe darauf aufmerksam macht, welche großen materiellen Interessen bei dieser Sache im Spiele sind. Von der Wichtigkeit dieser Interessen waren auch die in Luxemburg gegründeten annexionistischen Blätter in ihren Darstellungen ausgegangen. Die Inspiration der letzteren darf übrigens nicht einseitig auf die Verwaltung der Ostbahn zurückgeführt werden, obwohl der Satz: „Ille fecit cui prodest“ diese zunächst als betheiligt erscheinen läßt; noch unmittelbarer betheiligt ist eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, ein früherer General-Director der Tabak-Regie in Frankreich, dessen Familie in Luxemburg großen Einfluß besitzt. Auch arbeitet die clericale Partei rüstig an dem Werke der Annexion. Die öffentliche Meinung hat indessen an den Lehren des vorigen Jahres genug und verlangt ein energisches Auftreten gegen die Ruhestörer.

[Die Wochen-Rundschau des „Abend-Moniteur“] bespricht unter Anderem den Conflict mit Tunis. Nachdem sie den Hergang in Kurzem erzählt hat, fährt sie fort:

„Die Politik Frankreichs in Bezug auf Tunis hat sich niemals geändert, sie war stets durch ein Gefühl des Wohlwollens und durch aufrichtige Wünsche für das Gedeihen eines an unsere algerischen Besitzungen grenzenden Landes geleitet und gleichzeitig hat sie stets mit Aufmerksamkeit über die in der Regentschaft (Tunis) engagirten französischen Interessen gewacht. Dieser Ueberlieferung konnte die kaiserliche Regierung nicht untreu werden. Gewissenhaft darauf bedacht, alle Rechte unverletzt zu erhalten, behält sie sich vor, mit den Mächten, deren Unterthanen finanzielle Forderungen in Tunis geltend zu machen haben, die geeignetsten Mittel zur Befriedigung der Gläubiger aufzusuchen, und sie hofft, daß diese Prüfung in kurzer Frist zu günstigen Ergebnissen führen wird.“

Hieraus ergiebt sich also endlich klar, daß Frankreich darauf verzichten mußte, seinen Handel allein in directem Verkehr mit dem Bey zu erledigen, und daß es sich vielmehr die Einmischung fremder Mächte (Englands, Italiens und wahrscheinlich auch Preußens) gefallen lassen mußte. — Zu den Beschlüssen des österreichischen Reichsraths über die Finanzvorlagen bemerkt der „Abend-Moniteur“:

„Es ist sehr zu befürchten, daß der definitive Ausgang der Debatten, welche über diesen wichtigen Gegenstand stattgefunden haben, den auswärtigen Inhabern österreichischer Rententitel nachtheilig sein werde. Daraus würde sich ein bedauerlicher Rückschlag für den Credit des Kaiserstaats ergeben.“

Endlich erwähnt der „Abend-Moniteur“ noch des zwischen dem österreichischen General-Consul in Bukarest, Baron Eder, und der rumänischen Regierung ausgebrochenen Conflictes und fügt hinzu:

Man glaubt, daß dieser Zwischenfall in einer Weise erledigt werden wird, wie das Wiener Cabinet es zu hoffen berechtigt ist. Die rumänische Regierung wird nicht umhin können, von der allgemeinen Mißbilligung betroffen zu sein, welche der Gewissensfreiheit zuwider laufende Akte (die bekannten Judenverfolgungen) in ganz Europa gefunden haben, und man darf glauben, daß die Einmüthigkeit dieser Urtheile einen heilsamen Einfluß auf das Bukarester Cabinet üben wird.“

Den Fortbestand dieses Cabinets scheint also Frankreich sich gefallen zu lassen.

[Der Antrag Rußlands auf den Nichtgebrauch explosibler Kugeln] wird von der „Patrie“ in folgender Weise besprochen:

„Keine civilisirte Regierung ist bis jetzt auf die Idee gekommen, für den Krieg derartige Vernichtungsmittel anzuwenden; denn das Ziel, welches man verfolgt, wenn man sich schlägt, ist nicht sowohl, die feindlichen Soldaten zu tödten, als sie kampfunfähig zu machen, das heißt, unfähig, den Kampf fortzusetzen. Ueberdies ist der Gebrauch der explodirenden Kugeln umständlicher und schwieriger, als der der gewöhnlichen Kugeln, ja, mit den gegenwärtigen Zündnadelgewehren nahezu unmöglich und die Grausamkeit des Mittels würde nicht einmal durch einen militärischen Vortheil aufgewogen werden. Mit diesem Geschoß würde man weniger Leute treffen und also weniger kampfunfähig machen, als mit der gewöhnlichen Kugel. Der Schritt der russischen Regierung hat also absolut nur eine moralische Be- Bedeutung, da die humane Gesinnung aller europäischen Mächte gewissermaßen dem Vorschlag des Fürsten Gortschakow schon zuvorgekommen ist.“

[Vom Hofe.] Wie lange der Hof in Fontainebleau verweilen wird, weiß man noch nicht genau. Der kaiserliche Prinz soll bis Ende Juli in der kaiserlichen Residenz bleiben, jedoch seine Studien während dieser Zeit nicht unterbrechen. Feste werden in Fontainebleau nicht Statt finden. Die Aerzte haben nämlich dem Kaiser die größte Ruhe anempfohlen.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde die Debatte über die Vicinalwege fortgesetzt. Zu einer lebhafteren Discussion gab das Amendement der Herren Jules Simon und Genossen zu Artikel 1 Anlaß. Nach diesem Amendement soll gleichzeitig mit dem vorliegenden Gesetz eine genaue, nach den Gemeinden abgetheilte Klassification der anzulegenden Vicinalwege mit Beifügung ihrer kilometrischen Länge in der Gesetzsammlung und im „Moniteur“ veröffentlicht werden.

Jules Simon entwickelte das Amendement und setzte auseinander, daß die Opposition dieses Amendement gestellt, weil sie nicht wolle, daß die Regierung die Verfügung über die 100 Millionen ganz allein behalte, da die vorgenommene Vertheilung gerade in dem Jahre vorgenommen werde, wo die allgemeinen Wahlen stattfinden; wenn man der Regierung die Vertheilung überlasse, so werde sie sich derselben bedienen, um die zu begünstigen, welche für die officiellen Candidaten stimmen. (Unterbrechungen.) Es sei unnütz, daß man zu den Hifsquellen, über welche die Regierung bereits verfüge, noch 100 Millionen hinzufüge. (Lärm.) Der Regierung müsse übrigens selbst daran gelegen sein, daß diese Aufstellung im voraus veröffentlicht werde, da sie dann gegen jeden Verdacht geschützt sei. — Pinard, Minister des Innern, bekämpfte das Amendement in heftiger Weise. Ihm zufolge hat es die Regierung nicht nöthig, sich gegen Verdacht zu schützen. Die Regierung könne sich die Ketten nicht anschmieden lassen, die das Amendement in Vorschlag bringe; die Regierung werde gerecht verfahren. Er begreife nicht, weshalb man so viel Leidenschaft bei der Discussion dieses Gesetzes kund gebe. (Mehrere Stimmen: Sie sind leidenschaftlich!) Pinard bestreitet dies, da er die Wahlfrage nicht in die Discussion gebracht. Das Gesetz habe wohl eine politische Seite, aber sie liege nicht da, wo sie die Opposition sehe, sondern darin, daß das Gesetz ein Act guter Verwaltung sei. Die Bevölkerungen würden anerkennen, daß unter keiner Regierung mehr für die kleinen Leute, das Landvolk und den Ackerbau geschehen sei. — Jules Favre antwortete dem Minister: Die Opposition habe nicht das Recht, die Gründe zu kritisiren, welche das Ministerium und die Majorität vereinen, aber sie dürfe wohl die Beweggründe prüfen, auf welche sich die Regierung stütze, um fortwährend ihr Selbstlob zu singen. (Lärm.) Er glaubt nicht, daß es klug ist, der Regierung die freie Vertheilung der hundert Millionen zu überlassen. Die Kammer, welche die Steuern votire, müsse auch ihr Recht der Ueberwachung bei der Verwendung derselben wahren. Zu befürchten sei, daß die Regierung die hundert Millionen ihren Freunden zuwende und es mit diesen gerade so wie mit den gerichtlichen Annoncen mache. Die Regierung sage, sie werde jedes Jahr die Verwendung der zehn Millionen publiciren; so gut sie es nachher thun wolle, könne sie es auch vorher thun. Die Minister antworteten auf alle Bemerkungen dadurch, daß sie sich selbst belobten. Redner ist erstaunt über die Lobhudeleien, die sich die Minister fortwährend spenden, zumal sie es in einem Augenblicke thun, wo man eine Anleihe von 440 Millionen machen müsse und sich gerade hinter der unsinnigsten Expedition befände. (Lärm.) Die Minister hätten das Lob gern, das sie sich selbst spendeten; die Pflicht der unabhängigen Opposition aber sei es, ihnen die Wahrheit zu sagen. (Lärm.) Die Wahrheit ist nun, daß die Schuld um fünf Milliarden zugenommen. Die Wahrheit ist, daß Sie toller Weise in Mexico eine Milliarde verausgabt haben. (Furchtbarer Lärm.) Das sagt das Land. — Präsident Schneider sucht die Discussion auf die Vicinalwege zurückzuführen und Jules Favre schließt darauf mit der Erklärung, er könne es nicht auf sich nehmen, der Regierung 100 Millionen in Händen zu lassen, welche sie nach ihrem Interesse oder nach ihrer Laune vertheilen könnte. (Beifall links.) — Staatsrathspräsident Vuitry rühmt im Gegentheil als einen besonderen Vorzug des Gesetzes, daß nach demselben eine von dem Staat bewilligte Subvention nicht auch vom Staat vertheilt wird, sondern von den Generalräthen. Uebrigens sei das Amendement Simon's praktisch fast unausführbar. Das Gesetz findet seine Anwendung auf mindestens 80,000 Vicinalwege, da jeder derselben mit seinem Ausgangs- und Endpunkte bezeichnet werden müßte, so würde das 80,000 Linien ergeben, d. i. zwei Bände der Gesetzsammlung von je 1000 Seiten. — Jules Simon: „Dieser Einwand ist 10,000 Fr. werth.“ — Das Amendement wird hierauf verworfen und Art. 1 des Gesetzes angenommen.

[Im Senat] erregte eine Petition von 15 Einwohnern aus Oullins, die sich über gewisse gefährliche Bücher in der dort von Privatleuten gestifteten Volksbibliothek beschwerten, eine Discussion, welche wieder einmal ein von dieser Körperschaft mit besonderer Vorliebe behandeltes Thema aufs Tapet brachte; Herr Nisard fordert als Berichterstatter, Ueberweisung der Petition an das Unterrichtsministerium. Die Beschwerden beziehen sich namentlich auf einige Werke von Georg Sand, Eugen Sue, Balzac, Soulié, St. Simon und Enfantin. Sogar „La mare au diable“ von G. Sand gehört zu den verfehmten Werken! Der Unterrichtsminister hatte schon vor einiger Zeit die den Bittstellern anstößigsten Werke, wie Mlle. de la Quintinie, Indiane, Spiridion, Lelia von G. Sand, Le Juif errant, Les Sept pêches capitaux, Les mystères de Paris von Eugen Sue aus der Bibliothek entfernen lassen, und es trägt darum der Regierungs-Commissar Genteur auf Tagesordnung an, die auch von dem Senat beinahe einstimmig angenommen wird.

[Zur Presse.] Nicht ohne Verwunderung sieht man den „Constitutionnel“, unterzeichnet von seinem Geranten, Herrn Gebial, sich der Polemik der „Liberté“ gegen jene Stelle in dem Rundschreiben des Herrn Baroche anschließen, in welcher der Zeitungsstempel als rein fiskalische Maßregel dargestellt wird. Der „Constitutionnel“ selber giebt der Regierung zu bedenken, „daß der gegenwärtige Zustand nicht fortdauern kann, ohne ernstlich eine Industrie zu bedrohen, welche ein Recht auf die Fürsorge des Staats hat.“ Dann schließt er bitter: „Die Regierung hat selbst die Nothwendigkeit gefühlt, in die Bahn der Reductionen einzulenken, da sie den „Moniteur“ von allen fiskalischen Lasten befreit hat.“

Großbritannien.

E. C. London, 10. Juni. [Die Stellung der Engländer und Russen in Asien.] Von den letzten Nachrichten über den russischen Sieg über den Emir von Bokhara und die Einnahme von Samarkand nimmt die „Times“ Gelegenheit zu einer Betrachtung über die Stellung, welche Engländer und Russen in Asien einander gegenüber eingenommen haben.

Was die Behauptung betrifft, daß der Emir die Russen zum Anfang der Feindseligkeiten gezwungen und sie genöthigt habe, auf ihrer Bahn der Eroberung fortzuschreiten, so ist das Cityblatt einigermaßen skeptischer Laune. Wir kennen das, klingt es durch die offene Bemerkung; auch englischerseits habe man manchen eingeborenen Fürsten der Treulosigkeit angeklagt und von der Welt erwartet, daß sie die Klage mit guter Miene als wahr aufnehme. Es könne auch hier dieser Punkt gar keinen Unterschied machen, man habe vielmehr das Factum ins Auge zu fassen, daß Rußland einen Schritt weiter vorgedrungen und näher an Indien herangerückt sei. Hierbei dränge sich der Gedanke an die Nachbarschaft mit den Russen und wie sich dieselbe gestalten solle, von selbst auf. Daß dieselbe nothwendig eine schlimme sein solle, will die „Times“ nicht ohne Weiteres zugeben. Einstweilen stehe noch Affghanistan als Scheidewand zwischen beiden, indessen könne ein solcher Staat nicht auf die Dauer bestehen, und da die Alternative zu entscheiden sei, ob England oder Rußland sich desselben bemächtigen solle, wenn man einmal einen feindseligen Zusammenstoß zwischen beiden annehmen wolle, so möge man es nur immerhin den Russen überlassen, sich im Kampfe mit den Affghanen aufzureiben und sie dann frisch und wohlgerüstet an der Grenze erwarten.

[In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses] erwiederte der Premier auf eine Interpellation von Mr. Lamont, der Minister des Innern habe im Einklange mit den von seinem Vorgänger im Amte übernommenen Verpflichtungen nach Beendigung der letzten Proceßverhandlungen gegen den Ex-Gouverneur von Jamaica, Mr. Eyre, an letzteren geschrieben und ihn ersucht, eine Aufstellung über seine Vertheidigungskosten einzusenden. Eine weitere Frage desselben Mitgliedes, ob die Regierung gegen fernere gerichtliche Verfolgung Eyre's protestiren werde, weigert sich Disraeli zu beantworten. — Es folgte hierauf eine längere Erörterung über eine zu gründende Niederlassung zwischen dem Lake Superior und der pacifischen Küste auf dem Territorium der Hudsons Bay Compagnie, die aber zu keinem Resultat führte, weil man diese Angelegenheit für specielle Sache des canadischen Parlamentes erachtete.

[Der Vicekönig von Egypten] beabsichtigt, seinem fünfzehnjährigen Sohne in England eine militärische Erziehung geben zu lassen. Lord Stanley hat dem Wunsche des Vicekönigs gemäß, den Herzog von Cambridge ersucht, einen Obristen mit der Erziehung zu betrauen, der sofort nach Malta abreisen soll, um den Prinzen dort zu empfangen und nach England zu geleiten.

[Strike.] In Liverpool haben die dem Gewerksverein angehörigen Schuhmacher-Strike gemacht, weil die Meister sich weigern, eine geforderte Lohnerhöhung von 6 D. für neue Arbeit und von 3 D. für Ausbesserungen zu gewähren.

[Kirchliches.] In Banbridge bei Down ist es zu religiösen Ruhestörungen gekommen, indem eine orangistische Trommlerbande den Gottesdienst in einer Kapelle der katholischen Redemptoristenväter an mehreren Tagen störten und die einschreitende Polizei mit Steinwürfen empfingen. Die Kapelle und eine Anzahl Privathäuser wurden demolirt und die Behörden riefen eine Truppenabtheilung aus Belfast zu Hilfe. — Eine neue römisch-katholische Kirche — die Kirche von Notre Dame du France — wurde heute in Gegenwart des Erzbischofs Dr. Manning und des Bischofs von Southwark, Dr. Grant, und einer zahlreichen Gemeinde feierlichst inaugurirt. Die Kirche befindet sich auf dem Leicester-Square im Westen Londons.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 10. Juni. [Ueber die Ermordung des Fürsten] wird der Wiener „Vorstadt-Zeitung“ geschrieben: Der Fürst ging Nachmittags mit seiner Cousine, Anka Konstantinovich, der 18jährigen Tochter seiner Tante, und seinem 12jährigen Neffen im Parke spazieren. Nur sein Adjutant begleitete ihn. Da traten ihnen plötzlich drei Männer in den Weg. Radovanovich schoß mit seinem Revolver aus unmittelbarer Nähe dem Fürsten in die Stirn, das Mädchen, welches dem Mörder entgegensprang, traf ebenfalls ein Schuß in unmittelbarer Nähe; der Adjutant und der Knabe wurden Beide, Ersterer sehr erheblich verwundet. Der Fürst war nach fünf Minuten todt. Die Cousine lebte noch drei Stunden. Herbeigelaufene Menschen hielten den einen Mörder Radovanovich fest, das Volk wüthete und drohte denselben zu zerreißen, bis die Polizei sich seiner bemächtigte. Die beiden anderen entflohen über die österreichische Grenze. Der Correspondent giebt entgegen der Vermuthung der serbischen Behörden, von der uns durch den Telegraphen Kenntniß wurde, an, daß dem Morde politische Motive zu Grunde liegen. Der Fürst — schreibt derselbe — und sein persönliches Auftreten allein waren es, welche jedes kriegerische Hervortreten des Landes bisher verhinderten; er allein wußte den Agitationen der zwei Revolutionscomite's die Spitze abzubrechen, Die bulgarische Propaganda in Belgrad, bestehend aus mehreren hundert Flüchtlingen vom Balkan her, war schon im vorigen Herbst nahe daran, die progressistisch-serbische Partei mit sich fortzureißen. Der Fürst Michael wußte den Sturm dadurch zu beschwichtigen, daß den vornehmeren und reicheren Emigranten der Eintritt in die Belgrader Militärschule gestattet und ihnen vor allem Anderen etwas militärische und auch sonstige humanitäre Bildung beigebracht wurde, während die bei Weitem größere Zahl der ärmeren Flüchtlinge mit einer zweijährigen Capitulation in das serbische Heer eintraten und somit einen legalen Erwerb sich schafften. Als dann die Militärschüler allmälig sich verloren, um in den Schluchten des Balkans kleine Commando's zu übernehmen, gab es auch unter der dienenden bulgarischen Mannschaft Widersetzlichkeiten und Unruhen, welche jedoch der Fürst nach dem militärischen Strafcodex ordnen ließ. So verfuhr er nach allen Seiten hin gesetzlich. In gleicher Weise leistete er dem Andringen der bosnischen Flüchtlinge Widerstand, welche ihrerseits in Serbien eine Partei für sich gewannen, die jeden Augenblick bereit ist, den eben ausgebrochenen Aufstand an der Grenze mit serbischen Waffen zu unterstützen.

Belgrad, 11. Juni. [Die Proclamation der interimistischen Statthalterschaft] hat folgenden Wortlaut:

„Durch ein schreckliches und abscheuliches Verbrechen wurde Serbien heute seines Herrschers beraubt. Indem wir den ungeheuren Verlust, welchen Serbien jetzt erlitt, der gerechten Erkenntniß aller unserer Mitbürger zu schätzen überlassen, erfüllen wir eine traurige Pflicht, wenn wir auf Grund der Landesgesetze die Gewalt einer fürstlichen Statthalterschaft in unsere Hand nehmen und hievon alle Behörden und die ganze Nation in Kenntniß setzen.

„Das erste Bedürfniß des Landes im gegenwärtigen schweren Augenblicke ist es die öffentliche Ordnung und die allgemeine Sicherheit zu erhalten; das Volk aber wird gesetzmäßig berufen werden, eine Skupschtina zu wählen, welche ihren Beschluß in Betreff der Besetzung des Thrones zu fassen haben wird.

„Im Namen der höchsten Gewalt, die wir augenblicklich ausüben und im Namen der heiligsten Interessen des Volkes, befehlen wir auf das Ernstlichste allen Behörden, und rathen eindringlichst dem ganzen Volke, daß es fortfahre, die Ordnung und die Achtung vor den Gesetzen zu erhalten und mehr als je sich alles dessen enthalte, was die Ordnung und Sicherheit stören könnte.

„Es ist genug des Unglücks und der Trauer, daß es der höllischen Schlechtigkeit gelang, an der Person unseres allgemein geliebten Fürsten die abscheulichsten Vorhaben auszuführen.

„Möge wenigstens das Volk, so lange die Skupschtina nicht einen neuen Herrscher wählte, durch seine Klugheit den guten Ruf erhalten, den Serbien in Europa genießt.

„Wir geben nun hiemit dem Volke bekannt, daß die Skupschtina in dreißig Tagen conform den Gesetzen zusammentreten wird und setzen es zugleich in Kenntniß, daß die Minister, der Senat und alle Behörden und Beamten die ihnen vom seligen Fürsten verliehenen Aemter fortführen werden.

„Unsere heilige Aufgabe ist es, daß wir bis zum Zusammentritte der Skupschtina jenen Zustand erhalten, den der große Patriot Michael Obrenovitsch hinterließ.

„Möge Gott in diesen schweren Stunden der harten Prüfung über unser Vaterland wachen!“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Juni. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Treblin, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gem.): Prof. Dr. Schultz, 10¾ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis; Prediger David,

8½ Uhr. Armenhaus: Prediger Lange, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr. Akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Diakonus Neugebauer, 1¼ Uhr. St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Ein Candidat, 1½ Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Eccl. Kutta, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.) 1½ Uhr. St. Trinitatis: Ecclestast Etzler, 1 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26), Prediger Büttner, 4 Uhr.

*** [Die Jubelfeier des schlesischen Gustav-Adolf-Vereins] beginnt bekanntlich nächsten Dinstag den 16. Juni. In Bezug auf das Programm, dessen wesentlichste Punkte wir schon vor Kurzem mitgetheilt haben, tragen wir noch Folgendes nach. — Nach der Vorversammlung der Deputirten Dinstag Nachmittag 4 Uhr findet in der Elisabetkirche eine Musikaufführung statt, die nach 6 Uhr beginnt. Der Kirchenchor von St. Elisabet wird nämlich, unter Leitung seines wackern Kantors Herrn Thoma, den Festgenossen einige Compositionen alter und neuer Zeit vorführen. Wenn auch diese erwünschte musikalische Spende zunächst nur den Festgenossen gilt, so versteht sich doch von selbst, daß Jedermann Zutritt hat. Nach dieser kirchlichen Musik ist freie gesellige Vereinigung von Deputirten, Gästen, Mitgliedern und Freunden des Vereins im Schießwerdergarten, wozu wir recht günstiges Wetter wünschen. — Die Hauptfeier wird am Mittwoch den 17. durch einen Choral eingeleitet, der Morgens 6 Uhr vom Thurme der Elisabetkirche herab intonirt wird. Nach dem Festgottesdienst in derselben Kirche, erholen sich die Deputirten und Festgenossen im Zwingergarten. Dann folgt 1 Uhr die Generalversammlung in der Hofkirche und Abends 7 Uhr das gemeinschaftliche Mahl in der neuen Börse. — Donnerstag den 18. werden den Deputirten und Festgenossen die naturwissenschaftlichen Museen der Universität, die Bildergallerie im Ständehause, das Museum schlesischer Alterthümer von 10 bis 12 Uhr zum freien Eintritt offen stehen. — Nachmittags findet vielleicht, wenn das Wetter günstig ist, eine Dampfschifffahrt nach dem zoologischen Garten statt. — Wir erwarten, das protestantische Breslau wird an dieser echt evangelischen Jubelfeier sein Festkleid anlegen und mit freudigem Herzen an derselben Theil nehmen.

[In Bezug auf die Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins] enthält das „Ev. Gem. Bl. f. Schl." einen sehr lehrreichen Artikel, dem wir folgende Daten entlehnen. „In der Hauptversammlung zu Eisenach 1850 wurden 48,000 Thlr. zur Unterstützung von 179 Gemeinden zur Verfügung gestellt. Die General-Versammlung zu Hamburg im Jahre 1851 mit 47,000 Thlr. an 218 Gemeinden; zu Wiesbaden im Jahre 1852 mit 58,000 Thlr. an 236 Gemeinden (auch konnte hier gemeldet werden, daß im Laufe dieses Jahres nicht weniger als 9 vom Verein erbaute Kirchen die Weihe erhalten halten); zu Coburg im Jahre 1853 mit 67,000 Thlr. an 239 Gemeinden; zu Braunschweig im Jahre 1854 mit 77,000 Thlr. an 290 Gemeinden; zu Heidelberg im Jahre 1855 83,000 Thlr.; zu Bremen im Jahre 1856 96,500 Thlr.; zu Cassel im Jahre 1857 107,600 Thlr.; zu Leipzig im Jahre 1858 134,700 Thlr.; zu Ulm für die Jahre 1859 und 1860 319,000 Thlr.; zu Hannover im Jahre 1861 165,500 Thlr.; zu Nürnberg im Jahre 1862 183,500 Thlr.; zu Lübeck im Jahre 1863 179,000 Thlr.; im Jahre 1864 195,600 Thlr.; im Jahre 1865 zu Dresden 186,800 Thlr.; im Jahre 1866 177,200 Thlr. Auch konnte auf der vorigen Versammlung zu Worms gemeldet werden, daß gegenwärtig 23 Kirchen, 8 Schulen und 6 Pfarreien im Bau begriffen sind. — So ist denn die Gustav-Adolf-Stiftung zu einem Baume herangewachsen, der unter sein schirmendes Laubdach bereits über 50 Hauptvereine, 1117 Zweigvereine, 247 Frauenvereine, 9 selbstständige und auswärtige Vereine mit 50 Zweigvereinen und 5 Frauenvereinen und endlich 10 akademische Vereine gesammelt hat. An Vermächtnissen allein hat der Hauptverein bis jetzt etwa 170,000 Thlr. empfangen."

Donnerstag, den 18. Juni, früh 8 Uhr, wird das auf dem Bernhardin-Friedhofe bei Rothkretscham errichtete Grabdenkmal des seligen Propst Schmeidler durch Diakonus Treblin geweiht werden.

Behufs einer Renovation der inneren Räume, sowie des Umbaues der Orgel wird die Kirche zu St. Barbara in naher Zeit für mehrere Monate geschlossen werden. Die Gottesdienste der Civilgemeinde sollen inzwischen in der Begräbnißkapelle auf dem großen Kirchhofe, die der Militärgemeinde in der Hofkirche stattfinden. (Ev. Gemdbl.)

α [Herr Fürstbischof Dr. Förster,] der heute eine Reise antreten wollte, ist in der verflossenen Nacht plötzlich erkrankt. Die Reise ist in Folge dessen aufgeschoben worden.

+ [Der Frauenbildungs-Verein zur Förderung der Erwerbsthäthigkeit der Frauen] in Breslau kann von den Resultaten seiner Thätigkeit um so befriedigter sein, wenn sie in Vergleichung mit den Leistungen ähnlicher Vereine in anderen Städten Deutschlands gestellt werden. Der Bremer so wie Hamburger Bericht der dortigen Vereine zeigt dies wiederum in klarster Weise. Bremen mit 5—600 Mitgliedern, hat nichts als eine der hiesigen ähnliche Fortbildungsschule; keine bedeutenden Resultate ergab das Arbeitsvermittelungs-Bureau, und der auch dort, wie an vielen Orten eingerichtete Bazar (oder Verkaufsstätte) für Frauenarbeit ist ein Versuch geblieben, wie er überhaupt nur eingerichtet war, „um als Probe auf das etwa vorhandene Bedürfniß zu dienen." Schon bei seiner Gründung wurde der Zweifel geltend gemacht, ob Bremen den günstigen Boden für einen solchen Bazar darböte, „da die heimliche Handarbeit der Berliner Beamtentöchter, die so vieles Unheil über die Frauen bringt", bei dem durchgängig gesunden Handels- und dem geringen Beamtenstande Bremens nur ausnahmsweise vorkäme. Belehrende Vorträge, verbunden mit Musik, Declamation und Gesang sollen den arbeitenden Frauen Gelegenheit zu bildender und anregender Unterhaltung gewähren. So Bremen. Die Gewerbe-Schule im Paulsenstifte zu Hamburg hat 36 Schülerinnen für folgenden Unterricht: wöchentlich 1 Stunde Buchführung; 3 Stunden Rechnen; 4 Stunden deutsche Sprache und Geschäftsaufsätze; 3 Stunden Naturlehre; 4 Stunden Freihandzeichnen; im Winter 2 Stunden Musterzeichnen. Diese beiden Vereine übertreffen an Mitgliederzahl, folglich an Einnahmen den hiesigen Frauenbildungs-Verein vorläufig noch bei Weitem, doch finden stets neue Anmeldungen bei den Mitgliedern des Vorstandes den Damen Hobrecht, Gleim, Simson, Sachs, Oelsner und den Herren Gleim und Eberty statt, die dem Vereine eine neue Erweiterung seiner Thätigkeit sichern, womit er stets erst dann vorgeht, wenn er die Mittel dazu aufgebracht hat. Uebrigens kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß der hiesige Magistrat der Erste war und bis jetzt der Einzige geblieben ist, welcher für die Zwecke des Frauenbildungs-Vereins in der höheren Töchterschule der Taschenstraße Räumlichkeiten gewährte, wodurch dem hiesigen Vereine alle die Kosten erspart werden, wozu andere Vereine einen großen Theil ihrer Einnahmen verwenden müssen.

+ [Die Mitglieder] des academischen Gesangvereins „Leopoldina" versammelten sich heute Vormittag im Garten der Gorkauer Brauerei, Heiligegeiststraße Nr. 17, von wo aus sie in eleganten Wagen nach dem Freiburger Bahnhofe fuhren, um mit dem um 1 Uhr abgehenden Mittagspersonenzuge nach Altwasser zu gelangen. In diesem reizend gelegenen Badeorte beabsichtigen die heiteren Musensöhne ihren Sommercommers abzuhalten. Ebenso fuhren die Mitglieder der Burschenschaft „Germania" von ihrer Stammkneipe (auf der Malergasse) nach dem Freiburger Bahnhofe, um sich mit demselben Zuge nach Reichenbach befördern zu lassen. Die fidelen Musensöhne werden heute und morgen auf der romantischen Ulbrichshöhe bei Reichenbach ihren Sommercommers feiern.

§§ [Vermischtes.] Gestern Mittag wurde ein männlicher Leichnam hinter dem Wolfswinkel aus der Ohle gezogen. — In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein frecher Diebstahl verübt worden. Ein Dieb stieg in ein Coupée erster Klasse ein und schnitt aus einem Kissen den Plüsch heraus. Aus anderen Coupée's entwendete er elf Gardinen, mit denen die Waggonsfenster versehen sind. Auf Ermittelung des Thäters ist eine Belohnung von 5 Thlr. ausgesetzt. — Das Seiffert'sche Etablissement auf der Alten Taschenstraße, welches am Dienstag von dem zeitigen Inhaber geschlossen worden ist, hat die Gorkauer Societäts-Brauerei übernommen und läßt es einer entsprechenden Renovation unterwerfen. Der Glassalon wird neu decorirt und dessen ziemlich niedrige Decke um einige Fuß gehoben. Für eine bessere Beleuchtung des Gartens wird durch Aufstellung von acht neuen Gascandelabern Sorge getragen. Wegen der bedeutenden Renovationen wird das verjüngte Lokal wohl erst am 1. Juli dem Publikum zugänglich sein. An einzelnen Abenden sollen Freiconcerte stattfinden. — Die Ernte-Aussichten sind im Breslauer Kreise nach den amtlichen Nachrichten, welche von dort eingehen, sehr befriedigend. Die Gewitterregen der letzten Tage haben die Sommer-Saaten sehr begünstigt. Die Halm- und Hackfrüchte stehen ebenfalls vorzüglich. Auch das Süß- und Hartobst verspricht eine ergiebige Lese.

+ [Polizeiliches.] Gestern Vormittag wurde in einem Wohnzimmer auf der Herrenstraße ein Dieb angetroffen, welcher sich vermittelst Nachschlüssel die Thüre geöffnet hatte. Die bereits zusammengerafften Gegenstände, welche er zu entwenden im Begriff stand, wurden ihm sofort abgenommen, doch fand es der herbeigerufene Polizeisergeant auch noch für zweckmäßig, eine Visitation seiner Kleidungsstücke vorzunehmen, bei welcher Gelegenheit mehrere Sachen, wie z. B. eine Uhr zum Vorscheine kamen, die er schon vorher an einem anderem Orte gestohlen haben mußte. Es erfolgte hierauf dessen Verhaftung. — Im hiesigen Kreise treibt sich seit längerer Zeit eine 45jährige Frauensperson aus Frauenwalde (Trebnitzer Kreises) umher, welche sich damit beschäftigt, daß sie vorgiebt, Landleuten, welche unerfahren und abergläubisch sind, durch sympathetische Mittel Krankheiten versprechen zu können, wobei sie aber außerdem noch Betrügereien und Diebstähle verübt. Unter den so Betrogenen befindet sich der Miethgärtner C. St. aus Klein-Schottgau, bei welchem sie Krankheit (Krampf) „versprochen", dabei aber fünf Thaler baares Geld erschwindelt und mehrere wollene und wattirte Röcke, ein Kattunkleid, eine Bettzüche und einige Tücher und Schürzen mitgenommen hatte. Es wäre zu wünschen, daß die Orts- und Polizeibehörden auf diese Betrügerin fahnden, und daß überhaupt die Dorfgerichte ihre Gemeindeinsassen vor dieser Schwindlerin warnen möchten.

+ [Zum Domkassen-Diebstahl.] Zur weiteren Ermittelung der Personen, welche an dem Bisthums-Kassen-Diebstahl Theil genommen haben, ist gestern wieder von der hiesigen Criminal-Polizei ein neuer Coup durchgeführt worden. Nicht nur daß drei Angeschuldigte aufs Neue verhaftet werden konnten, so gelang es auch 137 Stück gestohlene römische Coupons, so wie 23 Coupons der gestohlenen Eisenbahn-Aktien mit Beschlag zu belegen. Die Justiz- und Criminal-Polizei hält, wie wir hören, und auch bereits früher andeuteten, — fernerweitig die Fäden der Ermittelung fest in Händen, und es wird ihr hoffentlich bald gelingen, den noch über einen Theil des Diebstahls schwebenden Schleier vollständig zu lüften.

+ [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Strien (Kreis Wohlau). Verkäufer: Herr Director Sattig; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer von Zychlinski. — Das Rittergut Grüben (Kreis Falkenberg). Verkäufer: Herr Kaufmann Sellier; Käufer: Graf Colonna von Walewski auf Klein-Deutschen. — Das Rittergut Zbitzko (Kreis Oppeln). Verkäufer: Herrn Kaufleute Bayer und Levy in Breslau; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer v. Knappstädt. — Das Rittergut Hansdorf (Kreis Sagan). Verkäufer: Herr Kaufmann Gerechter in Breslau; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer v. Sorge. — Das Rittergut Globitschen (Kreis Guhrau). Verkäufer: Herr Zimmermeister Baum in Breslau; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Höhner aus Sachsen. — Im Wege der Subhastation wurde das im Glatzer Kreise belegene Rittergut Friedersdorf von dem Kaufmann Herrn W. Cohn in Neisse als Meistbietendem erstanden.

* [Berichtigung.] In dem heutigen Referate Nr. 271 über den „Schles. Centralverein zur Förderung weiblicher Erwerbsthätigkeit" ist folgender Druckfehler zu berichtigen: nämlich statt „Oberpostsecretär Schröder" ist zu lesen: Oberpostdirector S.

---

* **Görlitz**, 12. Juni. [Besuch Sr. Maj. — Eisenbahnkrieg. — Extrafahrten.] Nächsten Montag Mittags 12 Uhr wird Se. Maj. der König auf der Berlin-Görlitzer Bahn hier eintreffen und eine Stunde hier verweilen, um dann auf der schlesischen Gebirgsbahn die Reise fortzusetzen. Se. Maj. wird auf dem Blockhause ein Frühstück von der Stadt annehmen, deren Vertreter, Magistrat und Stadtverordnete, den König an diesem schönen Punkte empfangen werden. An dem Stationsgebäude der Berlin-Görlitzer Bahn, einem der sieben Wunderwerke von Görlitz, in dem sich „Wartesäle" von vielleicht 7 Fuß Länge und Breite befinden, wird Se. Majestät nur vorüberfahren, ebenso kann der im Bau begriffene Centralbahnhof gegenwärtig keinen Aufenthaltsort für Fürsten bieten und so ist der Gedanke ein sehr glücklicher, den Empfang des Monarchen auf das Blockhaus zu verlegen, namentlich wenn man beabsichtigt, dem Publikum den Anblik des Königs, der zum letzten Male nach dem Kriege 1866 im Vorüberfahren Görlitz berührte, zu entziehen. Es werden dort bereits umfassende Anstalten getroffen. Die Colonnade ist neu im pompejanischen Geschmack gemalt, was schon vor einem Jahre hätte geschehen müssen, wenn auf das Publikum ein wenig mehr Rücksicht genommen worden wäre, in der Mitte der Brustwehr nach der Eisenbahn zu wird ein Perron errichtet und eine Treppe erbaut; ein großes Zelt soll dicht daneben Schutz gegen etwaige Unbilden der Witterung gewähren. Man will sogar wissen, daß der bei allen Besuchern des Blockhauses, Einheimischen wie Fremden, übel verrufene Wasserleitungsschuppen, der auf dem Vorsprung des Obermühlberges seit Jahren die Aussicht versperrt und an dem die Locomotiven gespeist werden, damit sie die auf dem Plateau vor dem Blockhause sitzenden Freunde frischer Bergesluft in dichte Nebel und Dampfwolken einhüllen können, der Anwesenheit Sr. Majestät zum willkommenen Opfer fallen soll. Es wäre damit ein anderes Wunderwerk der Baukunst beseitigt, dessen Existenz an jener Stelle einen sprechenden Beweis für die zarte Rücksicht liefert, welche die Bahnverwaltung auf das Publikum nimmt. — Das Vorgehen der Eisenbahnbauverwaltung, welche ohne jedes vorangegangene Abkommen mit der Stadt, auf dem der Commune gehörigen Terrain an der Zittauer Chaussee Erdarbeiten in großem Maßstabe begonnen hat, hat bei den Stadtverordneten einen Sturm der Entrüstung wachgerufen. Auch der Magistrat ist von diesem eigenthümlichen Vorgehen überrascht und hat bereits über die dagegen zu ergreifenden Maßregeln berathen. Die Stadtverordneten haben ihrerseits den Magistrat aufgefordert, die Arbeiten auf städtischem Terrain sofort inhibiren zu lassen. Wenn sich bei diesem Anlaß der „Menschheit ganzer Jammer" wieder kundgab über die großen Nachtheile, welche in erster Reihe die Adjacenten der Bahnhofs-, Packhofs- und Jacobstraße von den zur Herstellung der beiden Unterführungen nothwendig gewordenen Erdarbeiten haben, so wurde denselben mit voller Berechtigung wieder einmal entgegengehalten, daß das die Consequenzen des Stadtverordnetenbeschlusses bezüglich der Bahnhofsanlage seien. Tu l'as voulu, George Dandie! Es ist uns schon recht, daß uns mit Genehmigung der Bahnhofsanlagen die größten Unannehmlichkeiten und unübersehbare Geldopfer aufgeladen sind; weshalb leiden wir es, daß wichtige Vorlagen ohne sorgfältige Vorberathung, womöglich nach Erledigung der Tagesordnung in geheimer Sitzung citissime eingebracht, von den Stadtverordneten erledigt werden. — Nächsten Sonntag wird das Stangensche Büreau einen neuen Versuch machen, vergnügungslustige Berliner auf einem Extrazuge hierher zu spediren. Zu diesem Zwecke ist im Reisebüreau ein Führer ausgearbeitet und in 10,000 Exemplaren zur Gratisvertheilung gedruckt, auf dem die Landskrone und der zu ihr führende Weg, von kühnster Phantasie ausgeschmückt, auf dem Titelblatte locken. Die Landskrone gleicht hier etwa den Trosky in Böhmen, und beim Anblick des Wegs kann selbst geübte Bergsteiger ein Schwindel befallen. Desto dürftiger ist der Inhalt, in dem sich eine ganze Menge unrichtiger Angaben vorfindet. Von den angeführten 4 öffentlichen Gärten ist nur ein einziger richtig angegeben, von den 2 Weinstuben existirt die eine schon seit Jahren nicht mehr, dagegen fehlen die renommirtesten neueren; unter den angeführten fünf Restaurationen sind nur zwei richtig angegeben, die eine ist schon lange in andere Hände übergegangen; unter den Gasthöfen fehlen die beiden ersten, der braune Hirsch und Preuß. Hof. Eine andere Extrafahrt veranstaltet der Redacteur Breithor nächsten Sonntag von hier nach Muskau im Anschlusse an die beabsichtigte Excursion des Gartenbauvereins.

Glogau, 12. Juni. [Zur Tageschronik.] Den hiesigen Handwerksmeistern, welche sich am 14. April über den hiesigen Magistrat wegen des von diesem geforderten Beitrags von 1 Thlr. pro Lehrling zur Handwerker-Fortbildungsschule bei der königlichen Regierung in Liegnitz beschwert haben, ist in diesen Tagen die Antwort zugegangen, daß der qu. „eine Thlr." erst ein Jahr nach dem Eintritt in die Lehre gezahlt werden soll. Auch soll der Grundsatz festgehalten werden, daß für jeden Lehrling nur ein Mal zu zahlen ist, also wenn derselbe den Meister wechselt, jener Beitrag nicht von Neuem für ihn entrichtet werden soll. Die Handwerksmeister traten am Mittwoch zu einer Berathung zusammen und haben einstimmig beschlossen, bei der Entscheidung der königlichen Regierung sich nicht zu beruhigen, vielmehr sich an das Ministerium des Innern zu wenden. — In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag erschoß sich auf der Wiese in der Nähe des Leuschnerschen Bauhofes ein Soldat des 4. Posener Infanterie-Regiments Nr. 59. Er wurde von Vorübergehenden todt gefunden; das Terzerol war der Hand entfallen und lag neben ihm. — Der neue Regierungs-Präsident Freiherr v. Zedlitz aus Liegnitz befindet sich seit gestern in unsern Mauern; wie wir hören, soll bei dieser Gelegenheit das Project, betreffend die Erweiterung der Stadt einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. (N. A.)

E. **Hirschberg**, 11. Juni. „Medardus" hat uns am Montage Regen und eine bis auf 10 Gr. herabgestimmte Temperatur gebracht, die beide heute auf das Frohnleichnamsfest störend einwirlen, aber für das Gedeihen unserer Feldfrüchte 2c. segenbringend sind. Nach einer alten Bauernregel soll es, wenn am Tage Medarde der Himmel seine Schleusen öffnet, sieben Wochen lang regnen, und es wäre schlimm, wenn diese Regel, wie im vorigen Jahre leider nur mit Ausnahme weniger Tage geschah, keine Ausnahme und alle Hoffnungen auch in diesem Sommer zu Wasser machte. So hoch dasselbe auch auf der Koppe im Preise steht, wird es en masse auch dort nicht gewünscht und dann nur bei der Taufe mit Vortheil verwendet, wenn ein warmer sonnenheller Sommer für trockne Kehlen und hinlänglichen Durst sorgt und das Bier nicht sauer werden läßt. Aber das saure Bier hat auch sein Gutes, da es die Gäste, so im Aerger hineintrinken und dadurch unbewußt zur Zersetzung des angehäuften Gallenstoffs, der im Wasser löslich ist, wesentlich beitragen. Herr Schneller, der mit dem 1. Juli die Pacht in der Stonsdorfer Brauerei antritt, versichert uns, daß er, nebst seinen Jungens, Himmel und Erde aufbieten werde, um eine derartige Zersetzung bei seinen Gästen überflüssig und saure Gesichter derselben unmöglich zu machen. Wir glauben es, da sein Renommé von Sagan und Sprottau her ein gutes und die Erhaltung desselben seine Pflicht ist. Eine comfortable Einrichtung wird die Frequenz des Besuches dieses schönen Vergnügungsortes unseres Thales erhöhen und den Aufenthalt daselbst dem Publikum wieder angenehmer machen. Ob die beabsichtigte Einrichtung einer Omnibusfahrt von hier und Warmbrunn nach Stonsdorf während des Sommers lucrativ sein wird, müßte die Erfahrung lehren. Diese Bedürfnißfrage wird, wie in allen andern Fällen, vom Publikum praktisch und factisch entschieden. Der beschränkte Unterthanenverstand leistet in dieser Beziehung wirklich Außerordentliches. Seine Entscheidung ist absolut und macht die Appellation an eine höhere Behörde überflüssig.

ɤ **Salzbrunn**, 12. Juni. [Zur Saison.] Unsere Kurliste vom 11. d. M. zählt 371 Familien, also über 100 mehr als im vorigen Jahre an demselben Tage. — Sämmtliche Verkaufsbuden sind geöffnet. Die Goritz-Reißland'sche Schauspieler-Gesellschaft hat am 7. d. M. ihre Vorstellungen begonnen. Im Kurhause concertirte die Kammersängerin Haagn. Das große Mende'sche Etablissement bietet uns alle Sonntage Concerte verschiedener Musik-Kapellen. Der Gastwirth vom Mineralbad zur „Sonne" hat Moorbäder eingerichtet und gestaltet seinen Garten zum Concertgarten. Die Bademusik ist seit dem 17. Mai activ. — Die brunnenärztliche Praxis wird ebenfalls seit beinahe vier Wochen von den vier Kur-Aerzten ausgeübt. — Von wesentlicher Bedeutung für unseren Kurort ist der gestern hier eingegangene Bescheid der Direction der Gebirgs-Eisenbahn, daß sich die Vergünstigung der sechswöchentlichen Retourbillets von Berlin aus, welche sich bisher nur bis Hirschberg erstreckte, vom 15. d. M. ab auch bis Altwasser ausdehnen wird. Möchte nun auch noch recht bald ein geregelter Anschluß der Züge von Altwasser aus mit der Berliner und Dresdener Bahn erzielt werden.

O **Schweidnitz**, 9. Juni. [Schule. — Steuererhebung. — Bürgerhospital. — Kreuzkirche.] In einer im Monat April d. J. abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins war der Beginn des Unterrichts in der evangelischen Volksschule Gegenstand einer weiteren Erörterung gewesen. Die Lectionen beginnen während der Sommermonate des Morgens 7 Uhr und dauern bis 10 resp. 11 Uhr, während der Wintermonate fallen dieselben in die Zeit zwischen 8 und 11 resp. 12 Uhr. Der Unterricht in den Nachmittagsstunden ist von 1 bis 3 Uhr angesetzt. Aus verschiedenen Gründen klagte man über den zu zeitigen Anfang der Lectionen in den Vormittagsstunden während des Sommers und über die ungünstige Vertheilung des Unterrichts in der Nachmittagszeit. Die städtische Schulendeputation ist auf die ihr unterbreitete Petition eingegangen, und so soll nach den Sommerferien der Unterricht des Morgens um 8 Uhr seinen Anfang nehmen und des Nachmittags in die Zeit zwischen 2 und 4 Uhr fallen. Der letztgedachten Anordnung zollt man allgemeinen Beifall; über den Beginn der Lectionen in den Morgenstunden während des Sommers sind die Meinungen der Lehrer und der Eltern, welche ihre Kinder den Schulunterricht genießen lassen, sehr getheilt. — In der gestrigen Sitzung des Volksvereins kamen wiederum mehrere recht interessante Gegenstände zur Erörterung. Zunächst stand auf der Tagesordnung der Modus bei der Erhebung der durch die Communalbehörde einzuziehenden Steuern. Die steuerpflichtigen Bewohner sind gehalten, allmonatlich oder alle Vierteljahre, je nachdem es ihnen bequem ist, die Steuern in der Kämmereikasse einzuzahlen. Die Nachtheile, welche durch Zeitverlust den Einzelnen erwachsen, wurden hervorgehoben, und es wurde die Ansicht geltend gemacht, daß, wenn städtische Beamte als Steuerempfänger von Haus zu Haus geschickt würden, die Zahl Derer, welche mit den Steuern im Rückstande bleiben, sich vermindern würde. Von anderer Seite wurde dagegen darauf hingewiesen, daß durch die Anstellung neuer Beamten die Verwaltungskosten sich vermehren würden. Man beschloß, in dieser Frage die Erfahrungen anderer Städte zu benutzen und sich daher zunächst genauer zu orientiren. — Ein anderer Gegenstand der Tagesordnung war das hiesige Bürger-Hospital. Die Ordnung, welche in demselben herrscht, wurde allseitig anerkannt; doch machten die beschränkten Räumlichkeiten und die ungünstige Lage, so wie die Nothwendigkeit der Beschaffung einer besonderen Krankenstube allseitig den Wunsch rege, daß mit dem Neubau, welcher projectirt wird, baldigst vorgegangen werde. Da das Capitals-Vermögen, welches das Hospital besitzt, nicht unbedeutend ist und sich bei der Veräußerung des früheren Festungsterrains durch den königlichen Finanz- und Domainen-Fiscus, in dessen Besitz dasselbe übergegangen, Gelegenheit zur Erwerbung eines für diesen Zweck geeigneten Grundstückes darbieten dürfte, so wird die Realisirung dieses Planes wohl in den nächsten Jahren erfolgen. — An der Restaurirung der ehemaligen Kreuzkirche vor dem Niederthore, welche nach der Säkularisirung im Jahre 1810 in Privatbesitz übergegangen und zu verschiedenen Zwecken benutzt, vor Kurzem aber von der hiesigen katholischen Kirchgemeinde erworben wurde, wird jetzt rüstig gearbeitet. Dieselbe soll im Herbst dieses Jahres vollendet und eingeweiht werden.

L. **Brieg**, 12. Juni. [Stadtverordneten-Sitzung. — Deputirtenwahl. — Bürgerverein.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Anfrage des Grafen Pfeil auf Kreisewitz, ob die Commune geneigt sei, ihm 3—400 Morgen Dominial-Aecker von Alzenau, das sogenannte Drei-Anker-Vorwerk, zu verkaufen, einstimmig verneint; die Anstellung eines dritten Turnlehrers bei den städtischen Schulen genehmigt, dabei jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß einer confessionellen Trennung der Schüler beim Turnunterricht nicht stattgegeben werde; ferner die Anstellung einer dritten Lehrerin behufs Ertheilung des Industrie-Unterrichts an der evangelischen Mädchenschule gegen eine jährliche Remuneration von 36 Thlr. bewilligt. Auf Antrag des Magistrates genehmigte ferner die Versammlung, daß dem neuerdings gewählten, hier anzustellenden Lehrer R. ein Jahresgehalt von 250 Thlr. gewährt und den fünf jüngsten hier verbleibenden Lehrern vom 1. Juli c. ab das Gehalt von 200 resp. 225 Thlr. auf 250 Thlr. erhöht werde. In Betreff der Gehälter der übrigen städtischen Lehrer ließ sich aus dem Grunde jetzt keine Aenderung zum Vortheil der Letzteren treffen, weil bis heutigen Tag die königliche Regierung zu Breslau hierüber immer noch keine Entscheidung getroffen hat. — Da der Minister für Handel 2c. eine Erhöhung des Gehaltes des hiesigen Prov.-Gewerbeschul-Directors versagt hat, so beschloß die Stadtverordneten-Versammlung demselben für Einrichtung und Leitung der Handwerker-Fortbildungs- und der Gewerbehaus-Schule eine Gratification von 100 Thlr. zu bewilligen. Dagegen beharrte man in Betreff der Kasernen- und Schulhausfrage bei dem in letzter Sitzung gefaßten Beschluße: vom Fiscus die nach erfolgtem Tauschgeschäft zur Umänderung der „kleinen Kaserne" in ein interimistisches Schulgebäude veranschlagte Summe von 2500 Thlr. als Entschädigung zu fordern; übrigens wurde aber dem vom Magistrat in dieser Angelegenheit entworfenen Receß bis auf geringe Modification beigestimmt. — Auf Grund beschlossener Straßen-Besprengung wurde die Beschaffung von 200 Fuß Schläuchen genehmigt. — In Sachen des Streites über die Neisser-Vorstadt-Schule, durch dessen Entscheidung festgestellt werden soll, ob dieselbe eine Kirchen- oder Communal-Schule sei, hatte die königliche Regierung zu Breslau den hiesigen königlichen Landrath v. Rohrscheidt beauftragt, die Mitglieder der evangelischen Kirchgemeinde zusammen zu berufen und die Wahl von Kirchgemeinde-Deputirten zu veranlassen. Nachdem zu diesem Zweck schon gestern Nachmittag eine Vorberathung in der Nikolaikirche stattgefunden hatte, fand die Wahl heut Vormittag 10 Uhr in dem Sitzungszimmer der Stadtverordneten unter Leitung des königlichen Landraths statt. Die Anstrengungen waren von Seiten beider Partheien bedeutend, doch unterlagen nach dreistündigem Kampfe die Candidaten der Bürgerschaft der compacten Menge der Mitglieder der Dorfgemeinden und deren Candidaten. — In der gestrigen Sitzung des Bürgervereins wurde unter Anderem beschlossen, in Sachen der Wahl des magistratualischen Beigeordneten vorläufig nichts zu thun, sondern erst abzuwarten, ob Stadtrath Wechmann die in letzter Stadtverordneten-Sitzung auf ihn gefallene Wahl zum Beigeordneten annehmen, event. ob er von der oberen Aufsichtsbehörde Bestätigung erlangen wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 13. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Außer einer Bewegung in österr. Papieren, wozu von Wien die Parole gegeben wurde, hat sich die Haltung der Börse nicht verändert; heimische Werthe bleiben nach wie vor vernachlässigt und manche erlitten sogar Coursrückgänge, ohne daß ein Grund dafür bekannt geworden wäre.

Dagegen war der Verkehr in österr. Papieren zu steigenden Coursen sehr lebhaft und würde ohne Zweifel noch größere Dimensionen angenommen haben, wenn nicht die Ermordung des Fürsten Michael die Hausse-Bewegung in Wien unterbrochen hätte. Die Wiener Börse, wie überhaupt ganz Oesterreich jubilirt über den bekannten Reichstagsbeschluß, und mit vollem Rechte, wird doch dadurch ein Theil des Deficits auf Kosten des Auslandes gedeckt; wenn aber auch die ausländischen Börsen in den Jubel einstimmen und gerade in österr. Papieren Hausse machen, so ist dies schwer zu begreifen.

Die Steigerung in österr. Creditactien findet ihren Grund in dem nunmehr sanctionirten General-Versammlungs-Beschlusse, das Anlage-Capital von 60 auf 40 Millionen durch Rückkauf von Actien zu verringern, wie viel aber

noch von der Anstalt selbst anzukaufen sein werden, wird wohl erst die Folge lehren. Auf allen übrigen Gebieten war der Verkehr, wie schon seit langer Zeit, träge geblieben; der Wollmarkt, der sonst die Börse einigermaßen belebte, ging diesmal spurlos vorüber. Amerikaner erlitten in den letzten Tagen einen kleinen Rückgang, während Italiener nach manchen Schwankungen wenig verändert schließen. Von Eisenbahnactien verloren Oberschlesische 2 Procent, ohne daß ein Grund dafür bekannt wäre, vermuthlich aber durch den Einfluß der starken Contremine in Berlin hervorgerufen. Die Speculation in Minerva-Actien ist erkaltet, doch hat sich der Cours von 37 so ziemlich behauptet. Die Cours-Veränderungen im Allgemeinen stellten sich wie folgt: von österreichischen Effecten

Creditactien	83¾—84⅝,
National-Anleihe	55 —55¾,
Loose von 1860	71¾—73¼,
Banknoten	87½—87⅝,

und von Eisenbahnactien:

Oberschlesische	185 —183,
Freiburger	113 —113½,
Coseler	87¾— 87⅞,
Tarnowitzer	76¼— 76¼.

Fonds fest, aber wenig verändert. In Wechseln ging Mehreres in auswärtigen Devisen zu etwas ermäßigten Notirungen um.

Juni 1868.

	8.	9.	10.	11.	12.	13.
Preuß. 4proc. Anleihe	88¼	88⅓	88½	88¼	88½	88
Preuß. 4½proc. Anleihe	95⅝	95⅝	95⅝	95⅜	95⅝	95⅝
Preuß. 5proc. Anleihe	103¾	103¾	103¾	103¾	103¾	103⅝
Preuß. Staatsschuldscheine	84⅛	84⅛	84⅛	84⅛	84	84⅛
Preuß. Prämien-Anleihe	119½	120	122	121	120½	121
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	83⅜	83⅜	83½	83⅜	83½	83⅜
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	91¼	91⅙	91¼	91¼	91⅓	91¼
Schles. Rentenbriefe	91¼	91½	91⅓	91 5/12	91 5/12	91½
Schl. Bankvereins-Antheile	115½	115¼	115¼	115¼	115⅓	115¼
Cosel-Oderberger	87¾	87½	88	87⅝	87⅞	87⅞
Freiburger Stammactien	113	113¾	113¾	113½	113½	113½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	185	185	184	182	182¾	183
Oppeln-Tarnowitzer	76¼	76¼	76¼	76	76¼	76⅛
Rechte-Oder-Ufer	76¼	76¼	76⅛	76	76¼	76¼
Neisse-Brieger	—	—		—	—	—
Warschau-Wiener	59¾	59¾	59⅝	59½	59¾	59⅜
Minerva-Bergwerks-Actien	37⅜	37⅜	37⅛	37¼	37	37
Russisches Papiergeld	83⅙	83¼	83⅓	83⅓	83⅜	83⅓
Oesterr. Banknoten	87½	87⅓	87⅝	87 7/12	87⅝	87⅚
Oesterr. Creditactien	83¾	83⅜	84	83¾	83¾	84⅝
Oesterr. 1860er Loose	71¾	72¼	73¼	73⅛	73¼	73¼
Oesterr. 1864er Loose	49½	—	—	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe	55	55½	55¾	—	55½	55¾
Baierische Anleihe	101¼	—	—	—	—	—
Amerikanische 1882er Anl.	78¼	78¼	78¼	78	78	77⅞

§§ **Berlin**, 12. Juni. Nachdem die Börse die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Betheiligung des Capitals für die heimischen Werthe nicht in dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt, fügt sie sich mit stiller Resignation in das Unvermeidliche, um in den fremden Gebieten das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse in Oesterreich kam der Begünstigung der auswärtigen Werthe trefflich zu statten und die ohnehin bestehende Neigung für die steigende Bewegung wurde durch das kräftige Vorgehen der Wiener Börse nur ermuthigt. Die Annahme des die Finanzvorlagen betreffenden Minoritätsantrages schafft zwar noch kein Definitivum, weil die Beseitigung des Deficits noch andere Mittel als das der Besteuerung der Staatsgläubiger erheischt, aber sie bildet doch eine Etappe, auf welcher man der endgültigen Heilung der finanziellen Calamitäten des Staates näher kommt. Die Frage, wie die weitere Reduction der Zinsen im Auslande aufgenommen werden würde, haben die letzten Tage zu Gunsten des österreichischen Finanzministers entschieden und kaum hatte man in Wien die Sicherheit erlangt, daß an ein Rückströmen von österreichischen Papieren nach der Heimath nicht zu denken sei, so wurde das Signal zu einer allgemeinen Hausse gegeben, das hier einen lebhaften Wiederhall fand. Alles wurde von der Strömung mitgerissen, Franzosen, die von dem Consortium patronisirt wurden, Credit auf die Nachricht, daß die Anstalt mit dem genehmigten Ankaufe eigener Actien im Betrage von 10 Millionen vorgehen werde, 1860er Loose, weil sie von der Unification ausgeschlossen werden und National, trotzdem sie derselben unterliegen. Das Geschäft, das einen ungewöhnlich animirten Charakter trug, war auf diesem Gebiete belebt, bis am Donnerstag die Nachricht von der Ermordung des Fürsten von Serbien eintraf und die Hausse plötzlich unterbrach. Trotzdem der Fürst keine Nachkommenschaft hinterlassen hat, durch welche die Thronfolge gesichert und die Möglichkeit von Verwickelungen wegen derselben ausgeschlossen ist, waren es doch weniger Besorgnisse, welche auch die Course deprimirten, als die von der Speculation ausgehenden Offerten auf Zeit. Heute hatten auch bereits die Course den Schrecken überwunden und den Faden da wieder aufgenommen, wo sie ihn vorgestern fallen ließen, so daß die wichtigsten Speculationspapiere den vor dem Ereignisse eingenommenen Standpunkt ziemlich wieder erreichten.

Auf Eisenbahnactien lastete eine so allgemeine Verstimmung, daß keine der couranten Devisen der rückgängigen Bewegung Widerstand zu leisten vermochte. Trotzdem reichten die großen Opfer nicht hin, die Kauflust wesentlich anzuregen und wenn man von Oberschlesischen A und C und Cöln-Minden absieht, erfuhr kaum ein Papier größere Umsätze. Nicht ohne Einfluß auf die Abspannung waren einige der bekannt gewordenen Mai-Einnahmen, welche nur für die schlesischen Bahnen befriedigende Resultate ergeben haben. Gute Frage zeigte sich für Rechte-Oder-Ufer-Stamm-, die sich fest behaupteten. An die Spitze der weichenden Papiere traten die von einem vielseitigen Angebot heimgesuchten Cöln-Minden. Gestern und namentlich heute nach Bekanntwerden der Mai-Einnahme der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, welche ein Plus von 95,070 Thlr., d. i. pro Meile ein solches von 573 Thlr. oder 6¾ Procent ergiebt, wurden Cöln-Minden im Tausche gegen Bergisch-Märkische in großen Posten hingegeben.

Bank- und Creditactien entbehrten mit Ausnahme der fortgesetzt beliebten Darmstädter Credit und Berliner Handel jeder Anregung. In Italienern und russischen Papieren, namentlich den beiden Prämienanleihen machte die Baisse größere Fortschritte. Italiener litten durch den vom Parlamente gefaßten Beschluß, welchen die Ausschließung der ausländischen Besitzer italienischer Rente von der Couponsteuer ablehnt.

Zinstragende Papiere still, namentlich Prioritäten, von denen auch die russischen vernachlässigt blieben. Geldmarkt unverändert flüssig.

Die Mai-Einnahme der Oberschlesischen Hauptbahn erhielt sich zwar nicht auf der Höhe der Vormonate, war aber mit ihrem Ueberschuß von 21,543 Thlr. oder 4¾ Proc. gegen das Vorjahr noch immer sehr befriedigend. Das Plus vertheilt sich mit 8836 Thlr. oder 18 Proc. auf Personen, mit 8300 Thlr. oder 2¼ Proc. auf Güter und mit 4407 Thlr. oder 14 Proc. auf Extraordinarien. Bis ult. Mai erreichte das Plus 284,185 Thlr. oder 13¼ Proc. Die Einnahmen betrugen im Mai

	für Personen	Güter
1868	Thlr. 57,882	382,201
1867	„ 49,046	373,901
1866	„ 47,995	270,010
1865	„ 50,022	284,037
1864	„ 51,958	243,412

Noch günstiger gestaltete sich die Einnahme der Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener. Die erstere beschließt den Mai mit 40,017 Thlr. oder 14¼ pCt. für Personen, mit 27,737 Thlr. oder 37½ pCt. für Güter, und insgesammt mit 35,097 Thlr. oder 32½ pCt., die letztere mit 17 pCt. für Personen, mit 33,768 Thlr. oder 76 pCt. für Güter und insgesammt mit 37,099 Thlr. oder 56 pCt. Plus gegen das Vorjahr. Bis ult. Mai stellte sich das Plus bei der Breslau-Posen-Glogauer auf 175,922 Thaler oder 33 pCt. und bei der Stargard-Posener auf 176,266 Thlr. oder 54 pCt. Die Einnahmen betrugen im Mai bei der Breslau-Posen-Glogauer:

	für Personen	Güter
1868	Thlr. 31,830	101,876
1867	„ 27,829	74,139
1866	„ 103,924	50,040
1865	„ 28,039	71,922

bei der Stargard-Posener:

	für Personen	Güter
1868	Thlr. 18,826	78,068
1867	„ 16,063	44,390
1866	„ 38,735	29,636
1865	„ 22,007	42,632

Die Einnahme der Breslau-Freiburger erreichte ein Plus von 5285 Thlr. oder 4⅛ pCt., dem eine höhere Bedeutung beizumessen wäre, wenn es nicht lediglich dem Personenverkehr entstammte. Derselbe ergab ein Plus von 10,615 Thlr. oder 35 pCt., welcher theilweise durch den Minusertrag der Extraordinarien von 5662 Thlr. und der Güter von 114 Thlr. absorbirt wurde. Die Einnahmen betrugen im Mai

	für Personen	Güter
1868	Thlr. 40,878	83,375
1867	„ 30,263	83,488
1866	„ 52,032	73,662
1865	„ 33,655	77,365
1864	„ 55,789	70,096

Bei der Niederschlesischen Zweigbahn sank der Einnahmeausfall im Mai auf 1989 Thlr. oder 9 Procent, nachdem die ersten vier Monate 23 Procent verloren hatten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im entsprechenden Monat des Vorjahres die Getreidetransporte nachgelassen hatten, und die Einnahme aus dem Güterverkehr, welche im Januar und Februar an 20,000 Thlr. gebracht hatte, im Mai auf 15,378 Thlr. und im Juni sogar auf 11,448 Thlr. zurückgegangen war. Bis ult. Mai beziffert sich das Minus auf 30,331 Thlr. oder 22¾ Procent. Die Einnahmen betrugen im Mai

	für Personen	Güter
1868	Thlr. 7,639	11,909
1867	„ 6,169	15,378
1866	„ 16,417	11,531

Der Güterverkehr umfaßte an Centnern 1868: 209,683, 1867: 236,718, 1866: 166,793, 1865: 238,221, 1864: 212,602.

Die Oppeln-Tarnowitzer brachte im Mai eine Mehreinnahme von 5631 Thlr. oder 34¾ Procent, durch welche sich das Plus bis ultimo Mai 10,909 Thlr. oder 11¾ Procent stellt. Die Mai-Einnahme setzt sich aus 3426 Thlr. oder 29½ Procent aus dem Güter-, aus 864 Thlr. oder 36½ Procent aus dem Personenverkehr und aus 1400 Thlr. oder 61 Procent aus den Extraordinarien zusammen. Die Einnahmen betrugen im Mai

	für Personen	Güter
1868	Thlr. 3225	14,900
1867	„ 2361	11,474
1866	„ 2904	14,494
1865	„ 2293	12,513
1864	„ 2691	12,495

Die Neisse-Brieger hatte im Mai eine Mindereinnahme von 764 Thlr. oder 5½ Procent, bis ult. Mai ein Plus von 10,684 Thlr. oder 16¾ Proc. Der Ausfall im Mai rührt aus dem Güterverkehr und den Extrordinarien her; der erstere brachte 1494 Thlr. oder 16½ Procent und die letzteren 169 Thlr. weniger, wogegen der Personenverkehr 911 Thlr. oder 18 Procent Ueberschuß gewährte. Die Einnahmen betrugen im Mai

	für Personen	Güter
1868	Thlr. 5,850	7580
1867	„ 4,939	9086
1866	„ 12,038	8356
1865	„ 4,545	7540

Die Cosel-Oderberger Bahn lieferte im Mai gegen das v. J. einen Ueberschuß von 46,520 Thlr. oder 92 Procent und bis ultimo einen solchen von 232,026 Thlr. oder 98 Procent. Hervorzuheben ist, daß auch der innere Güterverkehr eine Mehreinnahme von 8014 Thlr. oder 45 Procent gebracht hat. Der directe und Durchgangs-Güterverkehr brachte ein Plus von 29,570 Thlr. oder 158 Procent und die Extraordinarien vermehrten sich um 7030 Thlr. oder 123 Procent. Die Einnahmen betrugen im Mai

	für Personen	Güter
1868	Thlr. 10,267	74,116
1867	„ 8,361	36,532
1866	„ 10,120	35,307
1865	„ 9,038	37,280
1864	„ 9,648	29,469

Die Coursbewegung war folgende:

Juni.

	6.	8.	9.	10.	11.	12.
Bergisch-Märkische	130¼	130¼	130⅛	129¾	129½	129½
Breslau-Freiburger	113½	114	113½	113¾	113½	113½
Brieg-Neisse	94¾	94¾	94¾	94½	94½	94½
Köln-Minden	131	130¼	130	129½	129¼	128¾
Cosel-Oderberg	87¾	87¾	88	87¾	87⅝	87¾
Niederschl. Zweigbahn	77½	77½	76½	76½	76½	75
Obersch. Litt. A. und C.	185	184¾	184	183	182½	182¾
„ Litt. B.	165	164⅝	165	164⅝	164	163
Oppeln-Tarnowitz	76¼	76⅜	76¼	76¼	76¼	76
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	76⅜	76⅜	76¼	76⅜	76¼	76¼
dito Stamm-Prior.	90	90	90	90⅜	90¼	90
Rheinische	118⅛	117⅞	117	117¼	117	117¼
Franzosen	147½	148	148	148¾	148	148¾
Lombarden	102	102	101⅞	101⅜	101	101⅝
Oesterr. Credit	83⅝	83⅝	83½	84⅛	83⅝	84⅜
Oesterr. 1860er Loose	71½	72	72¼	73¾	73	73¼
Italiener	51⅞	51½	51⅛	50¼	50⅜	50¾
Amerikaner	78⅛	78⅜	78¼	78¼	77⅞	77⅞
Schles. Bankverein	115	115¼	115¼	115¼	115¼	115¼

Breslau, 13. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 2000 Ctr., pr. Juni 54½ Thlr. Br., Juni-Juli 52¾—½ Thlr. bezahlt, Juli-August 51 Thlr. Br., August-September 50 Thlr. bezahlt u. Br., September-October 50¾—50 bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 50 Thlr. Gld., Juni-Juli 50 Thlr. Br., Juli-August 42½ Thlr. Br., Sept.-October 40 Thlr. bezahlt.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 100 Ctr., loco 9⅔ Thlr. Br., pr. Juni u. Juni-Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9⅔ Thlr. bezahlt, und Br., October-November 9¾ Thlr. bezahlt und Br., November-December 9⅚ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 17 7/12 Thlr. Br., 16⅚ Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 17⅙ Thlr. Br., August-September 17 7/12 Thlr. Br., September-October 16⅔ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 13. Juni. [Zuckerbericht.] Den Zuckerverkehr von dieser Woche vermögen wir zwar auch nicht als rege, immerhin aber doch als belebter wie zeither zu bezeichnen, wobei sich Preise recht fest behaupteten. Hierbei bemerken wir, daß der lebhaften Frage für braun Farin noch immer nicht genügt werden konnte, wegen Mangel in dieser Zuckergattung und daß auch gute gelbe Farine sich knapp zeigen, welche bei besserer Auswahl guten Markt finden würden.

[Butter.] Die Production und Zufuhr in frischer Grasbutter hat in dieser Woche zugenommen. Die auswärtige Frage ist zurückhaltend und wartet auf billigere Preise. Amerikanisch Schmalz war in schwachem Verkehr bei festen Preisen. Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versand 25—27 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität. Amerikan. prima Schmalz versteuert 24½ Thlr. per Ctr. Dasselbe unversteuert 22⅚ Thlr. per Ctr. (Br. H.)

Monats-Uebersicht der Magdeburger Privat-Bank. Mai.

Activa. Gemünztes Geld 366,838 Thlr., Kassen-Anweisungen, Noten und Giro-Anweisungen der Preußischen Bank 108,802 Thlr., Wechselbestände 1,063,254 Thlr., Lombardbestände 277,010 Thlr., Effectenbestände 122,819 Thlr., Diverse Forderungen 75,091 Thlr. — **Passiva.** Eingezahltes Actien-Capital 1,000,000 Thlr., Banknoten in Umlauf 782,870 Thlr., Guthaben von Privatpersonen &c. mit Einschluß des Giro-Verkehrs 11,831 Thlr., Verzinsliche Depositen mit zweimonatlicher Kündigung 79,600 Thlr., Reservefonds 115,455 Thlr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 13. Juni. [Preßproceß.] Der Redacteur der „Breslauer Zeitung“, **Dr. Stein**, wurde wegen Beleidigung des Garde-Offizier-Corps mit dem Charakter der Verläumdung nach §§ 102, 156 des Str.-G.-B. angeklagt. Incriminirt war ein in Nr. 605 dieser Zeitung vom 28. December 1867 erschienener Artikel, mit der Ueberschrift: „Eine Ansprache des Commandeurs des Garde-Corps“, welcher diese angeblich gehaltene Ansprache in einigen Stellen wörtlich citirte. Weil nach derselben der Commandeur des Gardecorps Prinz August von Würtemberg die dienstliche Thätigkeit seiner Officiere bei Strafverhängungen getadelt haben sollte, wurde in dem Artikel das obenbezeichnete Vorgehen gefunden. Der Artikel selbst war aus der „Staatsbürger-Zeitung“ in der Meinung aufgenommen worden, daß der betreffende Referent gut unterrichtet sei und seinen Bericht wahrheitsgemäß abgefaßt habe. Diesen Einwand erhob auch der persönlich erschienene Angeklagte mit dem Hinzufügen, daß er auch nach Prüfung des Artikels in demselben etwas Beleidigendes nicht gefunden habe. — Der Vertheidiger, Justizrath Simon, suchte diesen letzten Umstand ausführlich zu begründen, indem er hervorhob, daß der qu. Artikel lediglich die Behauptung einer großen Strenge im Dienste enthalte; dies sei aber nicht beleidigend, weil in der preußischen Armee notorisch eine strenge Disciplin sei; er führte zum Belege die Aeußerung eines Offiziers an, der nach dem Kriege in Bezug auf die in demselben in manchen unwesentlichen Dingen gelockerte Disciplin gesagt: „Nun hört der Spaß auf.“ Der Vertheidiger hob aber noch einen andern rechtlichen Gesichtspunkt hervor, auf den er seinen Antrag auf Freisprechung gründete. Es fehle nämlich an einer bestimmten Person oder politischen Körperschaft, welche beleidigt worden sei. Die Anklage gehe von der Annahme aus, daß man die Beleidigung auf das Offiziercorps des Gardecorps beziehen müsse. Dies sei aber in der Ansprache nicht bestimmt genannt und es fehle ein auch vom Obertribunal angenommenes nothwendiges Requisit, aus dem auf das Object der Beleidigung geschlossen werden könne. Der Gerichtshof nahm zwar eine in objectiver Beziehung vorliegende Beleidigung des Gardeofficier-Corps an, vermißte aber den **animus injuriandi** seitens des Angeklagten resp. das Bewußtsein, daß der Artikel Unwahres enthalte und erkannte deshalb auf Freisprechung von der Anklage aus §§ 102 und 156 des St.-G.-B. und nur aus § 37 des Preßgesetzes zu einer Geldbuße von 15 Thlr., event. 1 Woche Gefängniß, sowie auf Vernichtung der incriminirten Zeitungsnummer.

Zur Notiz diene, daß die „Staatsbürger-Zeitung“ vor circa 8 Tagen in Berlin wegen dieses Artikels nach §§ 102 u. 156 des St.-G.-B. zu 25 Thlr. verurtheilt worden ist.

München, 9. Juni. [Proceß Chorinsky. Schluß der Anklageschrift.] Und all dieses geschah zu einer Zeit, als die rechtmäßige Gattin des Grafen noch lebte! Wenn diesem selbst geschaffenen, aber darum nichts weniger unerträglichen Zustande nicht bald ein Ende gemacht wurde, mußten beide Personen in eine äußerst üble, sie aufs Höchste bloßstellende Lage kommen. Sie sannen daher auf Abhilfe und scheinen über die Mittel zur Erreichung ihres Zweckes nicht lange in Zweifel gewesen zu sein, da im Grunde die Wahl auch eine sehr beschränkte war. Da beide Liebenden der katholischen Kirche angehörten, gab es nur einen Weg, zur Freiheit zu gelangen — die Beseitigung der Gräfin. Eine Scheidung würde, abgesehen von den damit verbundenen unabsehbaren Weitläufigkeiten, ohne Religionswechsel, dem die gewichtigsten Bedenken entgegenstanden, nicht zum Ziele geführt haben, und zudem hatte der Graf keine Scheidungsgründe zur Hand, da er den Fehltritt seiner Gattin erst hier nach ihrem Tode erfuhr. Es wurde auch in dieser Richtung kein Schritt versucht. Kürzer und sicheren Erfolg versprechend war das andere Mittel: die Gräfin gewaltsam zu beseitigen. Der glühende Haß, welchen der Graf gegen seine geschiedene Gattin hegte, und dessen Ausbrüche insbesondere in seinen Briefen mit empörender Rohheit hervortreten, bald einen geradezu kindischen Charakter annehmen, war durch seine neue Liebschaft, durch die Hindernisse, welche sein Ehebund seinen Plänen entgegensetzte, noch höher entflammt, und konnte einen äußersten Entschluß nur erleichtern und fördern. Der Tod der Gräfin machte auch die Caution von 12,000 fl. frei, deren Interessen sie bezog. Die klagenden Aeußerungen über diesen Zinsenentgang, welche der Graf gegenüber dem k. Polizeicommissar Breitenfeld in Wien und dem k. Polizeidirector dahier gemacht hat, lassen auch diesen Umstand als bedeutungsvolles Motiv für einen solchen Entschluß erscheinen, und die Erwägung, daß er und seine Geliebte, beide verschuldet, beide ohne verfügbares Vermögen, bedacht sein mußten, nicht nur behufs der Cautionserrichtung für ihre eigene Verehelichung, sondern schon um ihren Bedürfnissen genügen zu können, freie Geldmittel zu erlangen, enthält einen weiteren Beweggrund. So wurde der Gedanke einer gewaltsamen Beseitigung der Gräfin bald zum entschiedenen Entschlusse, allein offenbar schwankten sie länger über die Art der Ausführung. Schon im Juli 1867 trat Graf Chorinsky an einen gewissen Theodor Rampacher, etwas später auch an einen Heinrich Dirkes mit dunkeln Andeutungen einer besondere Verläßlichkeit und Verschwiegenheit erheischenden Hilfeleistung heran, die mit einer Reise in Verbindung gebracht und bei welcher auch auf das Erforderniß physischer Kraft zur Vergewaltigung einer Person hingewiesen wurde. Bald darauf wurde eine nach den Acten höchst zweideutige Person, ein Baron Louis Lo Presti von Preßburg, ein Bekannter der Ebergenyi'schen Familie, insbesondere der Freund der Agathe Ebergenyi, flehentlich um Beistand angegangen, und die, obschon sorgfältig schriftlich vorbereitete Aussage dieses Zeugen, die er sogar zur Erzielung des nöthigen Einklanges einem andern Betheiligten vor dessen Vernehmung in Abschrift mittheilte, beweist, daß damals wirklich schon die Anwendung selbst der brutalsten Gewalt gegen die Gräfin — angeblich nur zur Erpressung einer Scheidungsbewilligung, ein festbeschlossener Plan war. Die wiederholt von Julie Ebergenyi in ihren Verhören aufgestellte Behauptung, daß Lo Presti damals um Beibringung eines Todtenscheines der Gräfin angegangen worden sei, führt freilich zu bedenklichen Schlüssen über die Art der angestrebten Scheidung, und mit dem Zeugen Rampacher wird man im Hinblick auf die später eingetretenen Ereignisse nicht im mindesten bezweifeln können, daß schon damals die Beseitigung der Gräfin angestrebt wurde. Lo Presti entzog sich später der Mitwirkung, und von der Verwendung Rampachers und Dirkes möchte vorerst das Bedenken, mehrere Mitwisser eines so gefährlichen Unternehmens zu haben, abgebracht haben. Man sann auf andere Mittel, und bald gewannen die Pläne eine bestimmtere Form. Ende August bestellte Julie v. Ebergenyi unter der Adresse ihrer Modistin Maria Ernst unter falschen Angaben über die beabsichtigte Verwendung eine größere Menge ihr vollkommen entbehrlichen Rattengiftes, das jedoch zufällig nicht in ihre Hände gelangte. Die später zu berührende Beseitigung der betreffenden Giftannonce, sowie ihre Verantwortung über den Zweck dieser anfänglich von beiden geläugneten Bestellung begründeten, letztere eben durch ihre Unglaubwürdigkeit, die Ueberzeugung, daß schon damals die Ausführung des Giftmordes beschlossene Sache und hierfür das Gift bestimmt war. Kaum war die Erlangung des Rattengiftes durch ein Versehen der Modistin Ernst vereitelt, als Julie v. Ebergenyi durch Vermittlung eines ihrer „Freunde“, des Camillo Angerer, eine Zusammenstellung photographischer Chemikalien sich verschaffte und hierdurch auch in den Besitz von vier Loth Cyankali, jenem in neuerer Zeit gerade in Wien vielfach zu Aufsehen erregenden Morden und Selbstmorden — ich erinnere an die Familie Tuwora — verwendeten Giftstoffe gelangte. Als Motiv der Bestellung gab sie einen Wunsch ihres Bruders an, und es ist erwiesen und von ihr zugestanden, daß dieses Motiv erdichtet war. Ebenso erdichtet war ihre Verantwortung, daß sie jene Chemikalien uneröffnet dem Photographen Knebel in Steinamanger gesendet habe, indem sie in ihrer widerspruchsreichen Weise bald behauptete, sie habe die Chemikalien einem Unbekannten zur Ueberbringung an Knebel gegeben, bald, sie habe dieselben in die Donau geworfen. Bald nach am 3. oder 4. Septbr. erlangtem Besitze des Giftes deutet ein Vorfall in ganz zweifelloser Weise auf dessen Bestimmung. Hier folgt die Erzählung über die Schachtel mit den candirten Früchten. Dann führt die Anklageschrift ausführlich jene Reihe von Thatsachen an, die aus dem in Wien abgeführten Prozesse gegen Julie v. Ebergenyi bekannt geworden sind und fährt dann fort:

Aus Allem geht demnach hervor, daß Graf Gustav Chorinski den Mord nicht nur gewollt und gefördert, sondern geradezu veranlaßt hat. Es wurde deutlich, daß er die Bekanntschaft mit Julie v. Ebergenyi gesucht und angeknüpft, daß er diesem Verhältniß, welches sie wohl kaum ernster aufgefaßt haben würde, als die zahlreichen andern ähnlichen Verbindungen, durch den stürmischen Drang seiner Leidenschaft, durch seine Auffassung solcher Verhältnisse, jene ernste Wendung gab: „Ich will, ich werde, ich muß dich heirathen.“ In seiner Ehe bestand das Hinderniß der neuen, so sehnlich gewünschten Verbindung, er mußte daher zunächst auf dessen Beseitigung verfallen, zumal da ihm seine frühere Verheirathung schon längst als eine Thorheit, sein Ehestand als eine qualvolle Fessel, die ihn von Zukunft, Glück und Reichthum schied, erschien und die neue Leidenschaft den alten unmenschlichen Haß gegen sein Weib zu neuer Glut angefacht hatte. Als die Reise nach München beschlossen war, besorgte er die Umwechselung des Geldes, die Paßkarten, den Empfehlungsbrief, den Wagen zur Eisenbahn. Er schrieb, während sie hier den Mordanschlag vollführte, jene drei Ergüsse nieder, die beredte Zeugen seiner vollkommenen Kenntniß ihres Vorhabens sind, seiner Angst um sie, seiner Besorgniß des Fehlschlagens, seines wahrhaft teuflischen Hasses gegen seine Frau, seiner Furcht, daß es ihrer Liebenswürdigkeit gelingen könnte, die Mörderin umzustimmen und von ihrem Vorhaben abzubringen. Gleichzeitig sann er darauf, einem aufkeimenden Verdachte mit einem falschen Alibi-Beweis zu begegnen, wie er denn auch nach seiner Verhaftung von hier aus durch Telegramm und Schrift die Angehörigen Juliens zur eidlichen Bestätigung ihrer Anwesenheit in Szecsen vom 19. bis 22. November zu bestimmen versuchte. Nach ihrer erfolggekrönten Heimkehr fand ihn Rampacher in höchster Aufregung und Furcht, weil bei

der schleunigen Flucht der Mörderin ungewiß geblieben, ob Mathilde wirklich todt oder nur betäubt war, reiste dann in seinem Auftrage mit dem nächsten Zuge hierher, um diese qualvolle Ungewißheit zu heben. Die durch die hiesige Polizei vermittelte Gewißheit ihres Todes belebte seinen Muth wieder so weit, daß er mit seinem Vater, im falschen Gefühle seiner vierfachen Unangreiflichkeit als Ausländer, Officier, Edelmann und Sohn des Statthalters von Niederösterreich, die vom Anstand gebotene Reise hierher zu machen wagte. Die Anklageschrift schließt:

„Demgemäß ist Gustav Graf v. Chorinski, Frhr. v. Ledske, früher Oberlieutenant im k. k. österreichischen 12. Infanterieregiment, angeklagt des mit Todesstrafe bedrohten Verbrechens der Theilnahme an dem durch Julie Ebergenyi von Telekes am 21. November v. J. an seiner Gattin Mathilde v. Chorinski-Ledske verübten Verbrechens des Mordes."

Schützen- und Turn-Zeitung.

pp. **Breslau**, 13. Juni. [Die vierteljährliche ordentliche Hauptversammlung des älteren Turnvereins] fand gestern Abend im Café restaurant unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder statt. Den Vorsitz führte der zeitige Leiter des Turnvereins, Herr Professor Schröter. Auf der Tagesordnung stand zuerst die Vorlegung des vom Vorstande für das Vereinsjahr berathenen Etats, und zwar in Einnahmen: Beiträge von 320 Mitgliedern mit 640 Thlr., der Handwerkerriegen 30 mit 30 Thlr., von 16 Zöglingen mit 16 Thlr., Einzugsgebühren mit 29 Thlr. 10 Sgr., Zinsen vom Capital 34 Thlr. 20 Sgr., in Summa mit 750 Thlr. Ausgabe: Miethe für Turnsaal 150 Thlr., Beleuchtung 150 Thlr., Beheizungsbeitrag 26 Thlr., Löhne 77 Thlr., Geräthe 90 Thlr., Utensilien 15 Thlr., Drucksachen 60 Thlr., Porto, Schreibmaterialien 10 Thlr., Bücherei 40 Thlr., Musikalien 4 Thlr., Festunkosten 50 Thlr., Abgaben 22 Thlr., Beitrag zum Sonntagsturnen (Lehrlinge) 25 Thlr., Diversa 31 Thlr., in Summa 750 Thlr. — Hierauf wurde das Programm für die erste Gauturnfahrt, verbunden mit volksthümlichem Wettturnen und Spielen, welche Sonntag den 14. Juni nach Rawicz unternommen wird, vorgelesen. Hoffen wir, daß dieselbe von Seiten des Gauverbandes recht zahlreich besucht werden möge. — Um ärmeren tüchtigen Mitgliedern die Fahrt zu ermöglichen, werden 15 Thlr. aus dem Titel „Festunkosten" bewilligt. — Zu Weimar findet auf Veranlassung des Centralausschusses am 20. Juli ein allgemeiner deutscher Turntag statt, zu welchem die beiden hiesigen Turnvereine einen Deputirten zu wählen haben. Die Kosten tragen beide Vereine gemeinschaftlich. Gewählt wird von der Hauptversammlung des älteren Turnvereins Rector Dr. Bach und 12 Thaler zur Reise bewilligt. — Unter den Mittheilungen hörten wir die Einladung des Brünner Turnvereins zur Einweihung seiner Turnhalle am 27., 28. und 29. Juni. — Der hiesige Turnverein „Vorwärts" ladet zu der Erinnerungsfeier seiner Fahnenweihe am 12. Juli zu Fürstenstein die Mitglieder des Vereins ein. Herr Professor Schröter wird einstimmig zum Deputirten dafür gewählt. — Der Turnwart Dr. Fedde giebt statistische Notizen über den Besuch der Vereinsmitglieder in der Turnhalle in den Monaten März, April, Mai. — Der Antrag eines Mitgliedes in diesem Sommer ein Schauturnen auf dem Turnplatz am Schießwerder abzuhalten, wird zum Beschluß erhoben, der Termin dazu dem Vorstande anheimgestellt. Nachdem das Protokoll vorgelesen und genehmigt war, wurde die Sitzung gegen 11 Uhr geschlossen.

Liegnitz, 12. Juni. [Das bevorstehende dritte Provinzialschießen] und die gleichzeitige 300jährige Jubelfeier der hiesigen Schützengilde seit ihrer Reorganisation durch Herzog Heinrich XI. von Liegnitz dürften zu einem äußerst glänzenden Feste sich gestalten. Der Vorstand der hiesigen Gilde hat gegen 500 Einladungen an schlesische wie außerschlesische Gilden, auch in den annectirten Provinzen, ergehen lassen; es steht wohl zu erwarten, daß ein großer Theil derselben durch eine entsprechende Anzahl Vertreter der Einladung Folge leisten und über 1000 auswärtige Schützen an dem Feste sich betheiligen werden. Die hiesige Gilde hat zur Bestreitung der sehr erheblichen Kosten des Jubelfestes seit mehreren Jahren einen nicht unbedeutenden Fonds gesammelt; außerdem sind bereits unterm 5. März 1866 mit Rücksicht darauf, daß die Schützengilde sich zu verschiedenen Zeiten um die Stadt verdient gemacht hat, von Seiten der städtischen Behörden der Gilde erstens der Haag zur Aufstellung von Schank- und Schaubuden überlassen worden, zweitens als Festbeitrag 200 Thlr. baar und drittens als Erinnerungszeichen an das Jubelfest ein silberner Humpen im Werthe von 100 Thlr. bewilligt worden. Hierzu treten nun noch die Beiträge zum Provinzial-Schützenfest von den dem Schlesischen Provinzial-Verbande angehörenden Gilden; und es wird mit noch anderen Einnahmen der Fest-Etat somit die Höhe von mehr als drei Tausend Thalern erreichen. Die Gilde hat von dem Magistrat und den Stadtverordneten vier Commissarien sich erbeten. Seitens des Ersteren sind bereits Herr Syndicus Schmidt und Herr Baurath Mende designirt. Der Bau der Schießhalle ist für den Kostenanschlag von 400 Thlr. in Entreprise gegeben. Sobald das Gras auf dem Schießplane gehauen ist, wird der Schieß-Graben für die vier Kehrscheiben in der Weise gezogen, daß die Bedienungs-Mannschaften, zu welcher acht Zieler auswärtiger Gilden entboten werden, vor Gefahr und Unwetter vollständig gesichert sind. Der Festplatz (der Haag) wird mit Flaggenstangen reich decorirt. Der Auszug am 13. Juli dürfte nächst dem Jubiläums-Diner der Glanzpunkt des Festes sein. Ein Herold zu Pferde mit dem herzoglichen und Stadtwappen eröffnet den Zug, ihm folgen die Zieler, ein Musikchor, vier Pagen in den Piasten-Farben, die Urkunde der Reorganisation der Gilde, Prunkgefäße und Waffen tragend, darauf folgt der Herzog Heinrich XI. zu Pferde, begleitet von dem damaligen Stadthauptmann Heinrich v. Arleben, Magnus genannt, von Langenwalde; die Costüme sind genau der Mitte des 16. Jahrhunderts entsprechend. Hierauf folgt ein Zug Schützen im Costüme des 16. Jahrhunderts mit Lunten und Radschloßbüchsen bewaffnet. Diesem Zuge wird sich demnächst wahrscheinlich die alte Bogenschützengilde ad St. Fabianum et Sebastianum aus Goldberg anschließen. Hierauf folgen die schlesischen und nichtschlesischen Gilden nach alphabetischer Ordnung, in deren Mitte der Königszug, begleitet von den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden und die Jubelgilde Liegnitz marschiren werden. Die Aufstellung geschieht auf dem Ringe, die Parade wird von dem Provinzial-Schützenkönig, den königlichen und städtischen Behörden abgehalten werden. Der Auszug erfolgt durch die Frauenstraße und die Königs-Allee. (Stadtbl.)

Miscelle.

[Der Souverän von Japan] ist, wie der pariser „Moniteur" berichtet, ein ganz junger Mann, der nur 15 bis 16 Jahre zu zählen scheint. Seine Zähne sind schwarz lackirt, seine Augenbrauen rasirt. Mitten auf der Stirn trägt er, schräg auf die Augen zulaufend, künstliche Augenbrauen, wie man dies häufig auf japanischen Porträten findet.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 13. Juni. Das Braumalzsteuergesetz wurde eingebracht. In der Debatte über die Maß- und Gewichtsordnung erklärte der Bundes-Commissar, der Bundesrath halte die Vorlage gegenüber den Anträgen zu den §§ 4—7 unbedingt aufrecht. Lange Debatte. Die §§ 1 und 2 werden nach dem Commissionsvorschlage mit dem Amendement Thadden, § 3 in der Fassung Twesten's angenommen.

Aus Bad Landeck wird gemeldet, daß eine Haussuchung bei einem als Welfenagent verdächtigen Wiener Schriftsteller durch Stieber und den Badepolizeidirector die Beschlagnahme erheblicher Briefe und Schriftstücke des Exkönigs und des Grafen Platen Hallermund herbeigeführt habe.

Paris, 12. Juni, Abends. Die „France" schreibt: Aus Belgrad einlaufende glaubwürdige Berichte geben die Gewißheit, daß über die verschiedenen Interessen, welche sich an den Tod des Fürsten Michael knüpfen, zwischen den Großmächten die vollkommenste Uebereinstimmung herrscht.

Paris, 13. Juni. Der „Moniteur" schreibt: Die Pforte sieht zuversichtlich der regelmäßigen Wiederherstellung der neuen Staatsgewalt Serbiens entgegen. Die Erfolge Michaels sollen durch den Regierungswechsel nicht compromittirt werden.

Belgrad, 13. Juni. Eine Proklamation des Kriegsministers an die serbische Armee, giebt kund, der Wille des verblichenen Fürsten sei gewesen, daß sein Neffe Milan Obrenovits Nachfolger werde, sie fordert die Armee auf, den Willen des Fürsten auszuführen. Das Militär nahm die Proklamation sehr günstig auf. Die Skupschtina-Wahlen finden am 21. d. statt. Die Skupschtina tritt am 2. Juli zusammen.

Bukarest, 13. Juni. Der Senat nahm mit 32 gegen 8 Stimmen (14 enthielten sich der Abstimmung) ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium an wegen der ohne Zustimmung des Senats Rußland bewilligten zwei Millionen Piaster für das Baumaterial der zerstörten Festungen Ismail und Cirea. Die Kammermajorität beabsichtigt heute ein Vertrauensvotum der Regierung und ein Mißtrauensvotum dem Senat zu geben.

Bukarest, 13. Juni. Das Ministerium hat seine Entlassung gegeben, der Fürst nahm dieselbe an, und beauftragte Plagino und Costaforu mit Neubildung des Cabinets.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 13. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 129½. Breslau-Freiburger 113½. Neisse-Brieger 94½. Kosel-Oderberg 88½. Galizier 90½. Köln-Minden 128½. Lombarden 101⅞. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 182¾. Oesterr. Staatsbahn 149¼. Oppeln-Tarnowitz 76 B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76⅛. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 89¾. Rheinische 117¼. Warschau-Wien 59¼. Darmst. Credit 91¾. Minerva 37. Oesterr. Credit-Actien 84¾. Schles. Bank-Verein 115¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84. Oesterr. National-Anl. 55⅝. Silber-Anl. 60¾. 1860er Loose 73½. 1864er Loose 50. Italien. Anleihe 51⅛. Amerik. Anleihe 78. Russ. 1866er Anleihe 112. Russ. Banknoten 83⅛. Oesterr. Banknoten 87[11/16]. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Mon. 6, 23⅝. Wien 2 Monate 86¾. Warschau 8 Tage 83. Paris 2 Mon. 81. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65½. Poln. Pfandbriefe 62½. Baier. Prämien-Anleihe 101⅝. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93½. Schlesische Rentenbriefe 91¼. Posener Creditscheine 85⅝. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 54¾.

Wien, 13. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 63, 90. 1860er Loose 84, —. 1864er Loose 88, 10. Credit-Actien 188, 40. Nordbahn 177, 25. Galizier 198, 25. Böhm. Westbahn 147, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 255, 80. Lombard. Elisabahn 174, 60. London 116, 20. Paris 46, 10. Hamburg 85, 80. Kassenscheine 170, 50. Napoleonsd'or 9, 25. Anfangs fester.

Frankfurt a. M., 12. Juni, Abends. [Effecten-Societät.] Matt. Amerikaner per comptant 77[5/16], per medio 77¼, Credit-Actien 196¼. Steuerfreie Anleihe 51½. 1860er Loose 72⅞. National-Anleihe 53⅞. Englische Anleihe de 1859 63¾. Staatsbahn 260⅛.

Berlin, 13. Juni. Roggen: weichend. Juni-Juli 52¾, Juli-August 50¾, Sept.-Octbr. 50¼, Octbr.-Nov. —. — Rüböl: still. Juni-Juli 9[11/12], Sept.-Octbr. 10. — Spiritus: ruhig. Juni-Juli 17⅚, Juli-August 17[11/12], Sept.-Oct. 17½, Oct.-Nov. —.

Stettin, 13. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen weichend, pro Juni-Juli 86½. Juli-August 83. Sept.-October 76. — Roggen sehr flau, pro Juni-Juli 56. Juli-Aug. 53. Sept.-Oct. 52. — Rüböl matt, pro Juni-Juli 10. Sept.-Oct. 9⅞. — Spiritus geschäftslos, pro Juni-Juli 17¾. Juli-August 18. Septbr.-Octbr. 17¼.

Inserate.

Bekanntmachung. [764]

Die termino Johannis 1868 fälligen **Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen** à 4 und 4½% werden vom **19. Juni d. J. ab** von unsern Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta realisirt werden.

Breslau, den 2. Juni 1868.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Besorgung der neuen Zins-Coupons zu [5172]

Polnischen Pfandbriefen

übernehmen billigst: **Gebr. Guttentag.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger

IX. Jahrgang Nr. 25

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Mai 1868.

	Vorläufige Ermittelung 1868			Definitive Feststellung 1867		
Aus dem Personen-Verkehr	64,653	SR. 47	Kp.	63,338	SR. 10	Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	125,063	„ 33	„	107,959	„ 4	„
Verschiedene Einnahmen	6,936	„ 94½	„	8,822	„ 42	„
Summa	196,653	SR. 74½	Kp.	180,119	SR. 56	Kp.
Mithin pro 1868 mehr				16,534	SR. 18½	Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Mai 1868:				1,038,312	„ 89½	„
1867:				903,473	„ 37	„
Mithin pro 1868 mehr				134,839	SR. 52½	Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Einnahme pro Mai.

	Vorläufige Ermittelung 1868			Definitive Feststellung 1867		
Aus dem Personen-Verkehr	13,521	SR. 66	Kp.	15,506	SR. 75	Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	19,794	„ 34	„	18,138	„ 6	„
Verschiedene Einnahmen	2,690	„ 64	„	4,944	„ 66	„
Summa	36,006	SR. 64	Kp.	38,589	SR. 47	Kp.
Mithin pro 1868 weniger:				2,582	SR. 83	Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Mai 1868:				201,490	SR. 40	Kp.
1867:				191,780	„ 46½	„
Mithin pro 1868 mehr				9,709	SR. 93½	Kp.

Warschau, den 10. Juni 1868.

Die Direction der Warschau-Wiener u. Warschau-Bromberger Bahn.

Unsere evangelischen Mitbürger,

insbesondere die Mitglieder, Gönner und Freunde des **Gustav-Adolph-Vereins** laden wir zu der **am Mittwoch den 17. Juni** stattfindenden Festfeier, dem Vormittags 9 Uhr beginnenden Gottesdienste in der Haupt-Pfarrkirche zu St. Elisabet, bei welchem Pastor Letzner die Predigt hält, und den Mittags 1 Uhr anfangenden Verhandlungen der General-Versammlung in der **Hofkirche** freundlichst ein.

Die Theilnahme an der Dinstags den 16. Juni Abends 6 Uhr durch Herrn Cantor Thoma gütigst veranstalteten Musikaufführung in der Elisabetkirche, — an dem geselligen Zusammensein im **Schießwerdergarten** (Dinstag Abend 7 Uhr) und im **Zwingergarten** (Mittwoch Vormittags 11 Uhr), sowie an dem gemeinsamen, einfachen Mahle in der **neuen Börse** (Mittwoch Abends 7 Uhr) steht allen Vereinsgenossen frei. Tafelbillets zu letzterem (à Couvert 20 Sgr.) sind von Sonnabend den 13. bis Montag den 15. Juni bei dem Herrn Kaufmann **Carl Sturm — Schweidnitzerstr. Nr. 36** (zur Königskrone) zu haben. [5773]

Das Fest-Comite.

Loose à 5 Sgr.

zu der Verloosung von Verkaufsgegenständen aus dem Bazar zum Besten der Armen des ev. Vereinshauses

sind zu haben im Bureau des ev. Vereinshauses (Heilige Geiststraße 18) so wie in befreundeten Buchhandlungen und Kaufläden. Auswärtigen Freunden werden dieselben bei Bestellung durch Post-Anweisung franco geschickt. Allen Armenfreunden wird die Förderung dieses Unternehmens durch Arbeitsgewährung dem demoralisirenden Bettel entgegen zu arbeiten, auf das Freundlichste empfohlen. Gott der Herr wird ein reicher Vergelter sein!

Der Gesammtwerth der Gewinne, unter welchen mehrere Geschenke Sr. Majestät des Königs, ist gleich dem Gesammtwerth der Loose. Die Nummern der Loose, auf welche bei der Ende d. M. stattfindenden Ziehung Gewinne fallen, werden so schleunig wie möglich in den in Breslau erscheinenden Zeitungen veröffentlicht. [5840]

Breslau, den 13. Juni 1868. **von Coelln.**

Einladung.

Zu der am 24., 25. und 26. Juni l. J. stattfindenden

Feier der Luther-Denkmals-Enthüllung

beehren wir uns, alle Freunde dieser kirchlich-nationalen Sache freundlichst einzuladen. **Der feierliche Act der Denkmals-Enthüllung wird Donnerstag den 25. Juni, Mittags von 12 bis 2 Uhr, vor sich gehen.** An den drei Festtagen werden täglich Morgens Früh und Abends spät Eisenbahnzüge in drei Richtungen **von und nach Ludwigshafen-Mannheim, Mainz** und **Alzey**, mit Halt an allen Zwischenstationen, abgehen. [4804]

Worms, im April 1868.

Der Ausschuß des Luther-Denkmal-Vereins.

C. Keim, Präsident. **Dr. Eich**, Vicepräsident. **Edelmann**, Secretär.

Allgemeine Frauen-Industrie-Ausstellung in Berlin.

Auf Veranlassung der Commission zur **Veranstaltung einer Allgemeinen Frauen-Industrie-Ausstellung in Berlin** ist das unterzeichnete **Zweig-Comite** bereit, alle hierorts für die Ausstellung vorbereiteten Gegenstände zur Prüfung und Vermittelung bis zum 15. Juli d. J. anzunehmen. — Die darauf bezüglichen **Anmeldungs-Formulare** liegen bei den Unterzeichneten zur Einsicht aus. Die Ausstellerinnen werden ersucht, bei der Anmeldung ihrer Arbeiten anzugeben: ob der Gegenstand verkäuflich ist, oder ob derselbe blos als Modell dienen soll, um Aufträge darauf zu vermitteln. Für beide Fälle ist der Netto-Preis des Gegenstandes oder der Arbeit an demselben zu verzeichnen. [5805]

Das Breslauer Zweig-Comite für die Allgemeine Industrie-Ausstellung in Berlin.

Frau **Minna Pinoff**, Kohlenstr. 7. — Frau **Polizeiräthin Wenzig**, Matthiasstr. 65.
Frau **Rechnungsräthin Grande**, Matthiasstr. 81. — Frau **Kaufmann Reinke**, Oderstr. 1.

Für die Tochter des Veteran Becker in Mankerwitz gingen noch bei uns ein: Von Geschwister O. 5 Thlr.; hierzu die bereits veröffentlichten 12 Thlr. 27½ Sgr., zusammen 17 Thlr. 27½ Sgr.

Exped. der Breslauer Zeitung.

Für Fußleidende bin ich, außer Sonntags, täglich Vorm. v. 10—und 12 Nachm. v. 3—5 U. zu consultiren. **Elisabeth Keßler**, Ohlau-Ufer 8.



Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **31,830** laufenden Fuß eichener Weichenschwellen im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Mittwoch den 8. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr

in unserm Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Weichenschwellen"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copieen derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 11. Juni 1868. [5837]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Für die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und zwar die Meile I mit den Bahnhöfen **Breslau** und **Hundsfeld** werden mehrere Tausend Schachtruthen Kies gebraucht, die durch Lieferungen in kleineren Massen beschafft werden sollen. Gefällige Offerten unter Angabe des Preises und Bezeichnung des Kieslagers werden bis zum **20. d. Mts.** in meinem Büreau zu **Namslau** entgegen genommen. [2256]

Namslau, 12. Juni 1868. Der Bau-Unternehmer **A. Grambow.**

Zum 15. Juni.

Unserem Freunde [6668]

Herrn Julius Frankfurther.

Nachdem Du nun Siebzig Jahre gekämpft
hienieden,
Und, wie selten einer, brav geblieben,
**„Drum gebe Gott für die noch folgenden
Jahre,
Glück und Gesundheit Dir, bis zur Bahre."**

Deine Freunde.

Breslauer Gewerbeverein.

Sonntag, den 14. d., Nachmittags Punkt 5 Uhr: **Demonstrativer Vortrag des Hrn. Geh.-R. Prof. Dr. Göppert im botanischen Garten.** Nur Mitglieder und deren Familien haben Zutritt. [5783]

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.

Montag, Hr. **Serbin**: Ueber Baugenossenschaften. Hr. Dr. **Lunge** aus England, zum Besuche anwesend, wird Fragen über englische Baugenossenschaften geneigtest beantworten. — **Donnerstag**, Hr. Dr. **Stein**: Skizzen aus der ersten französischen Revolution.

Heute allgemeiner Spaziergang nach Oswitz zu **Kuhnert.** [5802]

Bekanntmachung.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der Stamm-Actien A, B, C sowie der Prioritäts-Obligationen Litt. A, B, C, D und G Oberschlesischer Eisenbahn erfolgt am 1. Juli d. J., und zwar:
in **Breslau** bei unserer Haupt-Kasse von gedachtem Tage ab fortgesetzt; außerdem
in **Berlin** bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft,
in **Stettin** bei dem Bankhause **S. Abel jun.**,
in **Leipzig** bei dem Bankhause **Frege & Comp.** bis zum 15. ejd. m.
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Die betreffenden Zinscoupons sind mit einem, vom Präsentanten resp. Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Actien und Obligationen geordneten, den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden dabei nicht statt.

Breslau, den 9. Juni 1868. [5836]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Mailänder 10-Frcs.-Loose,

Ziehung: 16. Juni a. c.,

Gewinne: **100,000, 50,000, 30,000, 10,000, 1000 Francs,**

vorräthig bei: [5232]

B. Schreyer & Eisner, Banquiers,

Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 84.

Die Verlobung meiner Tochter **Selma** mit dem Maurermeister Herrn **Emil Juretschka**, Antonienhütte, beehre ich mich hiermit anzuzeigen. [6667]
Carl v. Kornatzki,
Tanzlehrer in Breslau.

Meine am 7. d. M. vollzogene Verlobung mit Fräulein **Babett Weißenberg** in Georgshütte zeige hiermit Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Antonienhütte, im Juni 1868.
Isidor Leschnitzer.

Therdor Rudolph, [6713]
Bertha Rudolph, geb. **Münster,**
Vermählte.
Breslau, den 11. Juni 1868.

Heute früh 3 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Albertine,** geb. **Aloe,** mit einem munteren Knaben. [6745]
Striegau, den 13. Juni 1868.
Rudolph Bartsch.

Heute früh um halb 5 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens erfreut. [2265]
Haynau, den 13. Juni 1868.
Fritz Meißner,
Natalie Meißner, geb. **Glogner.**

Todes-Anzeige. [5839]
In dem ehrenvollen Alter von 80 Jahren 3 Monaten 2 Tagen vollendete heute früh 4 Uhr nach kurzem Krankenlager seine irdische Laufbahn unser herzlich geliebter theurer Vater, Schwieger- und Groß-Vater der Particulier, frühere Fleischerälteste Herr **Samuel Friedrich Müller.** Ein Band inniger Liebe und Verehrung wurde für immer zerrissen. Vom tiefsten Schmerz erfüllt widmen diese traurige Anzeige den lieben Verwandteu und zahlreichen Freunden des Dahingeschiedenen und bitten um stille Theilnahme:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Schweidnitz, den 13. Juni 1868.
Die Beerdigung findet Dinstag, den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, statt.

Heute früh um 7 Uhr vollendete nach langem Leiden seine irdische Laufbahn der ehemalige Landesälteste Herr **Eduard Anderson** im Alter von 65 Jahren.
Breslau, den 13. Juni 1868.
[6741] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.
Gestern Abend nach 9 Uhr verschied hierselbst nach längerem Leiden mein guter Bruder, der Buchhandlungs-Eleve
Hermann Aberle,
im blühenden Alter von 19¾ Jahren, wiederholt versehen mit den hl. Sacramenten, nach treuer Pflege im Familienkreise seines von ihm kindlich geliebten Vormundes, des Herrn Particulier Anton Krause. [6740]
Canth, den 12. Juni 1868.
Joseph Aberle.

Nach langen qualvollen Leiden entschlief heute Nacht sanft und ruhig unser guter Mann und Vater der Kaufmann **L. Mannheim.** Schmerzerfüllt melden wir diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag statt. [2260]
Dyhernfurth, den 13. Juni 1868.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Mit dem größten Schmerz bedauern wir den unsere Gemeinde betroffenen Verlust durch das heute Nacht erfolgte Hinscheiden unseres Vorstands-Mitgliedes **Löbel Mannheim.** 26 Jahre wirkte er mit Aufopferung zum Wohle unserer Gemeinde, wodurch derselbe sich ein verdienstwürdiges Andenken erworben. Friede seiner Asche!
Dyhernfurt, den 13. Juni 1868. [2266]
Der Vorstand
der israelitischen Gemeinde.
M. Epstein. M. B. Weinbaum.

Allen denen, welche unseren guten Vater bei der Beerdigung in Woischwitz zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sowie für die große Theilnahme auf schriftlichem Wege, statte ich im Namen der Hinterbliebenen meinen innigsten Dank ab. [6682]
Sacherwitz, den 14. Juni 1868.
A. Hampel.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Stürenberg-Jung in Wiesbaden mit Pr.-Lt. im Kais. Franz-Garde-Grend.-Reg. Nr. 2, Freiherrn von Rosenberg. Fräul. Gabler in Berlin mit Baumstr. Moritz.
Geburten: Dem Musikdirector Radecke in Berlin ein Knabe. Dem Major im Infant.-Regmt. Nr. 42 v. Egloff in Stralsund ein Knabe. Dem Major im Hus.-Regmt. Nr. 6 von Hertell in Leobschütz ein Knabe. Dem Kreisgerichtsrath Pohlandt in Spandau ein Knabe.
Todesfälle: Frau Oberst-Lieut. v. Podewills in Stargard. Der Rittmeister a. D. Krauthoff-Janitzow in Janitzow. Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 55 Gerdes in Hannover. Der Lieut. 6. Landwehr-Huf.-Reg. Graf Const. Garnier-Turawa.

Stadttheater.
Sonntag, den 14. Juni. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Nelusko, Hr. Simons, Selica, Fräul. Scheuerlein, vom Stadt-Theater in Köln.)
Montag, den 15. Juni. **„Das Glas Wasser,** oder: **Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten von Scribe, übersetzt von A. Cosmar. (Anna, Frl. Hedwig Stein, vom Hoftheater in Braunschweig.)

Gesellschaft „Eintracht"
Die **Ressourcen-Localitäten** befinden sich jetzt im **Café restaurant.** (Eingang: Carlsstraße und am Exercierplatz.) [6686]
Breslau, im Juni 1868.
Das Comite.

Die jährliche Generalversammlung der vereinigten **7 Kleinkinder-Bewahranstalten** findet Montag den 15. d. M., Nachmittags 6 Uhr, im Locale der vaterländischen Gesellschaft (alte Börse auf dem Blücherplatz) statt. Hierzu werden Freunde und Gönner der Anstalten ergebenst eingeladen. [5665]
Breslau, 9. Juni 1868.
Der Vorstand.

Vorschuß-Verein.
Außerordentliche General-Versammlung
in **Springer's Local** (Weißgarten)
Montag, 15. Juni
Donnerstag, 18. „ } **Abends 7 Uhr.**
Montag, 22. „
T.-O. Fortsetzung der Berathung des revid. Statuts und Beschlußnahme darüber, Behufs Stellung unter das Genossenschaftsgesetz.
Druck-Exemplare des Statuts nebst Beilagen sind im Vereinslocale (Kupferschmiedestraße 36) und Abends an der Controle à 1 Sgr. zu haben. [5735]
Der Ausschuß.

Mein Comptoir
befindet sich seit dem 14. Juni: [5800]
Ohlauer-Stadtgraben 29, Ecke Ohlauufer!
O. Opitz,
General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt.

Zur gefälligen Beachtung!
Mein Comptoir nebst Wohnung befindet sich von heut ab nicht mehr **Wallstraße 13,** sondern **Tauenzienstraße 6a, 1. Etage**
Jacob Alexander, Producten- u. Mehlgeschäft

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [5819]
Heute Sonntag, den 14. Juni.
Großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Morgen Montag:
Großes Concert
von derselben Kapelle.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.

Schießwerder-Garten.
Heute, Sonntag den 14. Juni:
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Zur Aufführung kommt u. A.:
Große Schlachtmusik mit Feuerwerk,
Kanonendonner und bengalischer Beleuchtung.
Bei eintretender Dunkelheit
große Illumination
des ganzen Gartens durch **bunte Ballons** &c.; die **Fontainen** werden bei **Brillantbeleuchtung** springen. Das Feuerwerk zur Schlachtmusik ist vom Kunst- und Theaterfeuerwerker Herrn **Kleß** angefertigt.
Zum Schluß:
Großer Zapfenstreich
durch den Garten, ausgeführt von dem **Tambour-Corps** des genannten Regiments.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
☞ Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [5828]

Wintergarten.
Heute Sonntag den 14. Juni:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schles. Husaren-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grabow,**
und während der Pausen des Orchesters **Extra-Concert im Saale** des blinden **G. Vailati,** der einzige Paganini auf der Mandoline und Guitarre auf einer Saite.
Abends Feuerwerk.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kindermädchen und Kinder frei.
Morgen Montag den 15. Juni:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regts, Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog,** und während der Pausen des Orchesters **Extra-Concert** im Saale des blinden **G. Vailati,** der einzige Paganini auf der Mandoline und Guitarre auf einer Saite. [5827]
Abends Feuerwerk.
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kindermädchen und Kinder frei.

Humanität.
Täglich [5412]
großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Sonntag den 14. Juni:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gruke,**
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [5818]
Morgen Montag:
Großes Garten-Concert,
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal.**
Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Heute Sonntag den 14. Juni:
Großes Militär-Concert
ausgeführt vam Musikchor des königl. Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.** [5817]
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag: **Concert** von derselben Kapelle. Anfang 7 Uhr.

Volksgarten.
Heute Sonntag den 14. Juni:
Großes Concert
von der Kapelle des **königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).**
In der Arena:
Gesangs-Vorträge der ersten Wiener Couplet-Sänger-Gesellschaft
Leiter und Lebourd.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte. [6689]

Eichen-Park.
Heute, Sonntag den 14. Juni:
Großes [6685]
Instrumental-Concert
ausgeführt von der **Kuschel'schen Kapelle.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag:
großes Concert
ausgeführt von derselben Kapelle.

Zur Tanzmusik in Rosenthal
heute, Sonntag. Morgen, Montag,
Gesellschaftl. Unterhaltung
bei **Flügel-Concert,** beide Tage im Sommer-Pavillon Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.
[6676] **Seiffert.**

Bad Cudowa.
Concert-Anzeige.
Von Sonntag den 7. Juni 1868 ab regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch, von 4 Uhr Nachmittags ab:
Sinfonie- resp. Salon-Concert
gegeben vom
Musikdirector P. Teichert
mit seiner Kapelle.
Billets à 5 Sgr. sind bis 4 Uhr Nachmittags beim Gasthofsbesitzer Herrn **Rother** und bei Herrn **Marel,** 1. Verkaufsbude, zu haben. Familien-Billets 4 Stück 15 Sgr., ebendaselbst. Entree an der Kasse 7½ Sgr.
NB. Bei ungünstiger Witterung finden diese Concerte unter der Veranda oder im Cur-Saale statt. [2243]

Reise-Handbücher, Reisekarten, Special-Führer durch alle Bäder, } in neuesten Ausgaben. Vorräthig in
Bruno Heidenfeld's
Buch- und Kunsthandlung, (Schweidnitzerstr. 11.) [5105]

The fourth day of July 1868
will be celebrated by the **American-Club,** Breslau at Mr. **Rieger's** restaurant, corner of Ohlauer- und Altbüsser-Street.
Americans and friends of them who wish to take part in the above celebration, will receive all particulars by calling at the store of the undersigned. [6457]
Applications are accepted until July 2nd at 6 o'clock P. M.
Max Deutschmann,
Secretary,
Albrechts Str. Nr. 38.

Gebr. Pohl, Optiker,

[5086]
Breslau, Schweidnitzerstraße 38.

Vom 16. d. Mts. bin ich in Schweidnitz nicht anzutreffen. [2259]
Kluge, Zahnarzt.

Soeben ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der **Buch- und Kunst-Handlung** von **Kohn & Hancke,** Junkernstrasse Nr. 13, goldne Gans:
Bilder
aus dem altjüdischen Familien-Leben.
Nach Originai-Gemälden von Prof. **M. Oppenheim**
Photographirt von J. Schaefer.
Zweite Abtheilung.
Inhalt: Freitag Abend. — Das Verhören. — Sabbath Ausgang. — Das Laubhüttenfest. — Der Gevatter erwartet das Kind. — Die Rückkehr des Freiwilligen.
Preis: 4½ Thaler. [5838]

Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 5. Mai c. bringen wir hiermit zur öffentlichen Anzeige, daß in der heute hier stattgehabten letzten Generalversammlung der Actionäre der ehemaligen Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, in welcher 1834 Actien mit 152 Stimmen vertreten waren, von uns der letzte Rechnungsabschluß vorgelegt worden ist, welcher mit einer Unterbilanz von Thlr. 3414. 27 Sgr. 2 Pf. schließt. Zur Deckung dieses Deficits hat sich der Verwaltungsrath der Neuen Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hierselbst in liberaler Weise bereit erklärt und hat uns zugleich ermächtigt, öffentlich bekannt zu machen, daß er sämmtliche Stamm-Actien der ehemaligen Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit fünf Silbergroschen pro Stück einlösen will, wenn solche mit Talon und Dividendenscheinen von heute ab bis zum 1. October d. J. auf dem Comptoir der Neuen Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Brookthorquai Nr. 20 hierselbst, zu diesem Behufe präsentirt werden. [2253]
Wir entledigen uns durch diese Anzeige hiermit unserer letzten Pflicht und erklären durch erhaltene Decharge unsere Functionen für erloschen.
Hamburg, den 9. Juni 1868.
Die Liquidations-Commission der ehemaligen Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Sally Horschitz. Theod. Roeper.

Große Pferde-Verloosung in Hannover
☞ **am 9. August 1868.** ☜
Mit Genehmigung der Kgl. Staatsregierung findet in der Zeit vom **6. bis 10. August d. J.** in der Residenzstadt Hannover der erste **Pferdemarkt** in Verbindung mit dem **grossen Pferde-Rennen** statt, woran sich eine bedeutende [5563]
Pferde-Verloosung
anschließt. Zur Verloosung sind unter anderen bestimmt:
1 Viergespann eleganter Wagenpferde im Werthe von 2000 Thlr.;
1 Deckhengst im Werthe von 1700 Thlr.;
sowie **über 50 Stück der edelsten Zucht-, Reit-, Wagen- u. Arbeitspferde;** ferner ca. 2000 Gewinne, bestehend aus den **vorzüglichsten Reit- und Fahr-Utensilien.**
Es werden **40,000 Loose,** à **Einen Thaler,** ausgegeben und ist der Verkauf der Loose den Bankhäusern
B. Magnus in **Hannover,**
A. Molling in **Hannover**
übertragen, an welche Bestellungen unter Beifügung des Betrages franco zu richten sind. Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose erhalten entsprechenden Rabatt.
Das Directorium des Vereins zur Förderung der Hannoverschen Landes-Pferdezucht.

Vorstehende Loose à 1 Thlr. pro Stück sind aus **Breslau** zu beziehen durch: **Schlesinger's Haupt-Agentur,** Ring 4, 1 Tr. — Special-Agenturen bei:
Herrn Kaufmann **Siemon** in Breslau, Weidenstraße.
„ „ **Winter** „ „ Ring 7.
„ „ **Leopold Rosenthal** in Neisse.
„ „ **Wilh. Hermes** in Görlitz.
Anmeldungen wegen Uebernahme von Special-Agenturen sind an **Schlesinger's Haupt-Agentur,** Ring 4, Breslau, zu richten. [5826]

Anzeige den sehr geehrten Eltern,
daß ich nur noch bis zum 1. October meinen Unterricht zu ertheilen beabsichtige, bis dahin **Damen** und **Schülerinnen** täglich freundliche Aufnahme finden in meiner Lehranstalt **Berliner-Platz 5.**
Frau E. v. Doornum,
[6675] Lehrerin im Damenkleiderverfertigen.

Dankschreiben.
Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6.**
Ew. Wohlg. ersuche um Uebersendung einer Kruke **Universal-Seife** à 1 Thlr. und den Betrag per Postvorschuß zu entnehmen.
Bei dieser Gelegenheit verfehlen nicht zugleich Ihnen mitzutheilen, daß ein langjähriges Fußleiden meiner Frau, — offene Wunden durch Krampfadern veranlaßt, — durch Anwendung Ihrer Universal-Seife im vorigen Herbst langsam aber vollständig geheilt worden ist, und daß bis heute kein Aufbrechen stattgefunden hat, was sonst stets bei anderweitiger Behandlung einige Wochen nach der Heilung erfolgte. Ich sage Ihnen meinen Dank. Die jetzt gewünschte Kruke ist für eine Arbeitsfrau, welche an gleichem Uebel leidet. Hochachtungsvoll
Koberrode bei Lessen, den 9. Juni 1868. **A. Volger,** Ober-Inspector.

Durch Erkältung zog ich mir in der **Hüfte ein Reißen mit Lähmung** zu, und zwar derart, daß ich unfähig war, mich fortzubewegen. Glücklicherweise wurde mir die **Gesundheits-** und **Universal-Seife** des Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6,** angerathen, welche mich nach Verlauf von nur 14 Tagen von meinem Leiden befreite. Ich kann demnach nicht unterlassen, allen ähnlich Leidenden diese **Seifen** wahrhaft auf's Beste zu empfehlen. [5808]
Heiersdorf bei Fraustadt, den 9. Juni 1868. **Aug. Thiel,** Schafmeister.

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien La. B.
versichern gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Pariverloosung billigst:
[5414] **Gebr. Guttentag.**

Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe
auf das Rittergut **Sczyglowitz,** Kreis **Tost,** tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlt **2 Procent** zu: [5650]
S. Pringsheim in Breslau,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Schlesische 3½ % A Pfandbriefe auf Poln.-Hammer, Kreis Trebnitz,
tauschen wir gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe mit **3%** Aufgeld um, oder kaufen dieselben 3% über Tagescours.
[5775] **Marcus Nelken & Sohn.**

Polnische Pfandbriefe
zur Einholung neuer Couponsbogen übernimmt: [5807]
E. Heimann, Ring Nr. 33.

Für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vormittags 11—1 Uhr. [5084] Dr. **Deutsch.**

Bekanntmachung. [795]

Gesetzlicher Bestimmung zufolge machen wir bekannt, daß die Rechnung über den **Sicherheitsfond der Neuen landschaftlichen Pfandbriefe** für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1867 bis dahin 1868 von dem durch Meistbetheiligte der Darlehnschuldner verstärkten Generallandtage der Landschaft revidirt und abgenommen worden ist. Die Einnahme des Jahres betrug 11,780 Thlr. in Neuen Pfandbriefen und 19,049 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. baar, die Ausgabe 19,370 Thlr. — Sgr. — Pf. baar, der verbliebene Vermögensbestand 177,310 Thlr. in Neuen Pfandbriefen und 413 Thlr. 24 Sgr. — Pf. baar. Die Bestände des Sicherheitsfonds werden im Depositorio der Generallandschafts-Direction aufbewahrt. Außer diesem Sicherheitsfond haften für die Neuen Pfandbriefe noch die auf die beliehenen nicht incorporirten Grundstücke ingrossirter Darlehnsforderungen der Landschaft. Die Neue Pfandbriefschuld, zu deren Deckung dieser Sicherheitsfond neben den verhypothezirten Grundstücken bestimmt ist, bestand in 2,428,105 Thlrn. Neuen Pfandbriefen, davon 120,745 Thlr. 3½prozentigen, übrigens 4prozentigen Briefen.

Breslau, den 12. Juni 1868.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Bekanntmachung. [541]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Gottfried Schmigalla** von hier ist beendet.

Breslau, den 10. Juni 1868.

Königliches Stadt-Gericht, Abth. I.

Concurs-Eröffnung. [792]

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung.

Den 8. Juni 1868, Vormittags 10 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 23. Februar 1868 hierselbst verstorbenen Kaufmanns **Moritz Rother** ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 8. December 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent Louis Bänder hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Juni 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grützner

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 4. Juli 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 18. Juli 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. August 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 7, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Walter und Schmiedicke, Rechts-Anwalt Gutmann, Leonhard, Schröder, Lebenheim, Wrzodek und Morgenroth hier, Hennig und Toepffer in Tarnowitz, Volkening und Zenthöfer zu Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen OS., den 8. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[794] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist unter Nr. 57:

als Firmen-Inhaber: Kaufmann **Feitel Rahmer** zu Cosel,
als Ort der Niederlassung: Cosel,
als Firma: **F. Rahmer**

zufolge Verfügung vom 8. Juni 1868 am 9. Juni 1868 eingetragen worden.

Cosel, den 9. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Posten eines Rectors

an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit dem ein jährliches Gehalt von 400 Thlr., welches unter Umständen auf 450 Thlr. erhöht werden kann, und freie Wohnung verbunden ist, wird am 30. August d. J. vacant. [5790]

Pro rectoratu geprüfte Candidaten der Theologie, welche hierauf reflectiren, wollen ihre Zeugnisse oder beglaubigte Abschriften derselben bis zum 15. Juli d. J. an uns einsenden.

Die Wahl erfolgt aus drei von uns in Vorschlag zu bringenden Candidaten durch die Königliche Regierung.

Parchwitz, den 11. Juni 1868.

Der Magistrat.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre *rc.*
Wundarzt Lehmann, Altbüßerstraße 59.

---

[793] **Bekanntmachung.**

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 2:

als Firma der Genossenschaft: Hypotheken-Versicherungs- und Tilgungs-Verein, eingetragene Genossenschaft,
als Sitz der Genossenschaft: Kosel.
Rechtsverhältnisse der Genossenschaft: der Gesellschaftsvertrag ist geschlossen am 15. März 1868.

Zweck des Vereins ist, die Nachtheile der Kündigung einer Hypothekenschuld von seinen Mitgliedern abzuwenden und zwar durch Befriedigung des andringenden Gläubigers. Die gegenwärtigen Mitglieder des Vorstandes sind:

der Rechts-Anwalt **Preyß**,
der Kaufmann **F. Ring**,
der Kaufmann **J. Ebstein**,
sämmtlich zu Cosel.

Die Unterschrift zweier Mitglieder des Vorstandes genügt, um den Verein zu verpflichten.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen nach Verschiedenheit der Fälle unter der Firma der Gesellschaft mit und ohne Zusatz:

„eingetragene Genossenschaft"

und mit ohne Beidrückung des Siegels durch Einrücken in das Coseler Kreisblatt und schriftliche Mittheilung an die Vereinsmitglieder

zufolge Verfügung vom 29. Mai 1868 am 2. Juni 1868 eingetragen.

Cosel, den 2. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[789] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der zum Bau der Umfriedigungsmauer, des Leichenhauses und des Beamtenwohnhauses auf dem Communal-Kirchhofe bei Gräbschen erforderlichen **Ziegel-Materialien** soll in Submission vergeben werden. Anschlags-Extract und Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht.

Versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift sind bis incl. den 19. Juni c. in unserem rathhäuslichen Bureau IV. abzugeben.

Breslau, den 12. Juni 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Donnerstag, den 18. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Stadtbauhofe Matthiasstraße Nr. 4, Ueberreste von Holz, Guß- und Schmiedeeisen, Messing *rc.* gegen gleich baare Bezahlung und baldige Räumung versteigert werden. [796]

Die Stadt-Baudeputation.

Auction
sehr feiner Weine und Cigarren.

Dienstag, den 16. Juni cr., Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [5762]

I. **ca. 400 Fl. sehr feine und mittle Rhein-, franz. Roth- und Weißweine, Ungarwein, Muscat lunel** *rc.*,
II. **ca. 150 Mille abgelagerte Cigarren, verschiedener Qualitäten**, in einzelnen Partien,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Große Auction
von Mahagoni-Pyramiden-Fourniren.

Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag, den 18. Juni cr., Nachmittags von 3½ Uhr ab, auf dem Neuen Packhofe (Nicolaithor): [5763]

einen Posten Mahagoni-Pyramiden-Fournire, wobei Jacaranda-Fournire, in einzelnen Partien,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.

Freitag, den 19. Juni d. J., Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich am Zwingerplatz

I. **1 braunen Halbblut-Wallach (geritten und gefahren),**
II. **1 Arbeitspferd,**
III. **1 Leder-Plauwagen,**

meistbietend versteigern. [5822]

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction.

Dinstag, den 16. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, werden im Fränkel'schen Hospital, Antonienstraße 8, Wäsche und Kleider versteigert werden. [6694]

Der Vorstand der isr. Kranken-Verpfleg.- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Die meinem Schwiegersohn, Kaufmann **Carl Emil Nebel** hierselbst, unterm 23. Juli 1867 ertheilte gerichtliche General-Vollmacht habe ich zurückgenommen und erkläre dieselbe hiermit für erloschen.

Breslau, den 12. Juni 1868.

Heinrich Kaufmann,
[6664] Lederhändler und Lederzurichter.

Um Irrthümer zu vermeiden, mache ich meine geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß mein reeller **Möbel-Ausverkauf**, wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts, **Neue Taschenstraße Nr. 9** in keinem Zusammenhange mit dem Ausverkauf der Posener Möbel, Alte Taschenstraße Nr. 6, steht, und bitte daher gehorsamst genau auf meine Firma zu achten. [5791]

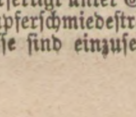
F. Haller,
Neue Taschenstraße Nr. 9.

Pensions-Anzeige.

Schuhbrücke 57, 1. Etage, finden noch zwei **Pensionäre** unter sehr soliden Bedingungen Aufnahme bei [6746]

R. Letsch.

H. Däglau's künstl. Beine!



Das Knöchelgelenk mit Seitenbewegung, womit man auf dem unebensten Boden ohne Anstrengung und ohne Nachtheil für den Stumpf gehen kann, verfertigt unter Garantie **H. Däglau**, Breslau, Kupferschmiedestraße 9. Proben und Zeugnisse sind einzusehen. [6719]

Privat-Heilanstalt
für [6680]
Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Vormittags von 9—11,
Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow**, Neumarkt 21.

Dr. Alzinger aus Budstädt versendet seine bei Rheumatismus und Gicht sich mit großem Erfolge bewährte Essenz per Adr Dr. A. poste rest. franco Sprottau (Nschl.). [2124]

Unheilbare Gemüthskranke,

weiblichen Geschlechts, finden in der Behausung des Unterzeichneten die entsprechende Aufnahme und gewissenhafte sorgfältige Pflege. Näheres theilt im Prospect mit:

Dr. med. Bockſch.

Lauban, im Mai 1868. [5566]

Gründliche Heilung

Steinbacher's Naturheilverfahren.

chronischer Krankheits- und Siechthumszustände nach eigener, auf 20jähriger Erfahrung gegründeter Naturheilmethode, von entschiedener Wirksamkeit bei Magen- und Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Scrofulose, Arzneisiechthum (durch Quecksilber und Jod), veralteter Syphilis jeder Art, Hautkrankheiten, Rückenmarksreizung nach Säfteverlusten (Pollutionen, Spermatorhoe), Impotenz und Frauenkrankheiten. Die galvanische und heilgymnastische Behandlung leitet der Secundair-Arzt Dr. Loh. — Ausführliche Gratis-Prospecte mit einem Verzeichniß aller die Curmethode speciell beleuchtender, im Verlage von J. A. Schlosser in Augsburg erschienenen Schriften.

Hofrath Dr. **Steinbacher's**
Naturheilanstalt **Brunnthal** b. München.

Das alte russische Dampfbad,
Klosterstraße 80,

empfiehlt sich ganz ergebenst mit dem Bemerken, daß die Dämpfe durch neun Steine ganz ausgezeichnet kräftig und angenehm wirkend sind. Auch sind die Ankleidecabinets renovirt.

Personen, die nicht kalt baden können, wird bei der anhaltend kühlen Witterung das **Kroll'sche** comfortable [6716]

warme Wellen-Bad

empfohlen.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann von angenehmen Aeußern, christl. Conf., der ein jährliches Einkommen von 800—1000 Thlr. hat, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen oder deren Vertreter, die ein disponibles Vermögen von 8—10,000 Thlr. haben, mögen sich an „Schönfeld, Hôtel zu den 6 Linden" Tarnowitz melden. Discretion selbstverständlich.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse den 17. und 18. Juni. Originalloose à 3 Thlr. 13; Halbe à 1 Thlr. 22; Viertel à 26 Sgr. sind direct zu beziehen bei

Moriz Stiebel Söhne,

Haupt-Collecteurs in Frankfurt a. M.

Mailänder Pr.-Loose.
Ziehung 16. Juni.

Garantirt durch das Gesammtvermögen der Stadt Mailand. Alljährlich 4 Ziehungen. — Hauptgew. Fr. 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. — Jedes Loos behält für sämmtliche Ziehungen Giltigkeit, bis es mit einem der vorbezeichneten Gewinne, doch wenigstens mit dem Einsatze gezogen worden ist. Ein **Original-Loos kostet 2 Thlr. 20 Sgr.** Bei schleunigen Bestellungen, von auswärts am zweckmäßigsten per Postanweisung, zu beziehen aus **Breslau**: [5341]

Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.

---

154. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 17.—18. Juni c.
Ganze Orig.-Loose 3 Thlr. 13 Sgr., **Halbe** 1 Thlr. 22 Sgr., **Viertel** 26 Sgr. ohne Schreibgeld.

Gefällige Aufträge werden prompt effectuirt.

Hermann Block, Stettin,

Bank-Geschäft.

N. S. In letzter Lotterie kamen 50,000 Fl. auf Nr. 5530 in die Umgegend von Stettin und 4000 Gulden auf 23,998 nach Stettin in meine Collecte. [2044] **D. D.**

Original-Loose der
Pr. u. Frankfurter Lotterie,
Ziehung am 17. u. 18. d. M., so wie alle Sorten **Lotterie-, Anlehens- u. Staatsprämien-Loose** sind zu beziehen durch die Kgl. **Haupt-Collection** von
A. Molling in **Hannover.**

Pensionäre finden in einer gebildeten Familie, ausser sorgsamer äusserer Pflege, gewissenhafte Erziehung und angemessene Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler Herrn **Maske**, Albrechtsstrasse 3. [6396]

Köhler's Hôtel
in Berlin,

[3662] **37 Mohren-Straße 37,**
nahe dem Gendarmen-Markt,

empfiehlt sich wegen seiner ausgezeichneten Lage, feiner Küche, ganz neuer, eleganter Einrichtung, Water-Closets und Bade-Zimmer.

Logis 12 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr.

Für Kapitalisten.

Ein in der Mitte der Stadt gelegenes großes Grundstück, zu jedem baulichen Zweck geeignet, bedeutender Ueberschuß, ist bei 15,000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. Agenten verbeten. Off. post. rest. fr. L. B. [6652]

Baugewerkschule zu Holzminden a. d. Weser
für
Bauhandwerker, Mühlen- und Maschinenbauer u. s. w.

Beginn des Winterunterrichts 2. November. Der Schüler erhält Unterricht, Unterrichts-Materialien, Wohnung, Beköstigung, Wäsche, ärztliche Pflege, einen Schulrock und die Zeitschrift für Bauhandwerker und zahlt hierfür im Ganzen pro Semester 68 Thlr.

Anzahl der Schüler im Winter 1867/68 = 638.

Die Anmeldungen zur Aufnahme sind frühzeitig schriftlich einzureichen. [2247]

Programme und Lehrpläne sind in der Expedition der Bresl. Ztg. zu erhalten.

Der Vorsteher der Baugewerkschule.
G. Haarmann.

Simmenauer Garten.

(Matthiasfeld Nr. 3a.)

Lagerbier direct aus dem Eishause.

Zugänge: Rosenthalerstr. zwischen Nr. 5 u. 6 u. Nr. 7 u. 8,
Matthiasstr. zwischen Nr. 72 u. 75,
[5825] **und vis-à-vis der Classen'schen Stiftung.**

15,000 Thlr. pupillarische Hypothek à 5 pCt. Zinsen,

zur ersten Stelle auf einem im besten Theile der innern Stadt belegenen Grundstücke haftend, wird anderweitig zu cediren gewünscht. Besitzer, des Grundstückes ist ein sehr prompter Zinsenzahler. Selbstdarleiher wollen ihre Adressen sub C. R. 85 in der Expedition der Schlesischen Zeitung niederlegen. [6681]

Seebad Helgoland.

Die hiesige Bade-Anstalt eröffnet ihre Saison gleichzeitig mit der Dampfschifffahrt am 18. Juni und schliesst dieselbe am 19. October.

Während dieser Zeit wird eine regelmässige Verbindung zwischen Helgoland und dem Festlande **sowohl von der Elbe wie von der Weser aus** unterhalten und zwar durch zwei grosse, schnellfahrende, eiserne **Seedampfschiffe**. Diese beiden starken, sicheren, eigens für die Passagierfahrt erst im Jahre 1865 erbauten Schiffe, von bewährten Capitainen geführt, sind auf das Comfortabelste eingerichtet, enthalten elegante Salons, eigene Damen- und Privatkajüten, sowie vorzügliche Restaurationen.

Durch die resp. Directionen dieser Schifffahrt wurden die nachstehenden Fahrpläne festgestellt:

Von **Hamburg**, bei Cuxhaven anhaltend, fährt das der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** gehörende Dampfschiff

Cuxhaven,
Capitain J A. Lührs,

vom 18. Juni bis 11. Juli jeden Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Freitag und Montag zurück.

Vom 14. Juli bis 19. September jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Dinstag Nachmittags, jeden Freitag und Montag Morgen zurück.

Vom 24. bis 26. September Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; Freitag und Montag zurück.

Ferner am 3., 10. und 17. October nach Helgoland; am 5., 12. und 19. October zurück.

Abfahrt von Hamburg des Morgens um 8 Uhr.

Dieses von keinem Dampfschiff in dieser Fahrt an Schnelligkeit übertroffene Schiff wird die ganze Tour in 6 bis 7 Stunden, die eigentliche Meerfahrt in 2 bis 3 Stunden zurücklegen.

Von **Bremerhafen-Geestemünde** aus, von Bremen per Eisenbahn in 1½ Stunden zu erreichen, fährt der Doppelschrauben-Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**,

Nordsee,
Capitain J. Putscher.

Vom 30. Juni bis 11. Juli jeden Dinstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch und Montag zurück.

Vom 14. Juli bis 12. September jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück.

Vom 15. September bis 3. October jeden Dinstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch und Montag zurück.

Abfahrt nach Helgoland nach Ankunft des ersten Bremer Personenzuges; die Rückfahrten werden stets so eingerichtet, dass die Ankunft rechtzeitig mit den durchgehenden Eisenbahnzügen zusammentrifft.

Da der Werth der Insel Helgoland als Prototyp aller Seebäder und als climatischer Curort hinlänglich bekannt ist, so sei hier nur noch erwähnt, dass die Landesapotheke stets frische Kuhmolken, natürliche wie künstliche Mineralwässer liefert, und dass auch das Badehaus für alle Gattungen kalter und warmer Wannenbäder, sowie für Sturz-, Douche-, Regen- und Sitzbäder den Ansprüchen der Curgäste vollständig entspricht. Auch führen seit Vollendung der neuen Promenaden unmittelbar am Meeresstrande bequeme Spazierwege über die ganze Insel. Durch das Conversationshaus aber mit seinen eleganten Salons und vorzüglicher Küche, durch Bälle, Concerte, Theater, Meerfahrten in Ruder- und Segelschiffen, Regatten, Jagd und Fischfang, sowie auch durch die in ihrer Art wohl einzigen Felsengrotten-Erleuchtungen wird **allen Besuchern** ein interessanter, abwechselnder Zeitvertreib geboten.

Die unterbrochene Telegraphen-Verbindung wird gegenwärtig Seitens der Regierung wieder hergestellt.

Bestellungen auf Logis übernimmt die unterzeichnete Direction, sowie der Badearzt Herr Dr. v. Aschen bereit ist, auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen. [4113]

Helgoland, April 1868.

Die Direction des Seebades.

Stettiner Wollmarkt.

Zur **Uebernahme** und **Verladung** von **Wolle** halte ich meine Dienste bestens empfohlen. [2263]

Annahme-Bureau: Paradeplatz Nr. 31.
Verwiegungs-Platz: Central-Güterbahnhof,
vor dem ersten Schuppen rechts.

Speciellere Mittheilungen während des Wollmarkts in obigem Annahme-Bureau, vorher und später in meinem Comptoir, **Charlottenstraße Nr. 1**, nahe dem Personen-Bahnhofe.

Eugen Rüdenburg,
Speditions-Geschäft.

Oberschl. Eisenbahn-Stammactien Litt. B.

versichert gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Pari-Verloosung billigst: [5806]

E. Heimann, Ring Nr. 33.

Landsberg OS., den 14. Juni 1868.

Mit heutigem Tage eröffne ich am hiesigen Platze ein [6721]

Speditions-, Commissions- und Incasso-Geschäft

unter der Firma:

Silvius Slesinger.

Indem ich mein Unternehmen geneigter Beachtung empfehle, werde ich durch **größte Pünktlichkeit und strengste Reellität** die Zufriedenheit meiner Committenten zu erwerben suchen. **Silvius Slesinger,** Agent der Schles. Feuerversich.-Gesellschaft u. a. m.

Mit heutigem Tage habe ich am hiesigen Orte ein [2264]

Speditions- und Commissions-Geschäft

errichtet. — Indem ich mich hiermit dem Vertrauen der geehrten Geschäftswelt empfehle, versichere ich stets reelle und prompte Bedienung.

Landsberg OS., den 12. Juni 1868.

M. Sittenfeld.

Tietze's Hôtel in Hermsdorf u. K.,

enthaltend **Saal und 50 neu und comfortabel eingerichtete Zimmer** nebst großer **Veranda** und geräumigem **Garten** mit **schönster Aussicht** auf den **Kynast**, das **Hochgebirge** und **Hirschberger Thal** — allen Reisenden, die sich kürzere oder längere Zeit im Gebirge aufhalten wollen, mit der Versicherung bestens empfohlen, daß für **gute** Speisen und Getränke aller Art und **schnellste** Bedienung gesorgt ist, auch verhältnißmäßig **billige** Preise gestellt werden. Post- und Telegraphen-Station befinden sich in unmittelbarer Nähe, auch eine gut eingerichtete Badeanstalt im Orte. [2246]

Saison 1868. # Ersatz der Aachener Schwefelbäder. **Juni-Füllung.**

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife,

nach Analyse des Professor **J. v. Liebig.**

Diese künstlichen Aachener Bäder ersetzen nach vieljährigen Erfahrungen die natürlichen. [5823]

Vorzugsweise waren es Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Flechten, Scropheln, Merkurial-Siechthum, Bleivergiftung, Hämorrhoiden, sowie die verschiedensten Arten von Haut- und Nervenkrankheiten, welche durch diese künstlichen Aachener Bäder oft selbst in solchen Fällen noch gründlich beseitigt wurden, wo alle andern Mittel erfolglos geblieben waren.

1 Kr. à 6 Wannenbäder 1 Thlr. 10 Sgr., halbe zu Einreibungen resp. Waschungen 22½ Sgr nebst Gebrauchsanweisung.

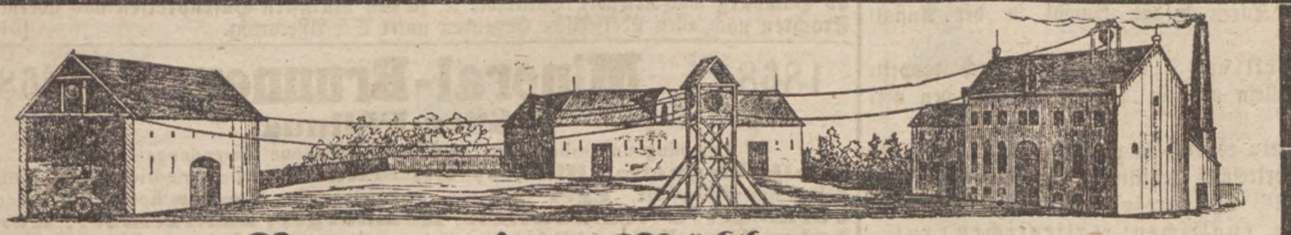
Haupt-Dépôt für Schlesien bei Herrn **Hermann Straka** in **Breslau,**
Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz.

Anstalt für künstliche Bade-Surrogate
bei **W. Neudorff & Comp.** in **Königsberg i. Pr.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten **von neuen ununterbrochenen Sendungen direct von der Quelle:** Soole und Brunnen von Königsdorff (Jastrzemb) — **Biliner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rackoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl-, Stadt- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz** und **Ferdinands-Brunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener,** Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer, Kissinger Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer, Goczalkowitzer, **Krynica- und Szawnica-Brunnen, Dr. C. L. Weitze's Hämorrhoidalwasser, Antiseptisches Waschwasser, Reichenhaller Producte, Kissinger Soole.**

Ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von Königsdorff-Jastrzemb, **Koesen,** Allendorf, Goczalkowitz, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laabessenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, **Biliner** Pastillen, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains, extrait des eaux du **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy, — **Dorche Leberthran,** Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer- und Kirschsaft, sowie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** und **Eger Salz, Emser** und **Kissinger Pastillen.** — Correspondenz mit den Brunnen-Inspectionen vermittelt bereitwilligst

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz,
Colonialw.- und Delicatessen-Handlung, Lager **natürlicher Mineralbrunnen** sowie der künstlichen Dr. Struve u. Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.



Zum Bau von **Brennereien, Mühlen,** so wie von Drillmaschinen neuester und bester Construction, von 4 Zoll Reihenentfernung und Dreschmaschinen für Dampf- und Roßbetrieb empfiehlt sich

die Maschinen-Fabrik von J. Kemna in Breslau,

[5824] **Kleinburgerstraße 26.**

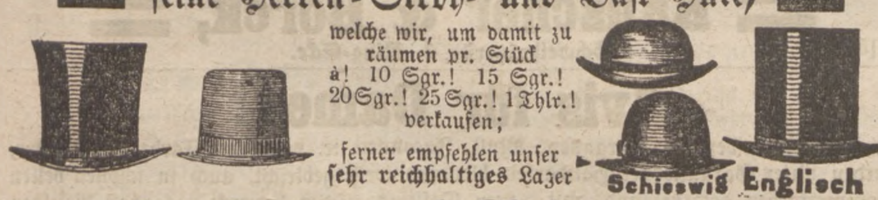
Je **100** Visitenkarten, lithographirt, nur 12 Sgr., [5797]
Bogen fein satinirtes Briefpapier, mit Namen, 6 Sgr.,
breite oder schmale Couverts, in weiß, 5 Sgr.,
24 Bogen gutes Conceptpapier, von 1½ Sgr. an,
fein geglättetes Canzleipapier, von 2 Sgr. an,
empfiehlt die bekannte billige
Papierhdlg. **J. Bruck,** Schweidnitzerstr. 5.

Flügel und Pianino's

in der [5816]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.
Ratenzahlungen genehmigt.

!! Von einem Schweizer Hause!!

erhielten wir zum schleunigsten Verkauf
100 Dutzend
feine Herren-Stroh- und Bast-Hüte,
welche wir, um damit zu räumen pr. Stück
à! 10 Sgr.! 15 Sgr.! 20 Sgr.! 25 Sgr.! 1 Thlr.! verkaufen;
ferner empfehlen unser sehr reichhaltiges Lager



!! neuester Damen- und Kinder-Stroh-Hüte!!

in florentiner — italienisch — brüsseler und englischen Geflechten,
pr. Stück 10, 15, 20, 25 Sgr.!! 1 Thlr.!!!

Kalischer & Borck,

[5793] Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ring-Ecke.

Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neuweltgasse Nr. 36,
empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction
Vieh-Waagen vorräthig. **Reparaturen** jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Sämmtliche natürliche Mineralwässer

sind stets in frischester Füllung in meiner Apotheke vorräthig. [5378]
Bad Charlottenbrunn. **Herrmann Beinert.**

Meine am Promenadenplatz gelegene Weinstube

empfehle einer gütigen Beachtung. [5377]
Bad Charlottenbrunn. **Herrmann Beinert.**

Amerikanisches Vulkanöl,

das beste und billigste Maschinenöl, ist echt und unverfälscht nur vom Unterzeichneten oder von einem der namhaft gemachten Special-Agenten zu beziehen.
Special-Agenturen haben bis jetzt übernommen:

Robert Scholz, hier, Burgstraße 1,
C. Knobloch, Beuthen OS.,
Moritz Wentzel, Bromberg,
W. Ruffer, Liegnitz,
Julius Hoffmann, Waldenburg i. Schl.

C. Kayser, Civil-Ingenieur,
General-Agent der Vulkanöl-Compagnie **of West-Virginia,**
Rosenthalerstraße 1. [6737]

Hecht's Hôtel,

jetzt in **Breslau, Claassenstraße Nr. 10,**
vis-à-vis des Centralbahnhofes, neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [4769]

Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preussischen Regierung** gestattet. [2122]

„Gottes Segen bei Cohn!"

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler beginnt die Ziehung
am 17. Juni d. J.

Nur 3 Thlr. 13 Sgr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**
kostet hierzu ein wirkliches **Original-Staats-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach **den entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es werden diesmal nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen insgesammt ev. ca. **Thaler 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 100 à **1000,** über 13,000 à **400, 200, 100, 50 etc.**

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland die allerhöchsten** Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100 000** und jüngst **am 14ten Mai schon wieder den allergrössten Hauptgewinn** in der **Provinz Schlesien ausbezahlt.**

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Hotel-Empfehlung.
Grotefendt's Hôtel,

früher **Joh. Lor. Jaschke,**
Ratibor,
vollständig neu und elegant, mit Billard-Salon und Garten-Restauration eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. Equipage am Bahnhofe. [2201]

Frankfurt a. M.
Holländischer Hof,

Götheplatz, schönste Lage der Stadt, Neuerbaut, 100 Fremdenzimmer von 48 Kr. an. Aufmerksame Bedienung und solide Preise. [5328]

Ein unverh. j. Mann m. Vermög. wünscht ein gut ren. Hotel o. ein. f. Restaurt. v. Ruf z. pacht., wo d. Besitzer aus Gründen wie Kränklk., Altersschw. etc. etc. geneigt i., f. Wirthsch. abzugeb. Fr. Offerten sub Q. 1966 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse,** Berlin, Friedrichsstr. 60.

Berichte der andauernd vorzüglichen Wirkung

des Liebig-Liebe'schen Nahrungsmittels in löslicher Form vom Apotheker J. Paul Liebe in Dresden.

Herr Fabrikant F. F. Herold in Oberlungwitz bei Chemnitz schreibt
unter A. am 12. November 1867,
unter B. am 23. December 1867, } Gebrauch seit vier Monaten.
unter C. am 6. März 1868,

A. Ich erbitte mir, wie neulich, 4 Fl. L.-L. Nahrungsmittel in löslicher Form durch die Post.

B. Durch Gegenwärtiges bitte ich Sie um fernerweite Zusendung Ihres wohlthätigen Nahrungsmittels in löslicher Form. Nach erster Gabe des Letztempfangenen ist Durchfall sofort ohne jedes andere Mittel verschwunden! etc.

C. Geehrtester Herr! Wieder komme ich mit der höflichen Bitte, mir eine weitere Sendung von 4 Gläsern Ihres wohlthätigen N.-M. in löslicher Form in früherer Weise zukommen zu lassen etc. [5589]

Hauptdepot für Schlesien bei Herren **Härtter & Franzke** in **Breslau.**
Niederlagen in allen schlesischen Städten.

Guttmann & Heisig,

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
empfehlen:



Fleischhackmaschinen,
Wiener Kaffee-Maschinen,
Kaffeebrenner neuester Construction
Tischmesser und Gabeln,
bekannt bester Qualität
zu [5804]
bedeutend ermäßigten Preisen

Complette Wirthschaftseinrichtungen werden auf Wunsch jederzeit zur Ansicht zusammengestellt und sichern wir bei reellster und sorgfältigster Bedienung die billigsten Preise zu. Nicht convenirende Gegenstände werden, insofern dieselben unversehrt sind, wieder zurückgenommen und umgetauscht. Reparaturen werden gut und schnell unter Berechnung der Selbstkosten besorgt. Auswärtige Aufträge finden die schnellste und sorgfältigste Erledigung.

Guttmann & Heisig,
Herrenstraße 26, Nikolaistraßen-Ecke.

Vereins-Sool-Bad Colberg,

Eröffnung Ende Mai. Besitzt ein **Inhalatorium,** 30 Logirzimmer, hält **Mutterlaugensalz** auf Lager. [3752]

Zur Kenntniss meiner Geschäftsfreunde die ergebene Anzeige, dass ich die **Champagner-Weine** fortan in **zwei Qualitäten** ab **Reims** abgebe:

Edouard de Meyer „Carte blanche",
Edouard de Meyer „Carte bleue".

Berlin, im Juni 1868. **Ed. v. Meyer.**
[6552]

Elegante Equipagen



werden zu allen Gelegenheiten verliehen und Bestellungen hierauf angenommen: [5652]
Im Comptoir Schuhbrücke 34 (Lewald's Wattenfabrik), Königsplatz 3 b.

Keine Sommersprossen, gelbe Flecken, Falten mehr. Einziges Mittel gegen Sonnenbrand. Schönheit und Jugend wiederzugeben vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de Lohse, Schönheits-Lilien-Milch.

Von der königl. preuß. Regierungs-Medicinal-Behörde geprüft, von berühmten Aerzten, medicinischen Facultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, um die Haut gleichzeitig sofort blendend weiß, weich, zart zu machen und das Echauffement zu entfernen, empfiehlt in Flaschen à 1 Thlr., ½ Flasche 15 Sgr.

Gen.-Depot für Schlesien: Handlung Eduard Gross
in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42 und in den bekannten Depots in der Provinz.

Für Forstwirthe und Obstbaum-Besitzer.

Herr Forstmeister **Georg Ahlers** in **Helmstädt** hat mir den alleinigen Verkauf der neuerfundenen, in 22 Staaten patentirten

Flügel-Säge

übertragen. [5830]

Die Anwendung dieser Flügel-Säge ermöglicht die Erzeugung astreiner Nadelholz-Blöcke durch wiederholtes Absägen der trocken gewordenen Zweige an den Stämmen bis auf 40 Fuß Höhe ohne **Anwendung von Leitern.**

Die größten deutschen Forst-Autoritäten haben sich über die Vorzüglichkeit der Ahlers'schen Flügel-Säge in den Fach-Journalen ausgesprochen.

Zu näheren Mittheilungen bin ich auf gefälliges Verlangen mit Vergnügen bereit.

M. W. Heimann,
Breslau, Neuschestraße 37.

Schadhafte Zink-, Pappen- und Holzcement-Dächer

werden durch meine seit einem Zeitraume von 6 Jahren, laut vorliegenden Zeugnissen sich bewährte

Trinidad-Asphalt-Cementation

eigener Erfindung, größter Sonnenhitze widerstehend, dauerhaft wasserdicht **wiederhergestellt** und **Neudeckungen** derselben Bedachungen unter Garantie auf's **Solideste** ausgeführt von

August Berger, [6677]
Dachdeckgeschäftsbesitzer und Asphalteur in Breslau, Alte-Taschenstraße Nr. 8.

Die Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt- und Asphalt-Dachlack-Fabrik von Reimann & Thonke in Breslau,

Comptoir: Tauenzienstraße 22, par terre, [5417]

empfiehlt ihre vieljährig bewährten Fabricate, sowie **Steinkohlentheer, Pech, Nägel** etc., übernimmt zu sachkundiger Ausführung unter Garantie: **Pappbedachungen** mit **Asphaltlack-Ueberzug, Holzcement-Doppel-Dächer** mit **Pappen-Unterlage,** welche mindestens die doppelte Stärke der gewöhnlichen Papierdächer erhalten und keine gespundete Schalung erfordern; sowie **Asphaltirungen** aller Art zu den **solidesten Preisen** und Zahlungsbedingungen.

Ein lebhaftes Cigarren-Geschäft

in guter Gegend Breslau's ist wegen anderweitigen Unternehmungen unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Adressen nimmt entgegen: [5834]
Das L. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu Original-Preise prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von **Eugen Fort** in Leipzig. [5565]

Ritterguts-Subhastation.

Das Rittergut Schmardt III. wird den 1. Juli 1868
bei dem k. Kreis-Gericht in Creutzburg subhastirt. Dasselbe hat eine günstige Lage, Areal ca. 800 Morgen milden Lehmboden, incl. 50 Morgen Wiesen, Roggen und Flachsbau vorzüglich, bester Qualität, von diesem war 1867 an einen Pächter 80 Morgen Acker, jährlich pro Morgen für 12 Thlr., und dieses Jahr 81 Morgen, à Morgen für 13 Thlr. verpachtet. Das Gut liegt dicht an der Rechten O.-U.-Eisenbahn, in der Nähe der Kreis- und Garnisonstadt Creutzburg mit Realschule. [6157]

Durch diesen neuen Schienenweg werden bedeutende Hilfsquellen und Geschäfte zum Vortheil des Publikums geöffnet, wodurch der Fortschritt in allen Branchen sehr erleichtert und begünstigt wird. Die Felder sind gut bestellt. Kauflustige bedürfen die nöthige Caution.

Freiwilliger Verkauf.

Wegzug halber bin ich Willens, mein hierselbst 7 8 **Brigittenthal** beleg. sehr schönes **Wohnhaus** und Hintergebäude im großen Garten über 320 Fuß an der Hauptstraße nach Fürstensgarten zu Bauplätzen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zur Entgegennahme von Geboten event. Abschluß des Kaufvertrages haben wir einen Termin auf den 23. Juni von 3 bis 6 Uhr festgesetzt, in obiger Besitzung anberaumt, wozu ich Kauflusti,e mit dem Bemerken einlade, daß sich die Besitzung nicht allein für Private, sondern auch ganz der Lage wegen, zu einem größeren öffentlichen Etablissement jeder Art eignet. Kaufbedingung und Besichtigung sind jeder Zeit bei mir einzusehen. [6709]

Breslau, den 13. Juni 1868.

L. Arndt.

In einer Provinzialstadt Mittelschlesiens, woselbst Landraths-Amt, Kreisgericht und Garnison vorhanden (Einwohnerzahl 8000), ist ein Gasthof 1. Klasse zu verkaufen.

Anzahlung 5000 Thlr., Verkaufspreis 15,000 Thlr. Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter Chiffre X. Y. Z. 89. in dem Briefkasten der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2245]

Seltener Ritterguts-Verkauf.

1 Rittergut, Kreis Leobschütz, ca. 700 Morgen tiefgründiger humoser Lehm, schöne Baulichkeiten, ist Erbtheilungshalber mit 20,000 Thaler Anzahlung, bei sicherem Hypothekenstand zu verkaufen. Näheres durch H. Moecke, Breslau, Sonnenstraße Nr. 9b. [6687]

Guts-Verkauf.

Das Kretschamgut Nr. 4 Schauerwitz und das angrenzende Ackerstück Nr. 95 Gnichwitz mit einem Gesammt-Flächeninhalte von 170 Mrg. 92 O.-Ruthen, incl. 5 Mrg. Wiese, sollen

den 1. Juli d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

in meiner Kanzlei meistbietend freiwillig verkauft werden.

Die Kaufsbedingungen sind bei mir mündlich zu erfahren, werden auch schriftlich gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Die Grundstücke können jederzeit an Ort und Stelle besichtigt werden.

Canth, den 26. Mai 1868.

Drr königliche Rechtsanwalt
Pollett. [2063]

Ein Gut

mit adeligen Gerechtsamen in Holstein, groß 874 Morgen, Ripps- und Weizenboden, 66 Milchkühen, 20 Pferden 2c., in d. Nähe der Ostsee, ist für 100,000 Thlr. bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Adressen B. v. K. Altona poste rest. [2252]

Gutsverkauf.

Ein Freigut von 103 Morgen Rüben- und Weizenboden, Wiesen und Wald mit prächtiger Villa und massiven Wirthschaftsgebäuden, 4 Meilen von Breslau, ¼ Meile von der Freiburger Bahn, soll wegen Altersschwäche des Besitzers unter sehr angenehmen Bedingungen bei geringer Einzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft unter portofreier Anfrage sub M. 3 poste rest. Breslau.

Haus-Verkauf. (Striegau.)

Meine Besitzung am Neuthor hierselbst (ehemals Aumüller'sche Gerberei) bin ich Willens, nachdem der Umzug nach meinem neu erbauten Etablissement erfolgt ist, **sofort** zu verkaufen. Dieselbe eignet sich sehr gut zu jeder industriellen Anlage, wie auch als höchst angenehme Privatwohnung, ist im besten Bauzustande und mit Garten verbunden.

C. H. Rögner, Bürstenfabrikant
[6715] in Striegau.

Zur Reise

offeriren wir unser großes Lager feiner

Offenbacher Leder-Waaren,

als: dauerhaft und elegant gearbeitete
Reisekoffer, à 1½, 2, 2½, 3 bis 6 Thlr.,
Reisetaschen, à 20, 25 Sgr., 1, 1½ b. 4 Thlr.,
Damentaschen, à 5, 7½, 10, 15 Sgr. b. 5 Thlr.,
Reise-Necessaires für Herren und Damen, pr. Stück 15, 20, 25 Sgr., 1, 5 b. 20 Thlr.,
Hutschachteln in gutem Leder und Drell, à 1⅙, 1⅓, 1½ Thlr.,
Portemonnaies und Cigarrentaschen zu allen Preisen bei [5795]

Kalischer & Borck,
Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ring-Ecke.

Mein Haus nebst Garten bin ich gesonnen, zu verkaufen. Das Haus enthält so schöne große Räume, daß es zu jedem Zweck anzuempfehlen ist; 14 Stuben, 2 große helle Küchen, mehrere Gewölbe, Waschküche und jede häusliche Bequemlichkeit. Die Hintergebäude enthalten Stallungen, Remisen und Kutscherwohnung. Der Flächenraum beträgt 3 Mg., bestehend in Garten, Glashaus nebst Gärtnerwohnung und massiven Sommerhaus. Die Bedingungen sind portofrei bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Landeshut in Schl. [2215]
Emilie verw. Duttenhofer.

Eine complette Brennerei-Einrichtung für 6300 Ort. Maische ist billigst zu verkaufen bei

M. W. Heimann,
[5760] **Breslau, Neuschestraße 37.**

Ein sehr vortheilhaft gelegenes Mühlengrundstück, im besten Betriebe und mit stets ausreichender Wasserkraft, ist wegen erwünschter Ortsveränderung des Besitzers, bei 5—6000 Thaler Anzahlung, für einen ganz soliden Preis zu verkaufen oder gegen ein beliebig andres Grundstück umzutauschen. — Näheres durch C. Nösselt in Breslau, Gartenstraße 23 d. [6683]

Weymar'sches Kummerfeld-sches Waschwasser,

seit 80 Jahren berühmt wegen seiner segensreichen Wirksamkeit bei allen Hautübeln, selbst der **hartnäckigsten nassen und trockenen Flechten**, ist in Schlesien **nur echt** zu haben in meinem **General-Depot**: [5813]

Hdlg. Eduard Gross,
in Breslau, am Neumarkt 42.
Preis à Flasche 2⅙ Thlr., halbe Flasche 1⅓ Thlr.
Dr. Ludwig Hoffmann, Hofapotheker.

Brauereiverpachtung.

Die herrschaftliche Brauerei und das Gasthaus zu Zyrowa, ¼ Meile von dem Bahnhofe Dzieschowitz und dem Wallfahrtsorte Annaberg entfernt, wird vom 1. October c. ab pachtfrei und soll den 27.*) Juni c licitando auf 3 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen. [2091]

Zyrowa, den 29. Mai 1868.
Bodelius.

*) Nicht den 24. Juni, wie früher angegeben.

Salzbrunn.

Eine der schönsten Villas, im schweizer Styl erbaut, mit großem Garten und Anlagen und 20 Piecen wird an Familien, die gesunde Gebirgsluft genießen wollen, vermiethet. Dieselbe ist auch zu verkaufen. [2229]

Näheres ist zu erfahren durch

Rudolf Beyer,
Gasthof und Mineralbad zur Sonne.



Selterwasser-Pulver, (Poudre Fèvre)

ist in seiner ausgezeichneten Qualität seit 20 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannt, nicht allein zur sofortigen Bereitung des bekannten **labenden Getränkes von Reisenden, Spaziergängern** 2c. vielseitig begehrt, sondern auch von Hofrath **Dr. Gumbrecht**, halb mit Milch vermischt, als eine wichtige Unterstützung bei Anwendung unserer **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** gegen alle Störungen der **Hals- und Brust-Organe** angelegentlichst empfohlen. Original-Packete, zu 20 Flaschen berechnet, 15 Sgr., wonach ¼ Quart Selterwasser nur 4 Pf. zu stehen kommt.

Ebenso empfehlen wir: [5812]

feinsten Garten-Himbeersaft,

völlig spritfrei, in Flaschen à 6, 12 u. 18 Sgr.

Handlg. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.



Aus Wien! Preise für Damen- und Herrenschuhe

Pantoffeln in Goldleder pr. Paar	12½ Sgr.
Pantoffeln für Herren „ „	15 „
Pantoffeln in feinem Goldleder	22½ „
Promenadenschuhe pr. Paar	27½ „
Promenadenschuhe mit Absätzen	1 Thlr.

Wiener Zeugstiefelchen mit und ohne Gummizug, mit und ohne Absätze, von 1 Thlr. an bis 1¼ Thlr.

Feinste Wiener Stiefelchen mit hohen Absätzen und mit Lackbesatz 1 Thlr. 20 Sgr.

Feine hohe leichte Lederstiefelchen 2 Thlr.

Außerdem große Auswahl von Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhen zu bekannt billigen Preisen.

Herrenstiefeln 2⅓, 3 und 3½ Thlr.

B. K. Schiess,
[5418] Ohlauerstraße 87.

Gebohrte Petschafte

Stempel und Siegel fertigt [5320]
Carl Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Médaille de la société des sciences indust. de Paris.

Keine grauen Haare mehr!



Melanogène

von **Dicquemare** ainé in **Rouen**
Fabrik in Rouen, r. St-Nicolas, 39
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Färbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen. General-Depot bei
Fr. Wolff & Sohn in Karlsruhe.
Breslau bei **G. Olivier,**
Junkernstraße, „goldene Gans."

Ein englisches Haus sucht mit einem leistungsfähigen

Zinkwalzwerk

in Verbindung zu treten. Beste Referenzen werden gegeben. Näheres bei frankirten Anfragen unter B. B. 1. Cullum E. C. London. [6244]

Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

D. Jaroslaw,
Goldarbeiter, [5316]
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Möbel

in allen Holzarten, [6679]

Spiegel und Polsterwaaren,

in gediegenster Arbeit,
zu bekannt allerbilligsten Preisen, empfiehlt:

Siegfried Brieger,
37. Kupferschmiedestraße 37.
par terre und erste Etage.

Für Juwelen, Gold und Silber
zahlt die höchsten Preise: [4859]

Adolf Sello,
Riemerzeile Nr. 10,
dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straka.



Dieses vortreffliche vegetabilische Abführungsmittel, ebenso bequem als angenehm, ist das sicherste Medikament gegen Verstopfung, die hartnäckigsten Nervenschmerzen, Leberleiden und Schleim. Es ist probat bei Magenentzündung, Blutstockung, Katarrh, Engbrüstigkeit, Schmerzen, Flechten, Migraine, Gicht und Rheumatismus. Der Werth der Cauvin'schen Pillen drückt sich in folgenden Worten kurz aus:

Wiederherstellung oder Unterhaltung der Gesundheit.
Die Schachtel von 30 Pillen, 2 Fr. Von 60 Pillen, 3 Fr. 50 C.

In Breslau bei **F. Goertz**, Aesculap-Apotheke

Eisschränke und Eiskisten,

von anerkannt bester und verschiedenartigster Construction, habe ich bei Herrn
C. G. H. Peters in Berlin, Friedrichsstraße 207, zw. Koch- und Zimmerstr.
billig zum Verkauf zu stehen. Musterkarten und Preislisten erfolgen franco. [5721]
Reichert in Berlin, Hagelsbergerstr. 6.

Für Wagenverdecke, Pferdegeschirre, Stiefeln, Treibriemen 2c. ist das vorzüglichste Schmiermittel das berühmte **Lederöl** von **H. Elsner in Posen.** Gen.-Depot bei **Ed. Vetter** in Breslau. [5725]

Echte Havanna-Cigarren vorzüglicher Qualität,

durch Zufall billig erkauft, offerirt das Mille 26⅔ Thlr. **A. Ehrlich**, Cigarrenhandlung, Nikolaistraße- und Büttnerstraße-Ecke. [6708]

Empfehlung.

Durch den Umbau meines

Gasthofes zur gold. Sonne,

neben der Post, bin ich in den Stand gesetzt, Reisenden durch neu eingerichtete Zimmer des ersten Stockwerkes die beste Bequemlichkeit zu bieten. Für Equipage ist durch massive Stallung und überdachte Einfahrt hinlänglicher Schutz geboten.

Gute, schmackhafte Speisen, prompte Bedienung und die der Zeit entsprechenden billigsten Preise werde ich stets stellen; bitte deshalb um gütigen Zuspruch.

Friedeberg a/Qu., im Juni 1868.
[2248] **Robert Rohde.**

Engl. Patent-Wasch-Krystall,

von **neuester** verbesserter Composition, zum Waschen aller Kleidungsstoffe, **ohne Stoff und Farbe einzugreifen**, wobei die **Hälfte an Zeit und Seife erspart** wird, empfiehlt à Pack 1½ Sgr., 1 Dutzd. 15 Sgr., 30 Pack 1 Thlr., Wiederverkäufern höchsten Rabatt. [5814]

Hdlg. Eduard Gross,
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Kuh-Lymphe,

das Röhrchen 20 Sgr., [5788]
versende zu **jeder Jahreszeit.**
Berlin, Schiffbauerdamm. Dr. **Pissin.**

Meine beiden 10pf. kräft. berühmten **Clayton'schen Dampfdreschmaschinen** empfehle zur Benutzung. [2133]
Näheres beim Entleiher
Gr.-Strehlitz. **Hugo v. Rönne.**

Engl. Mah.-Stutz-Flügel,

fast neu, vorzüglicher Ton, sowie prachtvolle neue und gebrauchte Pianino's in allen Holzarten stehen auffallend billig zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstraße Nr. 11**, erste Etage. [6710]

Von meinem 30sten Jahre an ergrauten meine Haare und nach einigen Jahren waren sie weiss. Ich wendete verschiedene Färbemittel an, deren Wirkung jedoch nur von kurzer Dauer war, weil der Nachwuchs bald wieder in seiner natürlichnu Farbe hervortrat.

Nach Anwendung des von dem Mitgliede der medicinischen Facultät, Herrn Dr. **Hikisch**, und Magister der Pharmacie, Herrn **Russ** in Wien erzeugten Kallomyrin-Pommade habe ich indess binnen kurzer Zeit zu meiner Freude mein früheres blondes Haar wieder erlangt. Diese Pommade ist daher in Wahrheit das bequemste und sicher wirkende Haarfärbemittel und kann als das beste dieser Mittel empfohlen werden. [5815]

L. S. *). den 18. Mai 1863.

*) Name, Charakter und Wohnort des hochgestellten Herrn Einsenders vorstehender Anerkennung dürfen natürlich, der delicaten Saehe wegen, nicht veröffentlicht, können aber auf Verlangen in unterzeichnetem General-Debit originaliter eingesehen werden, und empfehlen wir die Kallomyrin-Pommade in ihrer vorzüglichen Qualität, à Dose 2 Fl. = 1 Thlr. 10 Sgr., unter Garantie. General-Debit:

Handl. **Eduard Gross**
in Breslau, am Neumarkt 42.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Capital-Gesuch.

Auf ein Rusticalgut, zwei Meilen von Breslau, mit 84 Mrg., Werth 8000 Thlr., werden für einen pünktlichen Zahler hinter 1410 Thlr. — noch 12—1300 Thaler bald gesucht. Geehrte Offerten werden erbeten von [2262]
T. Neugebauer in Prausnitz.

Geld in beliebiger Höhe

gegen Unterlage von Gegenständen, Waaren, Hypotheken 2c., sowie **Sparkassenbücher** und **Pfandscheine** werden gekauft durch [6732]
N. Lewy, Neue Gasse 1.

8000 Thlr. erste pupill.-sichere Hypothek ist sofort mit einem kleinem Verlust zu cediren unter Nr. 92 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine erste Hypothek, 1500 Thlr., auf ein Haus nahe am Ringe, ist zu verkaufen durch Commissionär **Jacob**, Reuschestr. 28.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a**, 3 Tr., Thüre 18.

Mahagoni-Möbel,

noch gut erhalten, sollen veränderungshalber billig verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Meinhardt**, Nr. 53 Kupferschmiedestraße. [6665]

Ein vorzügl. Flügel,

wenig gebraucht und nach **neuester Construction** gefertigt, ist für den Preis von **170 Thlr.** zu verkaufen in der Pianoforte-Fabrik von [5821]
Mager frères, Hummerei 17.

Nr. 833. Ein Stadtgut

i. einer der romantischst. Gegend **Niederschl.** an Bahnh. u. Chauss. v. 220 Mrg. **Weizenbod. 1. Kl.** incl. 15 Mrg. sehr schön. Wies. mit tot. mass. Geb. u. brill. Invent. ist für **36,000 Thlr.** und 10 mille Anz. z. verk. d. **N. Alexander**, Kaufmann, **Breslau**, neue Schweidnitzerstraße Nr. 4. [5798]

[6662] **Ein Gut,**
½ Stunde von Schweidnitz und nur wenige Minuten von der Bahn entfernt, über 62 M. groß, bester Raps- und Weizenboden, üppiger Graswuchs, ausgezeichnet guter Culturzustand mit durchweg neuen und massiven Gebäuden versehen, vollständigem Inventar, trefflich geeignet als Ruhesitz für einen Pensionär, ist Familienverhältnisse wegen bei soliden Bedingungen schleunigst zu verkaufen durch
A. Stonner zu Schweidnitz, Hohe Str. 151.

Mein Rittergut!

im besten Kreise zwischen Breslau und Posen, unweit Stadt und Bahn belegen, **will ich mit 60 Thlr. den Morgen bei 30,000 Thlr. Anzahlung verkaufen. Totalfläche ist 1685 Morgen Acker und Wiesen 1. und 2. Klasse landschaftlich bonitirt.** Gebäude massiv. Inventarium complet.

Reflectanten wollen Kaufs-Anmeldungen franco unter **A. v. N. 94.** an die Exped. der Bresl. Ztg. einsenden. [6742]

Eine Gartenpacht

von 4—6 Morgen mit Wohnung wird bald oder zu Michaeli zu übernehmen gewünscht. Näheres Gräbschner-Straße Nr. 25, 2 Treppen, bei **Brosig.** [6693]

Ein rentirendes Geschäft

in einer lebhaften Provinzialstadt, wenn möglich **Spedition**, wird pr. 1. Octbr. oder auch früher zu acquiriren gesucht.
Offerten **L. B. Stangens Annoncen-Bureau**, Breslau. [5833]

Ein gutes **Colonialwaaren-Geschäft** wird zu pachten gesucht. Offerten bitte mir unter sub G. W. 300 Breslau poste restante. [6712]

2 Wattenmaschinen, 1 Wolf- u. 1 Brückenwaage stehen billig zum Verkauf am **Schießwerder Nr. 11.** [6696]

J. L. Richter,

vormals August Zeisig,
Ring 35,

empfiehlt: **neueste Besatz-Artikel**, alle Sorten **Zwirne und Seide, baumwollene Stick- und Strickgarne** (Estremadura), **gestrickte Kindersachen, Crinolinen**, seidene und baumwollene **Handschuhe, Damen-Cravatten, Stulpen und Kragen, Klingelzüge** 2c.

Niederlage von seidener Müllergaze.

☞ Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt. [5801]

Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Bairisch Malz,
Eibisch- und Rettig-Bonbons,
vortrefflich bei Husten und Heiserkeit,
Pommeranzen-Schalen,
Stangen-Calmus,
Macronen,
engl. Frucht-Bonbons,
gebr. Mandeln,
feinste Chocolade,
gefüllte Desserts
zu festlichen Gelegenheiten,
Pfefferkuchen,
allseitig beliebt, so wie noch viele andere Waaren in bester Güte. [5796]
Preise en gros und en détail billigst bei

S. Crzellitzer,
3! Antonienstraße Nr. 3!

Frische Sendung von Ampeln, Blumentöpfen 2c.

empfiehlt [6608]
die Steinauer Thonwaaren-Niederlage von
D. Wurm, Herrenstraße Nr. 26.

Engl. Sprengzünder

bester Qualität, zum Steinsprengen 2c., offerirt zu sehr billigen Preisen:
M. Bodländer junior,
Breslau, Ring 31. [5572]

Große und Suppen-Krebse

versendet bei zeitig vorheriger Ordre jeden Sonnabend billigst unter Nachnahme
Brunzens Seefisch-Handlung in Danzig.

Ein Nußbaum-Möblement und ein guter Flügel ist Umzugs halber billig zu verkaufen Burgstraße 2, im 1. Stock. [6731]

Aus Wien

empfingen wir wieder eine neue Zusendung feinster, eleganter, dauerhaft gearbeiteter

Herren-Stiefellets



in feinem Roß-, Bock-, Kalb- und Lackleder, mit einfachen u. Doppel-Sohlen, zu nur 3 Thlr., 3½ Thlr. u. 4 Thlr. das Paar.

Neueste Damen- und Kinder-Stiefel,

d. Paar 12½, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1⅙, 1½ Thlr.

Wiener Pantoffeln,

für Herren à Paar 15 Sgr., [5794]
„ Damen „ 12½, 17½, 20 Sgr.,
„ Kinder „ 10, 12½ Sgr.,
in auffallend großer Auswahl bei

Kalischer & Borck,
Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ring-Ecke.

Orientalischer [5809]

Kaffee-Schroot,

billigster und bester Ersatz für inländischen Kaffee,
empfiehlt für die Haushaltung, das Pfund 4 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Schönsten
Astrachaner Caviar,
auf dem Eise conservirt,
frischen Blumenkohl,
ger. u. mar. Lachs,
[5831] empfiehlt:
Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse 79,
vis-à-vis dem weissen Adler.

Die beliebte
Gothaer Cervelat-Wurst
ist wieder eingetroffen.
Ebenso empfingen wir noch eine Partie echte
Messinaer Apfelsinen,
die wir als ein Exquisit empfehlen.
Schiffs-Zwieback,
hell und dunkel, zu kalter Schaale.
Gebirgs-Himbeersaft,
feinstes Genueser Tafelöl
in den vorzüglichsten Qualitäten.
Gebrüder Heck,
Südfrucht-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlung,
Ohlauerstraße Nr. 34/35.

Acétine,

Essenz zur Vertreibung der Hühneraugen.

Durch das Ueberpinseln der Hühneraugen oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst. Das Flacon 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. [4984]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Essig-Fabrik-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens ist veränderungshalber eine nach bester Methode eingerichtete Essig-Fabrik zu verkaufen.
Anzahlung 800 bis 1000 Thlr.
Frankirte Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Ztg. unter H. L. 91. entgegen.

[6718] **Reinen Leim**

nur von Kalbleder-Abfall, feinste Sorte für Tischler das Pfd. 6 Sgr., 5 Sgr. 9 Pf., 5 Sgr. 6 Pf., 4 Sgr. 6 P., 4 und 3 Sgr.
Schlemmkreide à Stein 4¼ Sgr., 3 Pf. d. Pfd.
Ultramarinblau 2½ Sgr. bis 12 Sgr.
Ultramaringrün feinste Sorte 9 Sgr. d. Pfd.
J. Trautmann, Alte Taschenstr. 29.

Für Seifensieder.

Eine Talgpresse ist bei mir zum Verkauf gestellt. Preis 33 Thlr. [6733]
R. Lewy, Neue Gasse 1.

Für Nadler.

Eine Haken- und eine Oesenmaschine, beide zum Preise von 23 Thlr., stehen bei mir zum Verkauf. [6734]
R. Lewy, Neue Gasse Nr. 1.

---

2 Asphaltkessel

nebst Oefen und Zubehör, sind für 25 Thlr. 25 Sgr. zu verkaufen durch [6735]
R. Lewy, Neue Gasse Nr. 1.

Ungarische Mai-Brinse,

Schaafkaese,
ist in erster Sendung angelangt und versende gegen Nachnahme incl. Verpackung das Pfd. mit 6 Sgr. [6661]
M. Eberhard in Pleß.

Neue Bratheringe, schöner feiner Qualität, [5803]
neue Matjes-Heringe,
in ganzen und getheilten Tonnen sowie andere Sorten Salzheringe empfiehlt
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Eine Restauration und Gastwirthschaft mit Kegelbahn und Garten ist zu verpachten. Näheres Offne-Gasse 13b. [6711]
Breslau, den 12. Juni 1868.

Ein Posten Herren- und Damen-Strohhüte sind spottbillig sofort zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke 70, in der Restauration,

---

Sechs wenig gebr. Flügel von Hof-Piano-Fabrikanten Berndt, Bechstein, Bösendorfer, Marty Kisting à 100, 120, 140, 160 Thlr., 2 Pianino à 100, 130 Thlr.
[6698] Salvatorplatz 8.

Der Rindvieh-Verkauf

zu Koslow bei Gleiwitz für den 21. d. M. ist anderweitiger Arrangements wegen aufgehoben. [2257]
Das Wirthschafts-Amt.

Ein evangel. Cand., Theolog oder Philol., musik., der französ. und wünschenswerth auch der engl. Sprache mächtig, wird als Hauslehrer bei 2 Knaben gegen annehmbare Bedingungen, nach Ober-Oesterreich gesucht. Frankirte Adressen unter H. N. 75 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [2184]

Ein ev. Philolog, mehr. neuen Sprachen kundig, nicht mus., sucht z. 1. Juli eine Hauslehrerstelle. Adr. M. Z. D. poste restante frco. Hirschberg Schles. [5740]

Ein Student der classischen Philologie wünscht Privat-Unterricht zu ertheilen. Anerbietungen sind unter A. L. 81 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [6717]

Eine Dame aus der französischen Schweiz,

im Alter von 24 Jahren, der französischen so wie der deutschen Sprache vollkommen mächtig, welche bereits einige Jahre in deutschen Familien der Erziehung und dem ersten Unterricht von Kindern mit gutem Erfolg und zur Zufriedenheit der Eltern obgelegen, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen in gleicher Weise — wo möglich in Breslau — sich nützlich zu machen. — Offerten unter M. F. 74 befördert die Expedition der Breslauer Ztg. [5649]

Gesucht wird eine Dame, welche in Anfertigung aller Damenputz-Artikel gewandt, überhaupt befähigt ist, einem Putz-Geschäft in einer mittleren Stadt Schlesiens als Directrice vorzustehen. Gefällige Offerten mit Angabe näherer Bedingungen werden erbeten bis spätestens den 20. Juni unter der Chiffre C. S. 124. poste restante Bunzlau franco.

Eine junge Dame aus achtbarem Hause, mit nöthiger Bildung ausgestattet, sucht ein Unterkommen als Gesellschafterin.
Nähere Auskunft ertheilen Herr Rabbiner Dr. Joel und Herr Dr. Rosin, Lehrer am jüd.-theol. Seminar. [6688]

Zu jüngeren Kindern sucht eine geprüfte Gouvernante, musikalisch, fertig im Französischen, eine Stelle durch [6724]
Frau O. Drugulin, Ring 29.

Une Française peut trouver une place de Bonne. S'adresser: [6725]
Mme Drugulin, Ring 29.

Eine junge Dame, welche das Lehrerinnen-Examen bestanden hat, in den neueren Sprachen geübt ist und im Clavierspiel und Singen Fertigkeit besitzt, sucht in der Nähe Breslau's eine Stelle als Erzieherin.
Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Buchhändler E. Morgenstern in Breslau, Ohlauerstraße 15.

Eine alleinstehende anständige Person, nicht jung, würde gern ein kleines Hauswesen selbstständig und gewissenhaft führen; nur freie Station, gute Zeugnisse. Unter B. L. 90 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6678]

Ein junges, gebildetes Mädchen wünscht die Wirthschaft zu erlernen. Damen, vom Lande, welche geneigt sind, in ein solches Verhältniß einzugehen, werden ersucht ihre Bedingungen dem Korbmacher Ernst Vogt in Hirschberg mittheilen zu wollen. [6670]

Offene Stellen für Reisende, Verkäufer, Volontaire und Lehrlinge

in verschiedenen Branchen sind angemeldet bei
[6736] E. Richter, Carlsstraße 8.

Zum 15. August oder 1. September suchen wir für unser Ledergeschäft en gros u. en détail einen in dieser Branche erfahrenen, tüchtigen junger Mann. Bewerber wollen sich mit genauer Angabe ihrer früheren Thätigkeit und sonstigen Vergangenheit an uns wenden. Persönliche Vorstellung wird bevorzugt.
Stralsund, im Juni 1868.
[2254] Bremer u. David.

Ein tüchtiger Commis,

mit der Posamentierbranche vertraut, kann sich melden Chiffre L. B. poste rest. Breslau. Antritt 1. Juli erwünscht. [6722]

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, noch activ (mosaisch), der deutsch. und poln. Sprache mächtig, sucht in einem Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft, oder auch in einem Getreide-Geschäfte anderweitig ein Unterkommen. Gef. Offerten bittet man unter poste rest. M. B. 100 nach Fraustadt zu senden. [2250]

Für vier Eisenhammer-Werke in Galizien wird ein erfahrener Director, der ähnliche Werke bereits geleitet haben muß, zur Administrativführung unter vortheilhaften Bedingungen gesucht; technische und administrative Fähigkeit sind Hauptsache, dagegen wäre die Kenntniß der polnischen Sprache sehr erwünscht, aber sie ist nicht durchaus erforderlich. [6690]
Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann A. Kluge in Breslau, Neue-Junkernst. Nr. 17/18 die Güte haben zu ertheilen.

---

2 anständige junge Herren, die freundliches, reinliches Quartier suchen, finden dasselbe Oderstraße 4, drei Treppen. [6739]

Die Herren Oeconomen, Förster, Gärtner, auch Brauerei-, Brennerei-, Ziegelei- und Mühlen-Werkführer, Schafmeister und sonstigen Beamten für öconomische Gewerbe, welche Anstellung suchen, können sich an das landwirthschaftliche Bureau in Berlin, Rosenthalerstr. 2, wenden. Briefe werden umgehend beantwortet — ohne Postvorschuß. [2178]

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector, in mittleren Lebensjahren, der bereits mehrere Güter selbstständig verwaltete und gute Atteste vorlegen kann, sucht zum 1. Juli Engagement. Gefällige Offerten unter Chiffre F. R. 95 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen

---

Ein schles. Landwirth, unverh., 33 Jahr alt, 12 Jahre b. Fach, der durch mehrere Jahre das neulich erbtheilungshalber verkaufte Familiengut selbstständig bewirthschaftete, und über die Erfolge seiner Thätigkeit sich genügend auszuweisen vermag, sucht möglichst baldige Anstellung, gleichviel in welcher Gegend. Der Stellesuchende ist cautionsfähig und liegt persönliche Vorstellung in seinem Interesse. Geneigte Offerten erbeten innerhalb 14 Tagen sub J. P. 26. poste restante Gr.-Glogau. [2249]

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, gut empfohlen, wird für eine selbständige Stellung sofort zu engagiren gewünscht. Persönliche Vorstellung unerläßlich. Frankirte Adressen sub Chiffre B. O. 93, nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen. [2261]

Zur selbstständigen Leitung eines Dampf-Mühlen-Etablissements, wird ein junger Mann gesucht, der mit der Branche vollständig vertraut und bestens empfohlen sein muß. Näheres bei Robert Jaffe, Schmiedebrücke 4 Löwen. [6697]

Ein Destillateur,

christlicher Confession und militärfrei, kann dauernde Stellung in einem bedeutenden Geschäft nach außerhalb finden.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Joseph Neumann in Breslau, Malergasse Nr. 26. [6669]

Ein Brauer,

der in den größten Brauereien des In- und Auslandes gearbeitet, als Brauführer fungirt hat, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht anderweitig ein Engagement. Offerten bittet unter Chiffre M. O. poste rest. franco Breslau niederzulegen. [6723]

Zwei tüchtige Malergehilfen (aber nur solche), finden gute und dauernde Beschäftigung. Reisekosten werden vergütigt.
C. A. Kluge, Maler,
Posen, gr. Ritter- u. St. Martin-Ecke 67.

Auf der Majoratherrschaft Grafenort bei Habelschwerdt kann ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann sofort als Oekonomie-Eleve gegen mäßige Pensionszahlung eintreten. [2242]
Das Nähere bei der Guts-Verwaltung.
Altenburger.

Ein junger Mann anständiger Eltern, jüdischer Confession, wird zum baldigen Antritt als Lehrling in ein Producten-Geschäft gesucht. Näheres bei [6666]
B. Berger, Glatz, am Roßmarkt.

Ein Lehrling

mit guten Vorkenntnissen findet in meinem Geschäft Aufnahme. [6695]
Wilhelm Prager, Ring 16.

Für unser Tuch- und Modewaaren-Geschäft suchen wir einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritt. S. Lustig & Co., Neisse.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres b. Haushälter.

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege à 100–120 Thlr. bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet, ihnen Flügelunterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Ztg. zu Breslau franco eine solche seit Jahren aufrichtig empfohlen. [6684]

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [5416]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling zum baldigen Antritt, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig ist.
[5784] S. Bielschowsky in Namslau.

Ein Platz zum Abladen von Kohlen und Holz, vorzüglich in der Tauenzien- oder den angrenzenden Straßen, wird zu pachten gesucht. Offerten an Brahn, Tauenzienstr. 22.

Eine elegante, aus 5 Zimmern bestehende Wohnung in 1. Etage ist Gartenstr. 30 d zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres bei der Wirthin par terre. [6744]

Ein sehr schönes Zimmer ist zu vermiethen bei A. v. B. Briefkasten der Bresl. Ztg.

Palmstraße, „Alma“,

ist in der 1. Etage eine freundliche herrschaftliche Wohnung mit Zubehör und Gartenbenutzung für den jährlichen Preis von 250 Thlr. bald zu vermiethen. [6703]

Ein Laden

mit Keller und Wohnung wird zu Michaeli gesucht. Gefällige Offerten A. Z. D. 18 poste rest. Breslau. [6705]

Fischergasse 6a, am Nikolaiplatz, der 1. und 2. Stock, 3 große Stuben, Cabinet, Küche, Entree, Boden, Keller. 6b, im 3. und 4. Stück 2 Stuben, Küche, Entree, bald zu beziehen. [6702]

Ein Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, mit separatem Eingang, auch zu einem Comptoir sich eignend, ist vom 1. Juli zu verm. Wallstr. 14 a, 1 Treppe.

---

1 Restauration, voll. Aussch., bel. Str., in d. Stadt, sofort mit Inventar zu verm. und beziehen. Näh Matthiaskunst Nr. 3, 2. Thür, 2 Tr. [6726]

Kupferschmiedestraße Nr. 45, 2 Stuben, Küche, Kammer, sof. zu bez. [6727]

---

1 Gewölbe

mit Schaufenster und Gaseinrichtung sofort zu vermiethen Weidenstraße 8.

Altbüßerstraße 11 (zur stillen Musik) am Magdalenenplatz ist der erste Stock, elegant und bequem eingerichtet, zum 1. October d. J. zu vermiethen. [6729]

Eine elegante Wohnung ist iim Krollschen Bade zu vermiethen. [6728]

Wallstraße 13 eine Wohn., 3. Stock, für 115 Thlr. zu verm. u. bald zu beziehen. Näheres beim Haushälter. [6700]

Ohlau-Ufer Nr. 9

eine freundliche, neu renovirte Wohnung sofort oder zum 1. Juli zu beziehen. [6674]

Große Feuer-Werkstatt

zu Michaelis zu vermiethen Ohlauerstr. 15.

Tauenzienstraße Nr. 27 ist die erste Etage sofort zu vermiethen. Näheres daselbst Hochparterre. [6673]

Agnesstr. 3 ist 1 Wohnung, drei Stuben, Cabinet, Küche, Entree und Zubehör mit Gartenb., an solide Leute Joh. zu verm.

Werderstraße 7 ist eine Wohnung in erster Etage pr. Johannis zu vermiethen. Näh. bei Wurzel, Wallstr. 11, 2 Tr. [6701]

In Bad Landeck

ist ein dreifenstriger großer massiver Verkaufsladen, der sich zu Schnittwaaren und jedem andern Geschäft vorzüglich eignet, weil er unterhalb des Kursaales neben dem Logishause „Kurfürst“ gelegen und trocken ist, nebst Wohnzimmer für die Dauer der diesjährigen Bade-Saison zu vermiethen durch den Glashändler [2175]
Ernst Rohrbach in Bad Landeck.

In Herischdorf bei Warmbrunn

ist in meinem ganz in der Nähe der Promenade gelegenen Wohnhause ein herrschaftliches, aus fünf neu und elegant möblirten Zimmern bestehendes Quartier, welches die schönste Aussicht auf das Hochgebirge und einen großen Theil des Warmbrunner Thals gewährt, nebst Stallung und Wagenremise, sowie Garten- und Colonadenbenutzung zu vermiethen und sofort zu beziehen.
[5731] G. Oertel, Bauergutsbesitzer.

Eine elegante Wohnung im ersten Stock mit Balcon ist vom 1. Juli an zu vermiethen, mit und ohne Pferdestall, Berliner-Platz Nr. 14, beim Wirth. [6656]

Ohlauerstraße Nr. 78, zwei Treppen links, ist ein elegantes Vorderzimmer mit separatem Eingang sofort zu vermiethen.

Ein großes Gewölbe mit 2 Schaufenstern ist Alte Taschenstraße 6 Johanni c. zu vermiethen. Näh. bei Wirth 3. Etage. [6563]

Prß. Loose, H. Goldberg's Lott.-Compt. Monbijouplatz 12. Berlin.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 5140

---

12. und 13. Juni	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333‴24	333‴80	333‴91
Luftwärme	+ 10,3	+ 10,6	+ 15,1
Thaupunkt	+ 7,8	+ 7,0	+ 5,0
Dunstsättigung	81pCt.	74pCt.	43pCt.
Wind	N 2	N 1	N 2
Wetter	trübe	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 13,5

Breslauer Börse vom 13. Juni 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅝ B.
do. Staatsanl.	4½	95⅝ B.
do. do.	4½	95⅝ B.
do. Anleihe	4	88¼ B. 87¾ G.
St.-Schuldsch	3½	84⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	121 B.
Bresl. St-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86⅛ B. 85⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅜ G.
do. Lit A.	4	91¼ G.
do. Rustical.	4	91¼ B. 90¾ G.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91¼ B. 90¾ G.
do. Rentenb.	4	91½ B.
Posener do.	4	89⅛ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85⅝ B. 84⅞ G.
do. do.	4½	91⅝ B. 91¼ G.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85⅝ B. 85⅓ G.
do. do.	4½	93⅛ G.
do. do.	4½	92⅛ B.

R. Oderufer..	5	90 B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111⅞ G.
Russ. Bank-Bil.		83 7/12 B. 83 1/12 G.
Oest. Währung		88 B. 87½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	113⅓ G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	183 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	76¼ B.
R. Oderufer.-B.	5	76¼ B.
Wilh.-Bahn...	4	87⅞ G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	77⅞ bz. G.
Ital. Anleihe..	5	51 G.
Poln. Pfandbr.	4	63 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	54¾ B.
Krakau OS. O.	4	—

Krak.OS.Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55¾ B.
do. 60er Loose	5	73¼ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ.Bod.Cred.Pfb.		84¼ bz.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37 bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	61 G.
do. St.-Prior.	4½	66¾ bz.
Schl. Bank ...	4	115¼ G.
Oest. Credit..	5	84⅝ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl...	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	107-112	103	92—98
do. gelber	106-109	103	91—95
Roggen, schl.	73—74	72	66—68
do. fremd.	72—74	68	60—64
Gerste	56—58	53	47—50
Hafer	39—40	38	35—37
Erbsen	66—68	63	52—58

Kündigungspreise für den 15. Juni.
Roggen 54½ Thlr., Weizen 86, Gerste 55, Hafer 50, Raps —, Rüböl 9⅔, Spiritus 17¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 17 1/12 B. 16⅚ G.

Die Börse war fest bei wenig Geschäft.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.